Mitteldeutschland Karten-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 67 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Großbrauhausstr. 16/17. S.-Fernr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (Saale), Mittwoch, 20. März 1935 | Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. ohne Zustellgebühr. Anzeigenpreis nach Tarif | Einzelpreis 15 Pf.

Berlin unter nächtlicher Tarnkappe

Voller Erfolg des Verdunkelungsmanövers / Abgeblendete Reichshauptstadt

Zum ersten Male seit Bestehen des zivilen Luftschutzes wurde gestern in der Reichshauptstadt auf Anordnung des Reichsluftfahrtministers in Rahmen der nationalen Landesverteidigung eine Verdunkelungsübung durchgeführt, die nach Art und Umfang die größte war, die je in Deutschland stattgefunden hat.

Pünktlich nahm die große Aktion zur Tarnung der Reichshauptstadt gegen feindliche Luftangriffe ihren Anfang. Schlag 22 Uhr war die sonst um diese Zeit lichtdurchflutete 4-Millionen-Stadt in tiefe Dunkelheit getaucht, ein phantastischer Anblick. Wo noch kurz vorher die grell blendenden Lichtreklamen der Lichtspieltheater, Gaststätten und Warenhäuser, die Schaufensterbeleuchtungen der großen Geschäfte, die Ampeln und Leuchtkörper der Straßen strahlende Helle verbreiteten, herrschte auf einmal beinahe rabenschwarze Finsternis. In den Straßen schlichen die Kraftwagen mit Parklichtern. Elektrische Bahnen, Kraftomnibusse und Fahrräder fuhren mit stark abgeblendeten Lichtern und auch die Fenster der Wohnhäuser waren verhängt.

Schlag 11 Uhr: Notbeleuchtung aus!

Und doch war dies erst der Beginn der großen Uebung. Noch brannten in den Straßen Großberlins 4500 Lampen, um den Verkehr mit der notwendigen Sicherheit aufrecht erhalten zu können, aber eine Stunde später, um 23 Uhr, wich diese „eingeschränkte Beleuchtung" der „völligen Verdunkelung". Schlag 11 Uhr setzte auch die Notbeleuchtung aus, sodaß im gesamten Stadtbereich von den insgesamt 120 000 Straßenlaternen nur noch 1500 Richtungslampen brannten. Straßenbahn, Autobusse, Kraftwagen und Radfahrer tasteten sich mit völlig abgeblendeten Lichtern langsam durch die Straßen. Die Schaffner versahen lediglich mit kleinen Taschenlampen ihren Dienst. Die Reichshauptstadt hatte sich eine gewaltige Tarnkappe aufgesetzt.

Man hatte den Eindruck, daß die Stärke des Berliner Verkehrs auch in diesem Abschnitt der völligen Verdunkelung kaum nachgelassen hatte, und man kann es wohl der mustergültigen Organisation und nicht zuletzt der allgemeinen Disziplin der Berliner zuschreiben, daß alles ohne jede Reibung verlaufen ist. Schlag 24 Uhr flammten unter allgemeinen fröhlichen Ah-Rufen die Lichtreklame und die übrigen Lichtkörper, die Reihen der Straßenlampen und die beleuchteten Fassaden der Häuserreihen wieder auf, und kurz nach 12 Uhr ahnte kaum jemand, daß Berlin in den letzten zwei Stunden seine erste Verdunkelungsübung abgehalten hatte. Die Reichshauptstadt hatte ihre Tarnkappe wieder abgezogen.

Im Flugzeug über der dunklen Stadt

Den grandiosesten Anblick von der Verdunkelungsübung der Reichshauptstadt Berlin gewannen wohl die Teilnehmer an dem Rundflug, den die Reichssendeleitung während der Uebung veranstaltete. Das Flugzeug stieg um ½10 Uhr auf und schraubte sich schnell auf eine Höhe von etwa 2500 Metern. Das Ergebnis der beschränkten Verdunkelung Berlins um 10 Uhr und der völligen Verdunkelung um 11 Uhr war unbeschreiblich. Von keinem Punkt, auch nicht vom Funkturm aus, war das Bild so hervorragend zu verfolgen, wie aus dem Flugzeug, obwohl stellenweise Wolkenbildung vorhanden war und ein leichter Dunstschleier über der Stadt lag. Von keiner Stelle aus war auch so gut festzustellen, in wie hervorragendem Maße die Verdunkelungsübung durchgeführt wurde. Die Berliner Bevölkerung hatte den Anweisungen mit bewunderungswürdiger Disziplin Folge geleistet.

Aus einem französischen Bericht

Der Berliner Sonderberichterstatter der Agentur Havas berichtet über die Luftschutzübung, das Verdunkelungsmanöver habe vollen Erfolg gehabt. Der Berichterstatter schildert dann in launiger Art, wie er gezwungen gewesen sei, seinen Bericht unter der Bettdecke mit Hilfe einer Taschenlampe durchzutelephonieren, da er vergessen habe, seine Fenster abblenden zu lassen und deshalb kein Licht im Zimmer anzünden konnte.

Ein Fluggeschwader „Richthofen"

Ehrung für den gefallenen Fliegerhelden.

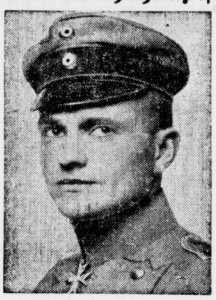
In Zusammenhang mit der Berliner Luftschutzübung erschienen gestern Jagdflugzeuge aus Döberitz über der Stadt. Wie wir dazu von zuständiger Stelle erfahren, gehörten sie dem Jagdgeschwader an, dem der Führer und Reichskanzler auf Vorschlag des letzten Kommandeurs des ruhmreichen Richthofen-Geschwaders, des Reichsministers der Luftfahrt, General der Flieger Göring, den Namen „Jagdgeschwader Richthofen" verliehen hat.

*

Die „Schlesische Zeitung" veröffentlicht folgendes Schreiben des Reichsministers für Luftfahrt, Ministerpräsident Göring, an die Mutter des Fliegerhelden Manfred von Richthofen in Schweidnitz:

„Hochverehrte gnädige Frau!

Unser Führer und Reichskanzler hat auf meinen Vorschlag befohlen, daß das erste Fliegergeschwader, das wieder über einem freien Deutschland schützend seine Schwingen breitet, den Namen Richthofen trägt. Es ist mir als Kamerad Ihres Sohnes eine herzliche Freude, als Reichsminister der Luftfahrt ein Stolz, Ihnen von diesem Erlaß Kenntnis geben zu können. Ich löse hiermit ein heiliges Vermächtnis ein, wenn die stolze Ueberlieferung des ruhmreichen Jagdgeschwaders, dessen letzter Kommandeur ich war, auf die neue Einheit übertragen wird. Das Beispiel Ihres unvergeßlichen Heldensohnes wird, wie damals, alle Offiziere und Soldaten der wiedererstandenen deutschen Luftwaffe zur höchsten Kühnheit und Opferbereitschaft erziehen. Mit dem Ausdruck meiner gleichbleibenden Verehrung und Heil Hitler Ihr sehr ergebener gez. Hermann Göring."



Scherl-Bild

Eine Dreier-Konferenz in Paris?

Frankreichs und Italiens Wunsch / Noch vor der Berlinreise Simons

Die Pariser Morgenpresse beschäftigt sich eingehend mit der Möglichkeit einer französisch-englisch-italienischen Konferenz, die entweder in einer norditalienischen Stadt oder aber in Paris stattfinden und auf der die Haltung der drei Mächte gegenüber der Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland festgelegt werden soll. Die diplomatischen Besprechungen, die im Laufe des Dienstags sowohl in Paris zwischen Außenminister Laval und dem englischen Geschäftsträger als auch in Rom und London stattgefunden haben, sollen ausschließlich dieser Frage gegolten haben.

Die großen Pariser Nachrichtenblätter erklären dazu, daß eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen sei, daß diese Dreierkonferenz aber immer an Wahrscheinlichkeit gewinne. Auf französischer und italienischer Seite ziehe man eine norditalienische Stadt vor, um Mussolini Gelegenheit zu geben, an der Konferenz teilnehmen zu können. Sollte die englische Regierung wegen der Kürze der Zeit aber Paris vorschlagen, so werde man nichts dagegen einwenden, und die italienische Regierung werde dann Sivich oder Aloisi entsenden.

Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" will erfahren haben, daß sich Sir John Simon zunächst gegen die Abhaltung einer Konferenz vor seiner Berliner Reise ausgesprochen habe. Hierauf hätten Laval und Mussolini eine gleichlautende Note nach London gesandt, in der sie in sehr scharfem Tone noch einmal auf ihrer Forderung nach einer Zusammenkunft beharrten. Es habe den Anschein, als ob man kurz vor einer Einigung stehe, und es sei nicht ausgeschlossen, daß die Besprechungen morgen bereits in Paris stattfänden. Die anderen Blätter sprechen sich weniger bestimmt aus.

Botschafterbesuche bei Simon

„Times" schreibt, die Besuche der Botschafter Frankreichs und Italiens bei Simon hätten bezweckt, den Wunsch der beiden Regierungen und besonders der französischen Regierung zum Ausdruck zu bringen, daß Simons Berliner Besuch nicht als Trennung der britischen Politik von der Politik Frankreichs und Italiens ausgelegt werde. Sie hätten einen gemeinsamen Schritt der drei Mächte zur Bekundung ihres Zusammenwirkens und ihrer gemeinsamen Verurteilung einer einseitigen Kündigung eines vielseitigen Vertrages vorgeschlagen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" hebt hervor, daß die britische Regierung ihre Note an Deutschland unter eigener Verantwortung abgefaßt habe, und daß es der britischen Regierung gelungen sei, ihre ausländischen Freunde davon zu überzeugen, daß die Note vom Montag lediglich dazu bestimmt gewesen sei, die Lage hinsichtlich des Ministerbesuches in Berlin zu klären. Mussolini und Laval hätten eine persönliche Aussprache mit den britischen Ministern begrüßt. Es sei von Mailand oder von Paris als Ort der Zusammenkunft gesprochen worden.

Keine amerikanische Einmischung

In einer Konferenz zwischen Präsident Roosevelt, Staatssekretär Hull und Norman Davis wurde die amerikanische Stellungnahme zur Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland erörtert. Obwohl das Ergebnis der Besprechungen geheimgehalten wird, spricht man in Kongreßkreisen sowohl wie in der Presse fast einmütig aus, daß Amerika sich völlig fernhalten würde, da es sich um europäische Fragen handele.

*

Wie man aus unterrichteten Kreisen erfährt, beabsichtigt die litauische Regierung die Aufmerksamkeit der Mächte auf die Gefahr zu lenken, die für Litauen und besonders für das Memelgebiet in der neuen Heeresorganisation Deutschlands liege.

Begegnung auf dem Ozean

Panzerkreuzer „Deutschland" trifft KdF-Flotte

Bei herrlichem Wetter passierte gestern nachmittag das Panzerschiff „Deutschland" die KdF.-Flotte. Der Signalaustausch „gute Fahrt" beschloß die begeistert aufgenommene Begegnung. Dr. Ley übersandte aus diesem Anlaße Telegramme an den Führer, v. Blomberg und Admiral Raeder.

Die deutsche Wehrpflicht

Vom Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg

Der „V. B." veröffentlicht folgenden grundlegenden Aufsatz des Reichswehrministers Generaloberst von Blomberg über die am 16. März verkündete deutsche Wehrpflicht:

Als der Führer und Reichskanzler am 16. März 1935 die Wahrung der deutschen Ehre und die Sicherheit des Reiches wieder in die Hand des deutschen Volkes selbst legte, geschah das als Abschluß einer Entwickelung, die sich vor aller Oeffentlichkeit des In- und Auslandes in selbstverständlichem Ablauf vollzogen hatte und daher für niemand eine Ueberraschung bedeuten konnte. Diese Entwickelung wurde von zwei verschiedenen Seiten her maßgebend bestimmt: Einmal hatte sie ihre Grundlage in der gesunden Kraft eines trotz Kriegsverlustes und Zusammenbruches in seinem inneren Kern ungebrochenen Volkes, das nicht bereit war, auf die freie Gestaltung seines eigenen Lebens zu verzichten. Von der anderen Seite her kam der würgende Druck eines einseitigen Diktatfriedens, dessen Anspruch durch das Ausbleiben der verbrieften Gegenleistung von Jahr zu Jahr fragwürdiger wurde und damit immer herabsetzender empfunden werden mußte.

Ein Volk, das im Kriege gegen eine Welt seine Ehre behauptet hatte, fand für die heranwachsende Generation die Tore zum Waffendienst verschlossen. Rings um die Vorstädte, die das kleine Berufsheer eines uns aufgezwungenen Wehrsystems umgaben, wuchs der Wunsch der Ausgeschlossenen und steigerte sich zur politischen Tat. Er wurde damit zu einem Anspruch des ganzen Volkes, der bald nicht mehr zu überhören war. Ein neues Deutschland entstand und brach sich Bahn durch Schwäche und Verzicht hindurch. Im Reich Adolf Hitlers gewann es lebendige Gestalt.

Es wäre falsch, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, in der dieses Streben jetzt seine Erfüllung gefunden hat, für ein Ereignis zu halten, das in erster Linie die Wehrmacht und ihre Interessen berührt. In keinem anderen der großen Länder ist der Gedanke Scharnhorsts, daß alle Bewohner des Staates seine geborenen Verteidiger sind, in einer jahrhundertelangen Geschichte so im Herzen und Bewußtsein des ganzen Volkes verwurzelt wie in Deutschland. Das hat seinen besonderen Grund. Man kann ein Volk nur aus seinem geschichtlichen Werden und den Gegebenheiten seiner Grenzen und Landschaft begreifen. Die Wehrverfassung eines Staates ist letzten Endes nicht das Ergebnis eines freien Entschlusses, der willkürlich so oder so gefaßt oder abgeändert werden kann, sondern sie muß im inneren Einklang stehen mit den nationalen und sozialen Voraussetzungen, sie wächst heraus aus den Kräften der Rasse und des Blutes, die in ihr zur lebendigen Wirksamkeit gelangen. Der Uebergang von dem im Waffenhandwerk vollendet ausgebildeten Berufskämpfer zum Soldaten der alle erfassenden Wehrpflicht entspricht so dem innersten Wesen des deutschen Menschen, der sich stets als der geborene Verteidiger seines Volkes und Landes gefühlt hat.

Für ihn war es auf die Dauer ein unerträglicher Zustand, dieses vornehmste Recht des freien Mannes einer Minderheit überlassen zu müssen, mochte sie durch Uebung und Auslese dazu noch so berufen sein. Im Zeitalter der sich immer noch steigernden technischen Entwicklung und der zunehmenden Verfeinerung der Waffe und ihrer Bedienung aber bedeutet die Rückkehr zum kürzer dienenden Soldaten der allgemeinen Wehrpflicht ein klares Bekenntnis, das durch kein Urteil, mag es noch so voreingenommen sein, wirksam entkräftet werden kann: Deutschland beweist damit — durchaus im Sinne der früher an uns gestellten Forderung nach Umgestaltung des Berufsheeres —, daß es im Waffendienst seiner wehrfähigen Mannschaft nur das Mittel gibt zur Verteidigung seiner Grenzen und seines Lebensraumes. Die Geschichte lehrt, daß Erobererheere andere Wesenszüge tragen. Hinzu kommt, daß das deutsche Volk in der Wehrpflicht stets die durch nichts zu ersetzende Schule der Nation gesehen hat, die Schule der Disziplin, der Kameradschaft und der praktischen Volksgemeinschaft. In ihr wurde der Charakter der jungen Generation geformt. Und zwar blieben ihre Auswirkungen nicht auf die Dienstzeit selbst beschränkt, sondern setzten sich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193503206/fragment/page=0001

in allen Berufen und Lebensaltern befruchtend fort. Wir haben ihr Fehlen in den Jahren nach dem Zusammenbruch bitter erfahren müssen. Dem deutschen Volk wäre manches erspart geblieben, manche Entwicklung hätte einen anderen Gang genommen, wenn die straffe Schule des Dienstes in der Wehrmacht sich in weiteren Kreisen hätte auswirken können.

Die damalige junge Generation hat an diesem Mangel selbst schwer gelitten. Ihre innere Zerrissenheit im rückliegenden Jahrzehnt hatte hier ihren letzten Ursprung. Die gesunde Jugend will das Recht haben, in freier Entfaltungsmöglichkeit in den Staat hineinzuwachsen, den sie einst tragen soll. Da sie dort, wo ihre Wesensart sie hindrängte, verschlossene Türen fand, suchte sie sich ihre eigenen Wege. Damit ging ein Teil von ihr der Zukunft und dem Staat verloren, der ihr männliches Sehnen nicht begriff oder ihm nicht Rechnung zu tragen vermochte. Heute öffnen wir unsere Tore weit. Die kommende Generation wird sich des Rechtes zur Waffe, das ihm das neue Deutschland wiedergegeben hat, im Geist ihrer Väter wert erweisen. Sie wird in der Wehrmacht eine Pflegestätte nationalsozialistischen Geistes und echter Volksgemeinschaft finden. Eine Wehrmacht kann stark und geschlossen nur auf dem Boden des Volkes wachsen, dem sie entstammt und der sie trägt. Sie ist nicht denkbar ohne engste innere Verbundenheit mit den Kräften und Ideen, die in der Gesamtheit des Volkes sind. Daher bedeutet die Rückkehr zur allgemeinen Wehrpflicht keineswegs ein Rückwärtsdrehen der Entwickelung auf irgendeinem Gebiet. Die Wehrmacht dient der Gegenwart und fühlt sich als Wegbereiter am Werk der deutschen Zukunft. Sie sieht den Sinn der Tradition, die sie als verpflichtendes Erbe trägt, im Geist der gleichen Pflichterfüllung.

Die Dienstpflicht, die wieder alle umfassen soll, wird auf der Grundlage der Anschauungen des nationalsozialistischen Staates ausgebaut werden. Sie wird keine Privilegien mehr kennen. Höhere Bildung gibt nicht mehr wie einst das Recht zu einer Abkürzung der Dienstzeit. Lediglich Charakter und Leistungen sollen, wie bereits in den „Pflichten des deutschen Soldaten" ausgesprochen wurde ist, den Weg und Wert des Einzelnen bestimmen. So steht die deutsche Wehrmacht heute an einem entscheidungsvollen Einschnitt ihrer Entwicklung. Der mannhafte Entschluß des Führers hat die Bahn frei gemacht zu der wahren Erfüllung des Wortes, das noch die Unterschrift des verehrten Generalfeldmarschall-Reichspräsidenten trägt: Der Dienst in der Wehrmacht ist Ehrendienst am deutschen Volk. Das höchste Gut des Staates, die junge waffenfähige Mannschaft, wird wieder durch ihre Schule der Wehrhaftigkeit gehen. Ich weiß, daß sich die Wehrmacht des in sie gesetzten Vertrauens weiter würdig erweisen wird, getreu ihrem Eide, der sie an Adolf Hitler, dem Schöpfer und Führer des neuen Deutschlands, auf Leben und Tod bindet.

Der Führer in Augsburg und Stuttgart

Die Bevölkerung jubelt ihm zu.

Ganz unerwartet traf gestern mittag der Führer und Reichskanzler im Kraftwagen in Augsburg ein. Nach kurzer Mittagsrast begab er sich durch die mit jubelnden Menschen rasch angefüllten Straßen zum Rathaus, wo er den Goldenen Saal besichtigte und sich in das Goldene Buch der Stadt eintrug. Um 18.30 Uhr traf der Führer und Reichskanzler in Stuttgart ein und wurde mit unermeßlichem Jubel begrüßt. Die Volksgenossen, die sich vor dem Hotel des Führers einfanden, wurden nicht müde, nach dem Führer zu verlangen, der sich wiederholt am Fenster zeigte. Um 23 Uhr veranstaltete die Wehrmacht einen Zapfenstreich vor dem Hotel des Führers.

Der Inhalt der Londoner Protestnote

Deutschland „einseitige" Aenderung bestehender Verpflichtungen vorgeworfen

In der Note, die der englische Botschafter am Montagnachmittag dem Reichsaußenminister Freiherrn v. Neurath überreichte, wird eingangs festgestellt, daß die britische Regierung sich genötigt sehe, der Deutschen Regierung ihren Protest gegen die von ihr am 16. März verkündete Entscheidung zu übermitteln, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen und den Friedensrahmen des deutschen Heeres auf 36 Divisionen zu erhöhen. Nach der Bekanntgabe einer deutschen Luftmacht ist eine solche Erklärung ein weiteres Beispiel für ihre einseitige Aktion, die, ganz abgesehen von der grundsätzlichen Seite der Frage, geeignet ist, die Unruhe in Europa in ernster Weise zu erhöhen.

Das Londoner Kommuniqué vom 3. Februar stellte einerseits fest, daß vertraglich begrenzte Rüstungen nicht durch einseitige Aktion abgeändert werden können, erklärte aber andererseits, daß die britische und die französische Regierung zu einer allgemeinen Regelung bereit seien, über die zwischen Deutschland und den anderen Mächten frei verhandelt werden solle. Diese allgemeine Regelung sollte über die Organisation der Sicherheit in Europa nach den in dem Kommuniqué angegebenen Richtlinien Bestimmungen treffen und gleichzeitig Rüstungsvereinbarungen festlegen, die für Deutschland die einschlägigen Bestimmungen des Teils V des Versailler Vertrages ersetzen sollten. Das Kommuniqué führte weiter aus, es sei als Teil der ins Auge gefaßten allgemeinen Regelung anzusehen, daß Deutschland seine aktive Mitgliedschaft in dem Völkerbund wieder aufnehme, und skizzierte schließlich den Inhalt eines Luftpaktes zwischen den Locarnomächten, der als ein Abschreckungsmittel gegen Angriffe wirken und Sicherheit vor plötzlichen Luftüberfällen gewährleisten sollte."

Die Note schildert dann den Meinungsaustausch über den Zweck des englischen Besuches in Berlin und fährt fort: „Zu Auge gefaßt war eine allgemeine, frei zwischen Deutschland und den anderen Mächten auszuhandelnde Regelung" und „Vereinbarungen über Rüstungen, die für Deutschland die Bestimmungen von Teil V des Versailler Vertrages ersetzen sollten". Nach der Feststellung, daß der deutsche Schritt die Einigung mit anderen ebenfalls stark beteiligten Mächten schwieriger, wenn nicht unmöglich, machen müsse, schließt die Note:

Die Königliche Regierung wünscht keineswegs, die durch den vorbereiteten Besuch etwa geschaffene Gelegenheit, ein allgemeines Einvernehmen zu fördern, ungenutzt vorübergehen zu lassen; aber unter den neu geschaffenen Umständen hält sie es vor der Ausführung dieses Besuches für nötig, die Deutsche Regierung auf die obigen Gesichtspunkte aufmerksam zu machen; sie wünscht derüber Gewißheit zu haben, daß der Deutschen Regierung das Zustandekommen des Besuches mit dem Umfang und Ziel der Unterhaltung, wie früher verabredet, noch erwünscht ist.

*

Hierzu teilt das Deutsche Nachrichtenbüro mit: Man wird nicht fehlgehen in der Annahme, daß der Reichsminister gegenüber den Einwendungen der englischen Regierung zu dem Gesetz vom 16. März des Jahres die abweichende Stellungnahme der Reichsregierung geltend gemacht hat. Deutschland ist bekanntlich nicht bereit, untätigzusehen, daß der Teil V des Versailler Vertrages, der auch das Abrüstungsversprechen der anderen Mächte enthielt, einseitig von Deutschland verletzt worden sei. Selbst nachdem die Interalliierte Kontrollkommission die völlige Entwaffnung Deutschlands festgestellt und Deutschland verlassen hatte, haben hieraus die anderen Mächte nicht die notwendige Folgerung gezogen, alsbald selbst zu Abrüstungsmaßnahmen zu schreiten. Sie sind mit dieser ihrer Verpflichtung nicht nur selbst seit Jahren in Verzug geblieben, sie haben vielmehr fortgefahren, ihre Rüstungen zu vermehren und zu vervollkommnen. Dies läuft letzten Endes auf eine Verletzung der Grundlagen des Teils V des Versailler Vertrages durch die Verfasser selbst hinaus. Die Maßnahme vom 16. März schafft daher erst die rechte Grundlage, auf der die kommenden Besprechungen, frei von den bisher auf Grund der deutschen Diskriminierung bestehenden Belastungen und Hemmnissen unter voller Berücksichtigung der Sicherheit aller, zu einem Erfolg führen können.

England's imposante Luftflotte

Sassoon vor dem Unterhaus.

Der Unterstaatssekretär im englischen Luftfahrtministerium, Sir Philipp Sassoon, brachte gestern die Voranschläge für die Luftfahrt im Unterhaus ein. die um 3 Millionen Pfund (35,4 Millionen RM.) erhöht worden sind, und gab dabei eine bemerkenswerte Erklärung über die tatsächliche Stärke der englischen Luftflotte ab. England habe viermal soviel Frontkampfzeuge wie Rumänien. Das Vierjahresaufrüstungsprogramm der englischen Luftflotte, das bekanntlich die Neubildung von 41½ Geschwadern vorsieht, sei öffentlich als eine Vermehrung um 500 Maschinen bezeichnet worden. Wenn man jedoch die amerikanische Methode anwende und sämtliche Ersatz- und Reservemaschinen hinzurechne, dann ergebe sich im Jahre 1935 allein eine Ziffer von 1000 neuen Flugzeugen.

Von den vier Luftflotten, die der englischen zahlenmäßig überlegen seien, weisen Italien und die Vereinigten Staaten nur eine verhältnismäßig geringe Ueberzahl auf. Lediglich gegenüber Frankreich und Sowjetrußland befinde sich England in der Lage einer ersten zahlenmäßigen Unterlegenheit. Frankreich habe eine Frontlinienstärke von 1650 Maschinen. In allen anderen Punkten, die eine leistungsfähige Luftflotte ausmachten, könne es England mit jedem anderen Staat aufnehmen. So besitze die englische Luftflotte mehr qualifizierte Flugzeugführer auf der aktiven Liste als die amerikanische und die italienische Luftstreitmacht. Die Frontlinienstärke der englischen Luftflotte belaufe sich auf insgesamt 1020 Flugzeuge. Im Jahre 1936 würden es 1310 Flugzeuge sein. Sassoon teilte auch mit, daß zur Zeit neun englische Geschwader mit künstlichem Brennstoff fliegen, der aus verflüssigter englischer Kohle gewonnen ist.

Während der Unterhausaussprache ergriff auch Winston Churchill das Wort. Wie schon so oft, suchte er mit sensationellen Schilderungen „der deutschen Gefahr" bange zu machen. Schon heute verfüge Deutschland über eine viel größeren Hundertfach an Bombenflugzeugen als England. Während die gesamte deutsche Bomberflotte die englische Hauptstadt mit einer großen Bombenladung erreichen könne (!), seien nur wenige britische Maschinen in der Lage, Berlin mit einer geringenden Anzahl von Bomben zu erreichen. Die Aussprache wurde dann vom Unterstaatssekretär Sassoon abgeschlossen. Er erklärte, daß er Churchill nicht in den Morast seiner Zahlen über die deutsche Luftflotte folgen könne, die sicherlich zum größten Teil nur auf Mutmaßungen beruhten. Nach unserer letzten Information sei es nicht zutreffend, daß Deutschland bereits die Gleichheit mit England in der Luft besitze.

Morgen Unterhaus-Aussprache

Eine Mitteilung MacDonalds.

Englands Ministerpräsident MacDonald teilte im Unterhaus mit, daß morgen eine Unterhausaussprache über Außenpolitik stattfinden werde. Die Aussprache werde einen allgemeinen Charakter haben und nicht von irgendeinem besonderen Antrag ausgehen.

„Melde mich freiwillig auf 3 Monate"

Begeisterung über die Wehrfreiheit / Briefe an das Reichswehrministerium

Der Reichswehrminister gibt bekannt: „Anläßlich der durch die Reichsregierung beschlossenen Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht sind mir aus allen Teilen des Reiches, von Dienststellen und Verbänden, aus Wirtschafts- und Privatkreisen sowie aus dem Auslande begeisterte Zuschriften und Glückwünsche in so hoher Zahl zugegangen, daß es mir nicht möglich ist, allen Einsendern persönlich zu antworten. Ich bitte daher, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen."

Wie das Reichswehrministerium weiter mitteilt, zeigt die Fülle von Zuschriften und Glückwunschtelegrammen die Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes an der Wiedererstehung seiner Wehrmacht. Von den vielen Beweisen dieser engen Verbundenheit der Wehrmacht mit dem Volke und der ehrlichen Opferbereitschaft aller Schichten seien einige angeführt: Ein alter, berufsunfähig gewordener Künstler sendet ein Rehmarschlied von 1888 — „Fein und feiner Eberesun heiligstes Erinnerungsstück" — mit der Bitte, es als Beitrag zur Wiederaufrichtung der Wehrmacht stiften zu dürfen! Kranke und gelähmte Volksgenossen sprechen ihr Bedauern aus, nicht mit der Waffe ihrer Dienstpflicht genügen zu können, und bitten, ihre Kraft dem Vaterlande anderweitig zur Verfügung stellen zu dürfen. Männer eines Arbeitsdienstlagers senden 200 RM. als Mithilfe zum Ausbau des deutschen Volksheeres. Telegraphisch melden sich junge Menschen freiwillig zum Heeresdienst unter Angabe des Jahrgangs. Ein Stettiner verpflichtet sich drahtlich, auf zwei Jahre die Löhnung für einen Soldaten zu übernehmen. Ein SA.-Sturm meldet sich geschlossen zum freiwilligen Eintritt ins Heer. Zahlreiche Meldungen ehemaliger Kriegsfreiwilliger des Weltkrieges trafen ein; darunter ist auch die Meldung eines in Istanbul lebenden Auslandsdeutschen, der in seinem Telegramm sagt: „Melde mich freiwillig für drei Monate — für meine vier Kinder ist gesorgt."

Rührend die Zuschrift einer Mutter, die drei Söhne im großen Kriege hingeben mußte: Jetzt erst wisse sie, daß ihr Leid einen Sinn gehabt habe, und daß sie nun ruhig sterben könne. Und ein alter Mann, geschmückt mit dem Frontkämpfer-Ehrenkreuz, stand am Montagfrüh vor dem Eingang des Reichswehrministeriums und konnte seine Begeisterung nicht zügeln. Jedem eintretenden Offizier mußte er die Hand schütteln, mußte er leuchtenden Auges zurufen: „Wir haben unsere Armee wieder!"

Diese und ähnliche Kundgebungen, die alle Schichten unseres Volkes, alle Berufsgruppen und Lebensalter umfassen, sind ein erhebendes Zeugnis für die Wehrbereitschaft des deutschen Volkes, das nach jahrzehntelanger Unterdrückung den Weg zur Verteidigung des Vaterlandes wieder vor sich sieht.

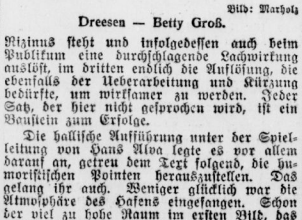
„In Luv und Lee die Liebe"

Lustspiel-Uraufführung in Halle.

Wenn die Liebe auf einem Schiffe in Luv und Lee herrscht, da ist es sehr schwer, den richtigen Kurs zu steuern, und der fährt am besten, in dessen Segel ein solcher Wind nicht mehr verfängt. So ist denn auch in der Seemannskomödie des Bremer Schriftstellers Friedrich Lindemann die eigentliche Hauptperson nicht der Kapitän des Schiffes, Brahe, der es mit der Hafenwirtin Groß, und auch nicht sein Steuermann Hollesen, der ein Auge auf die hübsche Wirtstochter geworfen hat, sondern der alte Bootsmann Dreesen, der über die kritischen Jahre hinaus ist und dem die Liebe als eine Art Philosophie gilt, aus der man kluge Lehren zieht, für die die anderen das Lehrgeld bezahlen.

Die Lektion wird in drei Akten vorgeführt. Im ersten geht zunächst einmal alles das, was eigentlich zusammengehört, hübsch auseinander, mit einem zur Liebe gehörigen Krach. Aber es wird im zweiten wieder geleimt, und zwar durch eine geheimnisvolle Medizinkiste, die es in jeder Beziehung in sich hat: statt der Medikamente enthält sie hochprozentigen Alkohol und als Zugabe noch ein Päckchen Kokain. Der Zuschauer merkt genau, wie das zusammenhängt, aber für die Entwirrung der Fäden für die Mitwirkenden wird ein dritter Akt gebraucht, in dem dann zu der im zweiten Akt geschlossenen ersten Verlobung die programmgemäße andere kommt. Der den Schaden hat, ist ein übereifriger Zollbeamter und ein wenig sympathischer Doktor der Medizin. Das Publikum spielt den lachenden Dritten und hält sich dabei an den lebensklugen Bootsmann Dreesen, dessen Weisheit es strahlend quittiert: Wer ehrlich durchs Leben kommen will, muß sich immer noch so 'n bißchen dazuschmuggeln!

Das Stück ist nicht uneben. Es hat etwas von einem gesunden Seemannshumor, ist von behäbiger Derbheit, enthält eine dankbare Rolle für den Darsteller des Bootsmanns Dreesen und lebt im übrigen nicht ungeschickt von einer Situationskomik, die durch das Schiffsmilieu gegeben ist und reichlichen Seemannsscherzen, also vom geschickt gefügten Wort her. Drei Bilder: drei Szenen. Die Hafenkneipe, der Schoner und das Hafenzollamt. Im ersten die Exposition, die etwas breit geraten ist und mit geringer Mühe dramaturgisch gerafft werden könnte, im zweiten das Kernstück des Spaßes, der unter reichlich viel Alkohol und einer tüchtigen Portion



Dreesen — Betty Groß. Bild: Marholz

Mixtus steht und infolgedessen auch beim Publikum eine durchschlagende Lachwirkung auslöst, im dritten endlich die Auflösung, die ebenfalls der Ueberarbeitung und Kürzung bedürfte, um wirksamer zu werden. Jeder Satz, der hier nicht gesprochen wird, ist ein Bouschen zum Erfolge.

Die hallische Aufführung unter der Spielleitung von Hans Alna legte es vor allem darauf an, getreu dem Text folgend, die humoristischen Pointen herauszustellen. Das gelang ihr auch. Weniger glücklich war die Atmosphäre des Hafens eingefangen. Schon der viel zu hohe Raum im ersten Bild, das auch in der Breite und Tiefe zu mächtig war, als daß die Enge, Stickigkeit, Spannung, der symbolisch als Welt in der Flasche eingefangene Mikrokosmos einer Hafenkneipe sinnfällig geworden wäre — die wenigen handelnden Personen verloren sich auf der riesigen Bühnenfläche — gehörte nicht zu dem Stück. Die Kajüte in dem alten schmutzigen Ostseekasten sah allzu gediegen nach Luxusdampfer aus; einzig das Hafenzollamt hatte Beziehung zur Wirklichkeit und zu dem Bühnengeschehen. (Bilder: Peter Krausen.)

In der Führung der Darsteller, die sich durchweg ehrlich um den Dialekt mühten, spürte man das Bestreben, die bedächtige Schwerblütigkeit des norddeutschen Menschenschlages deutlich werden zu lassen. Am glücklichsten brachte Horst Kaber seinen Bootsmann Dreesen in den Hafen des Erfolges. Das war eine jener unaufdringlich gezeichneten Charakterstudien, wie sie dieser für solche Rollen ausgezeichnet veranlagte Darsteller schon öfter zuwege gebracht hat. Auch Peter Großmann war wiederum glücklich in der Gestaltung eines schwerfällig ehrlichen Typs, diesmal des Seebären Hollesen, sowohl was die sprachliche Zeichnung wie die Maske angeht. Robert Jungk gab dem Zollbeamten Bleyer durch angenommene Haltung einen Stück kräftigere Komik, die ihre Wirkung nicht verfehlte. Schwächer blieb diesmal Reinhold Lüttjohann, dem es in mannigfacher Beziehung an Schwere mangelte, sowohl der körperlichen wie auch in der gefühlsmäßigen Ausstrahlung. Vilma Dülfer lieh der Hafenwirtin recht brave Züge, wie auch Barbara Lienau ein bürgerliches Mädchen (Betty) von ehrbarer Haltung blieb. Jenen kleinen Stich von Verdorbenheit, der in dieses Milieu von Alkohol und Kokain, von Liebe und derbem Seemannshumor hineingehört, hatte, wenn auch leicht berlinisch gefärbt, Käte Vanden als Olga. Kurt Schütt brachte im dritten Bild stellenweise Lage in seine Figur, wie sie der Autor im ganzen bei diesem vorkommenen Akademiker gesehen haben mag. Fred Rauvoch machte einen fröhlichen Matrosen, Herbert Fink überzeichnete die Figur des Schiffsjungen Moses leicht ins Groteske, Harald von Anderten war, unauffällig und sauber, ein zweiter Zollbeamter.

Das Publikum unterhielt sich ausgezeichnet und rief am Schluß neben den Darstellern und dem Spielleiter auch den anwesenden Autor vor den Vorhang. E. Evers.

Wilhelm Schleuning Generalmusikdirektor von Saarbrücken. Wilhelm Schleuning, der bisherige Operndirektor der Städtischen Bühnen Wuppertal, wurde als Nachfolger von Felix Lederer, der nach der Rückgliederung des Saarlandes von seinem Posten schied, als Generalmusikdirektor nach Saarbrücken berufen.

Das Musikfest der Stadt Jena. Das Musikfest der Stadt Jena findet in diesem Jahr in der Zeit vom 3. bis 5. Mai statt. Es steht im Zeichen von Johann Sebastian Bach, dessen Matthäus-Passion in ungekürzter Form zur Aufführung gelangen soll. Als Solisten wurden u. a. verpflichtet: der Tenor Karl Erb, Edwin Fischer und Günther Ramin.

Gustav Byneken 60 Jahre. Gustav Byneken ist 60 Jahre alt geworden. Seine Person stand vor Jahren einmal im Brennpunkt lebhaftesten öffentlichen Interesses. Nach dem dies abgeklungen ist, bleibt doch bestehen sein Werk, die von ihm gegründete Freie Schulgemeinde Wickersdorf und die Gedanken, die dort erstmalig durchgekämpft wurden: die Loslösung des Unterrichtes aus der Enge der Schule und ihrem Lernbrill, die Ueberführung der Zöglinge aus der Enge der Städte in die Freiheit des ländlichen Erlebens der Natur. Er hat eine Zeitlang viele unklar ringende und schlecht verwurzelte Intellektuelle zu sich hingezogen. Was echt an ihm war, ist die Begeisterung, mit der der junge Erzieher im Jahre 1913 in der Jugendbewegung jener Tage auf dem Hohen Meißner zu sprechen wußte, ist der Gemeinschaftsgeist, der in seiner Schule herrschte und der einer ganzen Generation von Schülern Lebensinhalt geworden ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193503206/fragment/page=0002

Der Held von Deutsch-Ostafrika

Lettow-Vorbeck heute 65 Jahre.

Das ist das Vermächtnis des alten ruhmgekrönten Heeres an alle späteren Geschlechter des deutschen Volkes: Pflichterfüllung bis in den Tod. Angefangen bei dem großen vielfach verkannten Preußischen Friedrich Wilhelm I., dem der Einzelne — auch wenn er sein Sohn war — nichts galt, solange es sich um die Sicherung und das Aufblühen des preußischen Staates handelte, bis hin zu dem Weltkrieg bis hin zu dem Feldzug Lettow-Vorbecks in Deutsch-Ostafrika und wieder hinein in die neue Zeit des Dritten Reiches ist die Pflichterfüllung oberstes Gesetz des preußischen Staates, des Deutschen Reiches unter Preußens Führung gewesen. Das Unmöglichscheinende wollen, das Unmöglichscheinende möglich machen, das ist das Zeit preußisch-deutscher Manneszucht. Im Mittelpunkt dieses Gedankens steht gerade heute neben dem Führer und seinen Getreuen die Persönlichkeit des einzigen Generals, der den Kampf in Deutsch-Ostafrika gegen Engländer, Belgier, Südafrikaner, Inder, westafrikanische Truppen und Buren durchgeführt hat bis zu dem letzten großen moralischen Sieg, den die kleinen Revolutionäre der Heimat verkehrt haben in einen wenn auch erzwungenen Verzicht auf die deutschen Kolonien, auf dieses Deutsch-Ostafrika, das deutsch geblieben ist bis auf den heutigen Tag durch die koloniale Arbeit, die Deutschland dort geleistet hat.

War Lettow-Vorbeck bei Kriegsausbruch als junger Ostafrikaner, der erst im Frühjahr 1914 den Boden der schönsten deutschen Kolonie betreten hatte, ein unbekannter Offizier, wie tausend andere, so sieht heute seine Persönlichkeit vor uns als die eines Mannes, dessen harter unbeugsamer Wille die Verteidigung des deutschen Schutzgebietes durchgeführt hat, hinaus noch über den heldenhaften Widerstand der deutschen Heimat auf den europäischen Kriegsschauplätzen. Lettow-Vorbeck hat niemals kapituliert. Er hat auch selbst in Abercorn am 25. November 1918 nicht die Waffen niedergelegt, weil ein weiterer Widerstand unmöglich gewesen wäre. Nein! hier unterwarf er sich als preußischer Offizier dem Willen, der größer war als sein eigener, wenn er sich auch in der Verneinung erschöpfte. Nicht Lettow hatte kapituliert, sondern Weimar. Weimar war es, das die Waffen streckte und die Schutztruppe von Deutsch-Ostafrika zwang, die letzten Gewehre niederzulegen. Wir haben uns rückblickend damit als mit einer historischen Tatsache abzufinden. Klarer denn je aber hat sich aus der Geschichte des ostafrikanischen Feldzuges die Persönlichkeit Lettow-Vorbecks herausgeschält. Er steht vor uns als der Mann, dem das Schicksal des einzelnen wenig oder nichts gilt, als ein Mann, der das eigene Leben gering achtet und bereit ist, es hinzugeben für das Wohl des Deutschen Reiches.

Will man die Leistung des Generals recht würdigen, so muß man berücksichtigen, daß er als Führer der deutschen Truppe in Afrika fast der Zitadelle überhaupt im Lande war. Seit seiner Ankunft am Frühjahr 1914 hat er seine Aufgabe darin gesehen, den Verteidigungszustand des Landes, das ihm als militärischem Befehlshaber anvertraut worden war, neu zu organisieren. Die Zeit bis zum Ausbruch des Krieges war zu kurz, als daß er wirkliche Umorganisation im großen Sinne hätte durchführen können, zumal die Heimat seine Denkschrift über die Verteidigung der Kolonie unbeantwortet ließ.

Bei Kriegsausbruch war Deutsch-Ostafrika nach allen Seiten hin ein offenes, jedem feindlichen Angriff ausgesetztes weites Gebiet, in dem nur 14 schwarze Kompagnien unter weißer Führung den inneren Frieden aufrechterhielten. Dieser innere Friede war in den letzten Jahren vor dem Kriege niemals bedroht gewesen. Eine geringere Polizeitruppe, als die damals bestand, hätte die ihr gestellte Aufgabe in ganz gleichem Maße erfüllen können, da die Kolonie dank ihrer vorzüglichen Verwaltung restlos befriedet war. Für den Kriegsfall aber war eine Truppe von 14 Kompagnien eine Lächerlichkeit. Es ist das Verdienst Lettow-Vorbecks, daß er der künstlich nur durch Verträge gesicherten Neutralität des Landes mißtraute, daß er die Möglichkeit scharf ins Auge faßte, der Kolonie könne der Frieden genommen werden durch einen Angriff von außen.

Der Weltkrieg brach aus. Das durch die Kongo-Akte allein theoretisch geschützte Land lag da in hoher wirtschaftlicher Blüte, eine reife Frucht für jeden, der gekommen wäre, sie zu pflücken. Lettow dachte nicht an Uebergabe. Freilich, es fehlte an Waffen, es fehlte an Medikamenten, es fehlte an strategischen Verbindungsmöglichkeiten. Es fehlte an Menschen, an allem, was überhaupt für eine Kriegführung nötig ist. Und Lettow nahm den Kampf trotzdem auf. Die Tage von Tanga im November 1914 leiteten das Heldenepos des Kampfes um Deutsch-Ostafrika ein. Immer wieder setzten sich Wille und Beharrlichkeit und der Charakter des deutschen Offiziers, dem die Pflichterfüllung oberstes Gesetz ist, durch. Immer neue Verstärkungen heranzubringen, wurde die Aufgabe der Feinde ringsum. Immer neue Truppentransporte wurden herangebracht, um die kleine Macht, die Lettow unter sich vereinigt hatte, und seinen starken Willen niederzuzwingen. Allen den verbündeten Völkern, die am Feldzuge in Deutsch-Ostafrika teilgenommen haben, ist es nicht gelungen, den Willen Lettow-Vorbecks zu brechen.

Hart wie nur einer, vielleicht gar einsam im Innern, steht der General heute da, die Verkörperung einer großen heldenhaften Vergangenheit und doch Träger des Gedankens vom Dritten Reich, das den Kampf gegen das Geltungsbedürfnis des Einzelnen aufgenommen hat. Lettow-Vorbeck war es niemals gegeben, sich herauszustellen. Er ist kein Freund davon, sich feiern zu lassen. In der schlichten feldgrauen Uniform, geschmückt allein mit dem Eisernen Kreuz und dem Pour le Mérite, steht er heute als ein Fels in der Brandung da, Verkünder des Gesetzes von der Pflicht, dem wir alle uns unterworfen haben im Glauben an die Wiedergeburt unseres Volkes.

Hans Keepen.

„Vorschuß gehört zum Künstlerdasein"

Sachverständige von Film und Bühne sagen im Rundfunkprozeß aus

Am gestrigen 60. Verhandlungstag des Rundfunk-Prozesses wurden Sachverständige darüber vernommen, ob ähnliche Sanierungsmaßnahmen, wie sie zugunsten des Angeklagten Dr. Flesch während seiner Tätigkeit als Berliner Rundfunkintendant unternommen wurden, auch sonst im Kunstleben üblich seien. Direktor Lehmann von der Ufa erklärte, die Forderung von Vorschüssen sei auch bei solchen Filmkünstlern, die ein sehr hohes Einkommen haben, nicht ungewöhnlich. Es liege im Interesse eines Kunstinstituts, die Künstler, von denen der Erfolg abhängt, bei guter Laune zu erhalten. Eine Liebesszene im Film könne leicht verunglücken, wenn die jugendliche Heldin in den Armen des Geliebten daran denkt, daß in diesem Augenblick der Gerichtsvollzieher ihre Wohnungseinrichtung pfändet. (Heiterkeit.)

Dann wurde der Generalintendant der preußischen Staatstheater Tietjen als Sachverständiger und Zeuge vernommen. Zur Vorschußfrage erklärte er unter dem Schmunzeln des Auditoriums: „Der Vorschuß ist eigentlich ein integrierender Bestandteil des Künstlerdaseins. Solange es deutsche Theater gibt, hat es Vorschüsse für Künstler gegeben, auch für hochbezahlte Künstler." Ein Theater, das sich seine besten Kräfte erhalten will, werde ihnen bei wirtschaftlichen Schwierigkeiten entgegenkommen und sie durch Vorschüsse oder auch gelegentlich durch Darlehen vor dem Zusammenbruch bewahren. Das gelte natürlich auch für die Intendanten, deren Gehälter bei den städtischen und staatlichen Bühnen je nach der Größe des Instituts zwischen 8000 und 40 000 Mark jährlich schwanken. Als Zeuge erklärte Generalintendant Tietjen, er habe häufig mit den Angeklagten Dr. Magnus und Dr. Flesch dienstlich zu verhandeln gehabt und dabei den Eindruck gehabt, daß Magnus mit großer Zähigkeit die Interessen des Rundfunks gewahrt habe.

Belgische Regierung trat zurück

Eine Erklärung des Ministerpräsidenten.

Der belgische Ministerpräsident gab gestern zu Beginn der Kammersitzung eine kurze Erklärung ab, in der er den Rücktritt der Regierung damit begründete, daß sie bei der Durchführung ihrer Aufgaben im Parlament und im Lande nicht die Unterstützung gefunden habe, die sie bei Uebernahme der Geschäfte erwartet habe. Die Erklärung des Ministerpräsidenten wurde von der Kammer mit größtem Stillschweigen aufgenommen. — Wie verlautet, kommen zwei Lösungen der Krise in Frage, ein sogenanntes Dreiparteienkabinett oder ein „außerparlamentarisches" Ministerium.

Abessiniens Note an Genf

Untersuchung des Streits mit Italien gefordert

Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht die schon angekündigte Note der abessinischen Regierung an den Generalsekretär des Völkerbundes. Darin verlangt Abessinien die Befassung des Völkerbundsrates mit dem italienisch-abessinischen Streitfall zum Zwecke einer vollständigen Untersuchung und Prüfung der Angelegenheit. Die italienische Regierung sei nie auf wirkliche Verhandlungen eingegangen und habe vor Untersuchung des Streitfalles Wiedergutmachung verlangt. Die militärischen Maßnahmen Italiens ständen in schärfstem Widerspruch zu dem Vertrag von 1928 und zu dem Genfer Abkommen vom 19. Januar 1935. Gegenwärtig führe ein direkter Zwischenfall schon als Vorwand für eine militärische Aktion dienen.

Sowjetrußlands Dorfjugend

soll fliegerisch ausgebildet werden.

Nach einer neuen Vereinbarung zwischen dem Hauptausschuß der kommunistischen Jugend und der Gesellschaft Osoaviachim werden in Rußland umfangreiche Maßnahmen für die militärische und fliegerische Ausbildung der Dorfjugend getroffen. Außerdem sind Maßnahmen für die Förderung des Interesses der Bauern am Flugzeugwesen getroffen worden.

Eigenartige Belehrung geräuschvoller Autofahrer.

Die jugoslawische Polizei hat ein wirksames Mittel zur Bekämpfung des Autolärms entdeckt. Statt der bisher üblichen Geldstrafen für ruhestörende Autofahrer hält sie die lärmenden Autos an und läßt die Luft aus den Reifen. Der Fahrer hat dann die mühselige Arbeit des Wiederaufpumpens. Schon nach zwei Tagen sollen sich äußerst günstige Erfolge des neuen Verfahrens gezeigt haben.

Phantasien um den Führer

Eine erfundene Meldung des „Daily Telegraph".

Der Berliner Berichterstatter des „Daily Telegraph" erklärt, er höre, daß bei der Reichswehrleitung einige Verlegenheit infolge des Aufrufes vom Sonnabend herrsche. Die Reichswehr wünsche eine Stoßtruppe von wenig über 300 000 Mann und dabei werde es wohl auch bleiben. An schwerer Artillerie leide die Reichswehr noch Mangel. Dagegen vermehre sich die Zahl der Tanks mit Schnelligkeit. In privaten Besprechungen habe Hitler kürzlich mehreren Freunden erklärt, er wünsche, mit Großbritannien als Oberhaupt eines Staates zu verhandeln, der militärisch hervorragend sei. Er wolle als wertvoller Bundesgenosse betrachtet werden. Ferner habe er neuerdings geäußert, Deutschland wolle keine Ausdehnung nach Westen. Aber ein deutsch-russischer Krieg würde im Laufe der nächsten 30 Jahre unvermeidbar sein.

*

Die Meldung ist, soweit sie sich mit der Person des Führers befaßt, völlig unzutreffend und auch im übrigen von Anfang bis zu Ende erfunden.

Eine Kundgebung Franz Seldtes

„Die Frontsoldaten voll tiefsten Dankes."

Der Bundesführer des NSDFB (Stahlhelm), Franz Seldte, hat eine Kundgebung erlassen, in der er den Dank der Frontsoldaten für die Erringung der deutschen Wehrfreiheit zum Ausdruck bringt. Er sagt u. a.: „Die Frontsoldaten des NSDFB (Stahlhelm) sind voll tiefsten Dankes für diese Großtat des Führers, der durch seinen Befehl ihr Sehnen erfüllt hat, für das sie ihre unermüdlichen, opferreichen Kämpfe seit dem November 1918 geführt haben. Durchdrungen von dem Bewußtsein, daß nur freie, wehrhafte Nationen den Frieden der Welt sichern, erkennen die Frontsoldaten in diesem Entschluß eine neue Friedenstat des Führers." In dieser Kundgebung ordnet der Bundesführer an, daß zum Zeichen der Befreiung jetzt auch die Trauerflore von den Fahnen des NSDFB (Stahlhelm) verschwinden sollen.

Metaxas zurückgetreten

Der griechische Minister ohne Portefeuille Metaxas hat wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Ministerpräsidenten Tsaldaris seinen Rücktritt eingereicht. Es gilt als nicht unwahrscheinlich, daß eine Umbildung der Regierung notwendig wird.

Das Unterhaus hat den Luftfahrthaushalt nach Ablehnung eines Antrags der Opposition, der eine Verringerung der Mannschaftsstärke forderte, angenommen.

Der Führer und Reichskanzler hat an den Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, anläßlich dessen 25jährigen Bischofsjubiläums ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft Otto Hendel-Druckerei Halle/S.
Hauptschriftleiter: Fred Hoffmann-Cölna.
Stellvertreter: Ludwig Rehe
Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik: Dr. Harald Oldag, für den Nachrichtendienst: Fred M. Franke für Städtisches und Vorbereitungen: Ludwig Rehe für Heimatteil und Sport: Dr. Gerhard Stabenow für Arbeit und Wirtschaft: Diplomvolkswirt Hans Handbach; für Kunst und Wissenschaft: Richard Ohers für Frauen- und Kinderfunk: Liselotte Eckert; Anzeigenleiter: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle/S.
DA. II/1935: Ausgabe Saale-Ztg. 28 259, Merseb. Tagebl. Merseburg 5031, Weimar Ztg. Weimar 5135. Mitteld. Ztg. Erfurt 22 203, Eisen. Ztg. Eisenach 5006. Insgesamt 65 637.
Gültige Preisliste Nr. 5.
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11 15 bis 12 Uhr. Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12 15 bis 1 Uhr.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung

Fahrrad- Reparaturen Ersatzteile bei Gummi-Bieder

Berliner Theaterbrief

Bei dem auffälligen und wahrhaft bedauerlichen Mangel an Wagemut und Entschlußkraft, sich für dramatisches Neuland eroberungsfreudig einzusetzen, ist der Einfall des Studio der Kammerspiele des Deutschen Theaters um so höher zu bewerten. Ein mutiger und entschlossener Einsatz, der einem Manne galt, der nicht von der Bildungssphäre herkommt, sondern unmittelbar aus dem arbeitenden Volke, und der mit so starkem, einmütigem Erfolg belohnt wurde, daß aus der einmaligen Studioaufführung unversehens eine Folge von wohl einem Dutzend Abendaufführungen wurde. Der neue Mann heißt Josef Wiesalla und sein Stück heißt „Front unter Tage". Wie im Kriege heißt es auch hier, unter der Erde, im Bergwerk: Frontgeist gegen Etappengeist. Hier: selbstverständlicher Einsatz des Lebens Tag für Tag, arbeitsverbissen, unsentimental, eine derbe, aber ehrliche Kameradschaft der Kumpels, ob sie Steiger oder Ingenieur sind; dort, oben, am Tage, in den Büros der Direktion: Dividendendienst an den Aktionären, Berechnungen, denen der Mensch nichts, der Gewinn alles gilt. Gewiß, das ist eine deutsche und einseitige Tendenz, die dadurch noch augenfälliger wird, als der Autor die Verglente besser kennt als die Direktoren, Syndici und Beamten, die ein papiernes Scheinwesen in seinem Stück führen. Aber welche Lebensnähe, welche Stimmungsechtheit strömen die Szenen „unter Tage" aus! Wie sicher und klar stellt er die Handlung hin: den Ingenieur, der gegen den etatsgläubigen Direktor die Sicherheitsmaßnahmen bei einem neuen Vorstoß des Stollens in höchstmöglicher Form erzwingt und der später wieder gegen den Einspruch der ihn mit Entlassung bestrafenden Direktion die Rettung der schon aufgegebenen Mannschaft nach einer Explosion erreicht. Eine werbegeiferte Aufführung, in der sich der Schauspieler Ernst Karchow zum erstenmal als begabter Spielleiter zeigte, tat das ihrige dazu, dem jungen Talent — jung nicht an Jahren, aber an literarischer Erfahrung, denn Wiesalla ist an die Vierzig, Bahnwärtersohn, Soldat im Krieg und im schlesischen Grenzschutz, dann Arbeiter, Angestellter, und endlich, seit 1928, dauernd arbeitslos — zum Durchbruch zu verhelfen.

Die nächste Uraufführung dieses Studio galt einem Lustspiel „Exzellenz gibt sich die Ehre" von Rudolf Kurtz. Spielt irgendwo in Illyrien. Was bei Gogol der Revisor mit erheblichem Aufwand an Satire, an schlagkräftigem Humor vollbringt, wiederholt hier — in einer dürftigen, künstlich gezimmerten und nicht sehr einfallsreichen Handlung dieser Schauspieler. Eine Rolle für Hans Brausewetter, den schnoddig-liebenswürdigen Charmeur. Und Wolfgang Liebeneiner macht als Spielleiter die auch menschlich herzlich dünne und unerquickliche Angelegenheit so unterhaltsam wie eben möglich.

Im Großen Schauspielhaus, dem heutigen „Theater des Volkes", hat Walther Brügmann die „Lustigen Weiber von Windsor" inszeniert. Er zeigt in einem sehr beweglichen Bühnenbild Schaubühnenüberraschungen, wie sie diesem Theater wohl anstehen: halb Windsor stellt er auf die Beine, lärmendes Volk jagt über die ganze Riesenbühne, die Häuser schieben sich, je nach Bedarf mit Vorbauten und Treppenaufgängen, nach vorn, klappen die Fassade herunter und zeigen das Innere von Herrn Pages oder Herrn Fluths Haus. Oder die Kaschemme, wo Sir John Falstaff haust: Heinrich George, ein mammutiger, ein grotesker Falstaff, mehr Strauchritter als deklassierter Edelmann, seine große Persönlichkeit breit ausspielend. Zur Freude des Publikums, das über den Dickwanst schier übersah, daß in dieser Aufführung Shakespeare selber nicht immer ganz zu seinem Rechte gekommen war.

Die Volksbühne am Horst-Wessel-Platz gastattete sich für ihren Spielplan zwei Anleihen bei der skandinavischen Literatur. In den „Bären" von Lars Hansen und Karl Holter sahen wir in einem eindrucksstarken Mittelakt in das Innere einer Pelztierjägerhütte, in das Dunkel der Polarnacht, in die Einsamkeit, in der die Männer krank werden von Hunger, Skorbut, Lebensgier ... Ein Akt voller Stimmung und männlicher Kraft, in dem zwei von ihnen als Rivalen um ein Mädchen daheim aufeinander losgehen und einer von ihnen verschwindet. Die Rahmenakte sind weniger nordisch, aber immerhin spannendes Theater, das Per Schwenzen mit kundiger Hand inszeniert. Und der Schwede Hjalmar Bergman erscheint mit einer Komödie „Seiner Gnaden Testament" — einer Komödie zwischen närrischen Verwandten, zwischen Bruder und Schwester um das Testament des seinen 70. Geburtstag feiernden Bruders. Eine Komödie des Hasses, voll Gift und Galle. Und mit einem kleinen menschlichen Kern: da der Alte zur Alleinerbin die kleine Blenda, die Erinnerung an ein frühes Liebesglück mit einem Dienstmädchen, einsetzt. Eugen Klöpfer und Lucie Höflich spielen dieses peinliche Duell mit aller Schärfe. Er massiv, ein ewiger Polterer; sie glatt und verlogen, süßliches Gift in der falschen Stimme. Es ist wie eine ferne Erinnerung an — Strindberg!

Von Hans Gobsch, dessen Name jetzt häufiger auf den Bühnen erscheint, steht man — im „Theater an der Saarlandstraße" — das dramatisierte Kapitel „Josephine" aus Napoleons Leben. Leopoldine Konstantin bringt in das etwas nüchterne Bild Leben als spielerische und hysterische Josephine. — Endlich: in der „Komödie" am Kurfürstendamm ein seltenes Paar: Asta Nielsen und Paul Wegener haben sich zusammengetan zu einem Stück „Gentlemen" von Sidney Philipps, das im Englischen „The Doctors Secret" heißt. Beide spielen die großen Trümpfe ihres reifen Könnens aus. Mit so viel Menschlichkeit, die einer bessern Aufgabe wahrhaft würdig wäre.

Otto Schabbel.

Von der Universität Halle. Der Herr Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat die Entpflichtung des ordentlichen Universitäts-Professors D. Dr. Klostermann, Theologische Fakultät, bis zum Schluß des Wintersemesters 1935/36 hinausgeschoben. — Professor Dr. Rudolf Ruth von der Martin-Luther-Universität hat einen Ruf an die Universität Frankfurt erhalten und angenommen. In Frankfurt übernimmt er einen Lehrstuhl für deutsches Recht und Verkehrsrecht.

Professor Arthur Hantzsch †. Am 14. März starb in Dresden im Alter von 78 Jahren der ehemalige Direktor des Chemischen Laboratoriums an der Universität Leipzig, Geheimer Hofrat Professor Dr. phil. Dr. med. h. c. Dr.-Ing. e. h. Arthur Hantzsch. Entsprechend seinem ausdrücklichen Wunsch ist er in aller Stille in Dresden, seiner Vaterstadt, beigesetzt worden.

Der Verleger Richard Bong †. Kommerzienrat Richard Bong, der Chef der Verlage Richard Bong und Deutsches Verlagshaus Bong & Co. in Berlin und Leipzig, ist in Berlin an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben. Der Entschlafene wurde am 14. November 1853 als Sproß einer alteingesessenen Hugenottenfamilie geboren. Er wurde als Buchdrucker und Holzschneider ausgebildet. Dank seiner künstlerischen Anlagen und eines praktischen, kaufmännischen Sinnes wurde er bald Leiter eines Holzschneider-Ateliers. Aus eigener Kraft arbeitete er sich sodann zum Leiter und Inhaber zweier großer Verlage empor. Aus innerstem Empfinden hat er seine Verlagsarbeit auf vaterländischer Grundlage aufgebaut. In seinen Verlagen sind bedeutende Enzyklopädien, reich illustrierte Werke und die weltbekannte Goldene Klassiker-Bibliothek herausgebracht worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193503206/fragment/page=0003

Stadttheater Halle

Heute, Mittwoch. **20** bis gegen **22¼** Uhr
Otto und Theophano
Oper von G. F. Händel

Morgen, Donnerstag, **20** bis gegen **22½** Uhr
Einmaliges Gastspiel
Die vier Nachrichter
mit ihrem Ensemble
i.: **„Die Nervensäge"**
Kriminalstück mit Musik und Tanz.
Zahlung d. 9. Rate für Dienstag- u. Freitag-Stammkarten sowie der 7. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten.

Am Sonntag, dem 24. März 1935 mit
Kraft durch Freude nach Berlin für 3.70 RM.
Karten beim Kreisamt, Gr. Ulrichstr. 26

Am Steintor 10
Fernruf: 28385
Walhalla
Direktion: Fritz Schlebe

Heute 20¼ Uhr Premiere
Das Ereignis von Halle
„Siegeszug der Artistik"
Trixie

Jack, Don u. John Amerikanische Excentrics
Gebr. Wyplo Blitzkraft-Akt
Wong & Co. Die beste Chinesentruppe der Welt
Mary & Nikolas Shipoff Das gekrönte Tanzpaar
Mary Stefien Der lustige Zauberer
3 Magadors ? ?
Original Bonellys! Ein Luft-Akt, der alle Erdteile bereiste
3 Baldors 3 Die unerreichten Parodisten

Täglich 20¼ Uhr. Mittwochs und Sonntags auch 16 Uhr. Kleine Preise.

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE
Am Riebeckplatz
Morgen Donnerstag, eine große lustige Premiere:
Max Schmeling - Anny Ondra
das weltbekannte Ehepaar in dem lustigen Großfilm der Bavaria.

Der große Lustspielschlager, dessen sprühender Witz und lebendiger Humor auch Sie knock-out schlagen wird.
Regie: **Karl Lamac** u. **Hans H. Zerlett.**
Ferner wirken mit:
Hans Richter, Otto Wernicke, Fritz Odemar, Paul Samson - Körner, Wilhelm Bendow, Isa Vermehren, Hans Schönrath.
Anläßlich der Uraufführung in Hamburg schreibt das „Fremdenblatt":
Anny und Max siegen durch „Knock-out". Ein Sieg **Max Schmelings** auf der ganzen Linie, ein Sieg, den er gemeinsam mit seiner Gattin **Anny Ondra** nun auch auf der Leinwand erkämpft, und dazu ein Film voll stärkster Spannung, voll Humor, und mit einer sehr hübschen Fabel. — Dieser Film wird allen Freude machen, weil er mit Freude gemacht ist, ein leichtes Spiel von Liebe und Sport um ein weltberühmtes Ehepaar, das einen stürmischen Erfolg errang. — Die **Ondra** schafft in diesem Film eine ihrer besten Leistungen. —
Ein fabelhafter Publikumsfilm - daher ein Film für alle, die einige fröhliche Stunden verleben wollen.
Heute letzter Tag: **„Um das Menschenrecht".**

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE
Große Ulrichstraße 51
Ab morgen Donnerstag
Das Lebenswerk des größten deutschen Sensations-Darstellers!
Harry Piel in seinem 100. Film
Spannung! Wagemut! Humor! Tempo!

ARTISTEN
Der Fürst der Manege
Ein Film voller Glanz und Herzenswärme, voller Spannungen und Heiterkeit.
Ein Jubiläumsfilm par excellence!
Mit:
Susi Lanner — Hans Junkermann Hilde Hildebrand — Louis Ralph Bruno Eisner — Hans von Zedlitz Ernst G. Schiffner — Gustav Püttjer Erich Walter.
Mit diesem überragenden Großfilm, der bei seiner Berliner Uraufführung im Ufa-Palast am Zoo mit geradezu frenetischem Beifall aufgenommen wurde, tritt **Harry Piel** einen einzigen großen Siegeszug über alle Lichtspielbühnen Deutschlands an!
In diesem Film konzentriert sich all sein Können, seine meisterhafte Regie, sein unerschrockenes Draufgängertum, begünstigt durch die glückliche Wahl des Stoffes, zu einem einzigartigen Meisterwerk.
Die Presse: Die Zuschauer klatschten bereits bei offener Leinwand Beifall, der orkanartig anwuchs, als Harry Piel am Schluß persönlich vor der Rampe erschien.
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!
Heute letzter Tag: So endete eine Liebe

Heiterer Abend
Sonnabend, 23. März 20 Uhr
„Bierhaus Engelhardt"
Bernburger Straße 24.
Mitwirkende:
Operettensänger: Annelies Riedner, Kurt Schütt;
Spitzentänze: Grete Mehlhose, Anni Collini-Senden;
Richter-Trio.
Tombola!
Eintritt nur 50 Pfg.
(Reinertrag für Tierasyl)
Jedermann ist eingeladen.
Tierschutz-Verein Halle

Obstbäume
Beerenobst
Hochstämmige Busch- Pyramiden- Kletter- **Rosen**
Alleebäume, Ziersträucher, Hecken und Schlingpflanzen, Nadelgehölze, Erdbeer- und Spargelpflanzen
Sorten- u. Preisverzeichnis auf Wunsch
Otto Brecht
Baum- und Rosenschulen
Halle-Cröllwitz Tel. 217 61
Schkeuditz Tel. 283

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE
Schauburg
Morgen letzter Tag!
Der große und spannende
Herr Kobin geht auf Abenteuer
mit: **Herm. Speelmans Dorit Kreisler**
Heute u. morgen abends 10.45 Uhr
Der große
Box-Kampf-Film
Schmeling gegen **Hamas**
in der Hanseaten-Halle in Hamburg

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen
Merseburgerstraße 3, am Riebeckplatz

Lest die Saale-Zeitung

Umtauschangebot
an die Aktionäre der Actiengesellschaft Charlottenhütte und die Aktionäre der Mitteldeutsche Stahlwerke Aktiengesellschaft.

Unter Bezugnahme auf die gleichzeitig erfolgende Aufforderung an die früheren Aktionäre der Actiengesellschaft Charlottenhütte, die ihnen zustehenden Aktien der Mitteldeutsche Stahlwerke A. G. zu beziehen, geben wir folgendes bekannt:

Wie früher schon von uns bekanntgegeben, besteht die Absicht, die Mitteldeutsche Stahlwerke A. G. in den Alleinbesitz der bekannten Großaktionär-Gruppe zu überführen. Auf Grund der Gesetzgebung über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften soll dieses Ziel nunmehr weiter verfolgt und zu diesem Zweck demnächst eine Generalversammlung der Mitteldeutsche Stahlwerke A. G. einberufen werden. Bevor nun die Umwandlung unter Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen eingeleitet wird, hat die Großaktionär-Gruppe den Wunsch, sich mit den wenigen außenstehenden Aktionären auf freiwilliger Grundlage zu verständigen; sie hat uns daher beauftragt, das früher bereits gemachte Umtauschangebot nunmehr zu wiederholen. Demgemäß bieten wir den Aktionären der Mitteldeutsche Stahlwerke A. G. und den früheren Aktionären der Charlottenhütte an:

I. Gegen Einreichung von
je nominal RM 2000.— Aktien I. Gattung der Actiengesellschaft Charlottenhütte
mit den Gewinnanteilscheinen für das Geschäftsjahr 1934/35 und die folgenden
werden nach Wahl des Einreichenden gewährt:
nom. RM. 3 000,— Aktien der Eisenwerk-Gesellschaft Maximilianshütte mit den Gewinnanteilscheinen für das Geschäftsjahr 1934/35 und die folgenden oder
nom. RM. 4 800,— Aktien der Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk-Aktiengesellschaft mit den Gewinnanteilscheinen für das Geschäftsjahr 1934/35 und die folgenden.

II. Gegen Einreichung von
je nominal RM 2000.— Aktien der Mitteldeutsche Stahlwerke Aktiengesellschaft
mit den Gewinnanteilscheinen für das Geschäftsjahr 1934/35 und die folgenden
werden gewährt nach Wahl des Einreichenden:
nom. RM. 1 200,— Aktien der Eisenwerk-Gesellschaft Maximilianshütte mit den Gewinnanteilscheinen für das Geschäftsjahr 1934/35 und die folgenden oder
nom. RM. 2 000,— Aktien der Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk-Aktiengesellschaft mit den Gewinnanteilscheinen für das Geschäftsjahr 1934/35 und die folgenden und RM. 200,— in bar.

Der Umtausch ist, soweit er bei den in der Veröffentlichung genannten Stellen erfolgt, für die einreichenden Aktionäre frei von Provision und Börsenumsatzsteuer.

Dieses Angebot ist befristet bis zum 30. April 1935. Die Einreichung der Aktien hat demgemäß bis zu diesem Termin bei den unten genannten Banken oder deren Niederlassungen zu erfolgen.

Auf Veranlassung unserer Auftraggeber weisen wir darauf hin, daß das Angebot in Anbetracht der Kursentwicklung der zu liefernden Aktien, besonders der Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk-Aktien, sich zurzeit wesentlich günstiger auswirkt als das frühere Angebot. Auch gegenüber dem zurzeit laufenden vertragsmäßigen Umtauschangebot der Eisenwerk-Gesellschaft Maximilianshütte an die Aktionäre der Mitteldeutsche Stahlwerke A. G. ist das vorstehende Angebot infolge der Umtauschmöglichkeit in Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk-Aktien vorteilhafter.

Berlin, Essen, Köln, Leipzig, im März 1935.

Dresdner Bank Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Berliner Handels-Gesellschaft
S. Bleichröder Carl Cahn
Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft
Delbrück Schickler & Co. Simon Hirschland A. Levy
Sal. Oppenheim jr. & Cie.
Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft J. H. Stein

Automarkt

DKW.
Motorrad, 500cm, steuerfrei, neuw., billig verkäuflich. Forsterstraße 34, Werkstatt.

Heiratsgesuche

Suche für meine Schwester, Beamtentochter, 22 J., große Erscheinung, gute Wäsche- und Möbelausstattg., sehr wirtschaftlich und fleißig, gut. Charakter, pass. Herrn bis 32 J. i. sicherer Lebensstellung und ebenso solchem Charakt. zwecks baldiger Heirat kennenzulernen. Off. K 2683 Geschäftsstelle.

Jg. unabh. Frau Ende 30, mit nett. eig. Heim sucht d. Bekanntschaft ein. bess. Herrn von Halle oder ausw., evtl. mit Auto. Spätere Heirat erw. Anonym zwecklos. Offerten E 4053 Geschäftsstelle.

Landwirtstochter
25 Jahre, 1,65, blond, 5000 Vermögen u. Ausst., wünscht zw. Heir. soliden Herrn in gesich. Stellung (mittl. Beamten). Offert. mit Bild (unsch. zurückgef. wird) u. R 4606 Geschäftsstelle.

Mitteilungen der N.S.D.A.P.

Gemäldeausstellung des Gaukulturamtes. Heute 20 Uhr wird die Gemäldeausstellung besucht von der PO-Ortsgruppe Universität; am Donnerstag, dem 21. März, 20 Uhr, von der PO-Ortsgruppe Ratshof, Zelle G, H und J.

*

Ortsgruppe Neumarkt. Heute, dem 20. März, pünktlich 20.15 Uhr, findet in der Albrechtklause, Albrechtstr. 6, eine Monatsversammlung statt. Für die politischen Leiter und Dienststelleninhaber der Gliederungen sowie für die Pgg. ist der Besuch dieser Veranstaltung Pflicht. Redner des Abends ist Pg. Krödel.

*

Ortsgruppe Friedrichplatz. Heute, dem 20. März, führt die Ortsgruppe im „Neumarktschützenhaus" eine Ortsgruppenversammlung mit allen Gliederungen durch. Pg. Oswald spricht über „Nationalsozialistische Weltanschauung"; ferner gelangt eine Lichtbilderreihe der Gaustimstelle „Adolf Hitler, unser Führer", zur Vorführung. Für Parteigenossen und Mitglieder sämtlicher Gliederungen ist das Erscheinen Pflicht. Angehörige willkommen. Eintritt frei.

*

Ortsgruppe Freiimfelde. Am Donnerstag, dem 21. März, 20 Uhr, findet im Rahmen der Ortsgruppenversammlung im „Wintergarten" ein Lichtbildervortrag von Pg. Rieboff über „Deutsche Sitten und Bräuche" statt. Ein reichhaltiges Programm unter Mitwirkung der PO-Kreiskapelle sorgt für Unterhaltung.

Ortsgruppe Neubusiring. Am Donnerstag, dem 21. März, 20.15 Uhr, findet im „Neumarktschützenhaus" eine Ortsgruppenversammlung mit allen Gliederungen statt. Pg. Dr. Lorenz spricht über „Grundsätzliche Fragen der nationalsozialistischen Weltanschauung".

*

NS-Frauenschaft Hallmarkt. Heute Mittwoch, den 20. März, 20 Uhr, Pflichtmitgliederversammlung im Luisenbad.

*

NS-Frauenschaft Gesundbrunnen. Am Donnerstag, dem 21. März, 20 Uhr, besichtigt die NS.-Frauenschaft der Ortsgruppe Gesundbrunnen unter Führung von Kreispropagandaleiter Pg. Belger das NS-Revolutionsmuseum.

*

NSG „Kraft durch Freude", Halle. Abfahrt des Sonderzuges nach Berlin am 24. März 1935, 7.26 Uhr. Treffpunkt 7 Uhr auf dem Rudolf-Jordan-Platz. — Die Ortsgruppenwarte werden nochmals ersucht, die Eintrittskarten zu dem am 22. März im „Reichshof" und am 26. und 27. März, 20 Uhr, im „Hofjäger" stattfindenden PO-Konzerten nunmehr umgehend beim Kreisamt in Empfang zu nehmen.

Rundfunk am Donnerstag

Leipzig
Wellenlänge 382

6.05: Mitteilungen für den Bauer.
6.15: Funkgymnastik
6.35: Aus Berlin: Musik am Morgen.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Zu Johann Sebastian Bachs 250. Geburtstag: Orgelchoral und Choral „Christus der uns selig macht". — Morgenmusik. Werke von Johann Sebastian Bach.
9.00: Sendepause.
10.00: Wetter und Wasserstand, Tagesprogramm und Wirtschaftsnachrichten.
10.50: Schulfunk: Volksliedsingen.
11.00: Werbenachrichten mit Schallplattenkonzert.
11.30: Zeit, Nachrichten und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Mittagskonzert der Dresdner Philharmonie.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.10: Der Lenz ist da! (Schallplatten.)
14.50: Kunstbericht.
15.05: „Und du?" Kurzhörspiel von Fritz Judbisch.
15.20: Thüringer Berggeheimnisse und Ritersagen; Dr. Hans Malberg.
16.00: Nachmittagskonzert des Funkorchesters.
17.20: Konzertstunde.
17.50: Zeit, Wirtschaftsnachrichten.
18.00: Deutsche Erzeugungsschlacht.
18.10: Aus Jena: Der Thüringer-Wald-Chor singt!
18.40: „Liebe, Musik und Tod des Johann Sebastian Bach." Hörspiel von Peter Paul Althaus.
20.00: Reichssendung.
21.00: Auferstehung des Johann Sebastian Bach. Gedenkstunde an der Bachgruft zu Leipzig.
21.50: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Funkstille.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

6.00: Wetterbericht.
6.06: Tagesspruch. Anschl.: Choral.
6.15: Funkgymnastik.
6.30: Guten Morgen, lieber Hörer! Frohes Schallplattenkonzert
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.40: Hauswirtschaft — Volkswirtschaft: Küche und Küchenführung. — Geld und Wirtschaft.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.15: Volksliedsingen.
10.55: Körperliche Erziehung: Die Bedeutung der Körperschule für den Knabenturnunterricht; Hermann Ohnesorge.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Das Buch des Bauern; Tassilo Tröscher. Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Mittagskonzert der Dresdner Philharmonie.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei.
14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Müttersorgen: Soll man sein Kind strafen? Helene Schrader: Wie erziehe ich meine Kinder zum Verantwortungsbewußtsein? Margret Dührberg-Bang.
15.45: „Adebar, du guter ..." Ein Lebensbild vom Vogel Storch; Martin Schelenz.
16.00: Oskar Joost spielt.
18.00: Hitler-Jugend an der Arbeit: Hinter Drehbank und Schraubstock. Funkberichte von den Stätten des Reichsberufswettkampfes.
18.30: Die Veränderung des wehrpolitischen Weltbildes durch die Luftwaffe: Otto Lehmann.
18.45: Sportfunk. Anschließend: Wetterbericht.
19.00: Und jetzt ist Feierabend! „Königsberger Klops und lustige Marjellchens." Tausend Worte Ostpreußisch. Dazwischen: Lustige Lieder und heimatliche Klänge.
20.00: Reichssendung.
21.00: „Es weht ein frischer Frühlingswind." Politisches Kabarett.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.10: Zwischenprogramm.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Mit „Kraft durch Freude" nach Lissabon und Madeira. Abfahrt von Madeira.
23.20: Wir bitten zum Tanz! Heute Band spielt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193503206/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Aus der Stadt Halle

Jahrgang 1935 / Nummer 67
Mittwoch, 20. März

Heute abend: „Vorhang auf!"

„Walhalla" erwacht aus dem Winterschlaf.

Vor einer Woche lag das „Walhalla" noch im tiefen Winterschlaf, und jetzt herrscht dort ein buntes Durcheinander der Arbeit. Ueberall wird die letzte Hand angelegt, vom Direktor bis zur Scheuerfrau schuftet jeder, damit heute abend, wenn zum ersten Male wieder die Scheinwerfer aufblühen, alles wie am Schnürchen geht. Auch die Artisten sind tüchtig bei der Arbeit, sie bereiten ihre Nummern vor und machen eine letzte Probe.

Da baut Herr Bonelly gerade seine Nummer auf. Auf der Bühne liegt sein Apparat, die silberglänzende „Todesschaukel", mitten in einem Gewirr von Drahtseilen und Stricken. Ein halbes Dutzend starker Männer zieht den Apparat, der so harmlos aussieht, an dem die 3 Bonellys aber eine Handbreit unter der Decke lebensgefährliche Arbeit leisten, in die Höhe. Den Zuschauern werden, so sagt Bonelly, der sorgsam über die Aufhängung seiner Schaukel wacht, vor Aufregung

Kaufe im „Haus der Uhren" Gr. Ulrichstr. 55 neb. Licht u. Wärme

die Hände feucht. So hat er es, ein Deutscher übrigens, 18 Jahre lang in allen Erdteilen erlebt, und von den Hallensern erwartet er nichts anderes. Er freut sich, als er hört, daß man in Halle für eine tolle Sensation durchaus zu haben ist. Jetzt hängt die Schaukel hoch oben im Zuschauerraum, heute abend werden die Bonellys über den Köpfen der Hallenser in rasendem Tempo durch die Luft wirbeln.

Die nette kleine Trixie macht zur Uebung noch schnell ein paar Sprünge; sie jongliert, wie es seit dem großen Rastelli ihr keiner gleich tut. Und dabei ist sie erst 14 Jahre alt. Vati wollte durchaus nicht, daß sie Artistin würde, aber das Springen und das Spielen mit Bällen und Tellern lag ihr im Blut. So hat sie erst aus Zeitvertreib gespielt, und dieses Spiel hat sie, ohne daß sie gewollt hätte, plötzlich zur großen Artistin gemacht. Voll Stolz zeigt ihr Vater, früher selbst Artist, ein Geschenk des Führer und sein Bild mit einer Widmung von seiner Hand. Der Führer hat ihr beides Weihnachten 1933 geschenkt, als er die Kunst der kleinen Trixie im Berliner „Wintergarten" bewundert hatte.

Inzwischen kommen noch andere Artisten an, die beiden Wongs, der Welt beste Chinesentruppe, die heute abend zum ersten Male auf einer deutschen Bühne ihre Kunst zeigen. Manche kommen erst im letzten Augenblick vom Gastspiel irgendwo in Europa her angehetzt. Aber wenn der Vorhang heute abend aufgeht, dann sind sie alle da, dann werden sie zeigen, was ein wirkliches Varieté ist. Denn Varieté von hohem Niveau zu bieten, das hat sich Direktor Schlebe fest vorgenommen, und er verschweigt dabei nicht, daß die Aufläse in der „Saale-Zeitung" ihn erst so recht dazu ermutigt haben, in Halle wieder ein Varieté von hohem Rang aufzuziehen.

Das Walhalla öffnet uns heute wieder seine Türen, und wir freuen uns darüber. Vorhang auf! Das Spiel kann beginnen . . .

Hajo.

Selbstmord durch Berühren der Hochspannung. Bei Bahnbude 113 der Reichsbahnstrecke Halle—Leipzig fand man den Hallenser Bruno R. tot auf. Die Ermittlungen ergaben, daß er seinem Leben durch Berühren der Hochspannungsleitung ein Ende bereitet hatte. Was den jungen Menschen in den Tod getrieben hat, konnte noch nicht festgestellt werden.

Am Kochtopf und am Automotor . . .

Zweiter Tag des Berufswettkampfes / Kreishandwerkerschaft stellt die Gesellenstücke aus

Der zweite Tag des Reichsberufswettkampfes brachte in Halle die Leistungsprüfungen für einige weitere Fachgruppen der Metallarbeiter, für die Holzarbeiter und für die Hausgehilfinnen. Die Hausgehilfinnen mußten kochen, nähen und kleine Situationsaufgaben lösen. Bei der Firma Claus und Rühl arbeiteten in zwei Schichten die über 100 Teilnehmer der Berufsgruppe Holz, bei Truppens in der Königstraße aber zeigten die Modelltischler ihre Kunst, dort war auch sogar ein Korbmacher vertreten. Wegelin & Hübner hatten ihre Werkstatt wieder, wie am ersten Tage der Fachgruppe Eisen und Metall zur Verfügung gestellt, die jungen Elektrotechniker arbeiteten bei Jähnig, die Autoschlosser bei Kathe in Diemitz.

Umfragen bei den Wettkampfteilnehmern ließen immer wieder erkennen, daß die Aufgaben nie über die Leistungsfähigkeit des Einzelnen hinausgingen. Die Stimmung ist deshalb natürlich überall sehr gut. Die Arbeiten wurden fast in allen Fällen schon lange vor der angesetzten Zeit abgegeben und die Fachleute erklärten bei dem größten Teil ihre Zufriedenheit mit den Leistungen. Bei den meisten Berufsgruppen ergab sich, daß die Beteiligungsziffern weit über die des vergangenen Jahres hinausgingen.

*

Unabhängig vom Reichsberufswettkampf wird man in den nächsten Tagen noch durch eine Ausstellung einen Einblick in die Leistungen des Junghandwerks bekommen. Diese Ausstellung, in der Gesellenstücke der in der Kreishandwerkerschaft zusammengeschlossenen 50 Innungen zeigen wird, findet

Scherl-Bild

am 31. März und 1. April im „Neumarktschützenhaus" statt. Sie steht unter dem Motto: Was leistet das Junghandwerk am Ende seiner Lehrzeit?

Scherl-Bild

Der heldenmütige Verteidiger von Deutsch-Ostafrika feiert seinen 65. Geburtstag.
Man sieht auf unserem Bild General von Lettow-Vorbeck an der Spitze der mit ihm im März 1919 heimgekehrten Schutztruppe beim Einzug durch das Brandenburger Tor in Berlin. Rechts hinter v. Lettow-Vorbeck sieht man den Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Dr. Schnee, rechts mit Tropenhelm General Wanle.

En Hallenser in Stettin verurteilt

Der aus Halle stammende 33 Jahre alte Johannes H. wurde von der Stettiner Strafkammer wegen Unterschlagung in Tateinheit mit Untreue wegen Betruges und wegen schwerer Urkundenfälschung zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis, 3 Jahren Ehrverlust und 9000 Mark Geldstrafe verurteilt. H. hatte im Jahre 1934 in Süddeutschland eine Vertrauensstellung, die er dazu benutzte, 9100 Mark zu unterschlagen. Er flüchtete und kam nach Pommern, wo er in Stettin, Stargard und anderen Orten weitere Betrügereien beging, bis er gefaßt werden konnte.

Breite Fahrzeuge dürfen nicht in die Kleine Brauhausstraße. Wie der Polizeipräsident bekanntgibt, wird die Kl. Brauhausstraße zwischen Stern- und Kl. Märkerstraße ab sofort bis auf weiteres für sämtliche Fahrzeuge von über 1,90 Meter Breite gesperrt.

Man kann wieder Apotheker werden. Die Deutsche Apothekerschaft teilt mit, daß die Sperre zum Apothekerberuf wieder aufgehoben ist und noch einige Praktikantenstellen für Abiturienten im Unterbezirk Halle-Merseburg zu besetzen sind. Auskunft erteilt die Dienststelle der Apothekerschaft in Halle, Königstr. 94.

1. Plakettenschießen der Saalkreisjäger

Rittmeister Kobe-Neubeesen Meisterschütze.

Nachdem vor kurzem das erste Preisschießen um die Plaketten der Deutschen Jägerschaft im Stadtkreis Halle stattgefunden hat, wurde dieser Wettbewerb für die Jagdscheininhaber des Saalkreises am letzten Sonnabend — ebenfalls im Schießhaus „Birkhahn" in Diemitz — abgehalten. Von den etwa 300 Jagdscheininhabern des Saalkreises stellten sich 20 Jagdschützen den Kampfrichtern, um ihr Können zu erweisen. Die verhältnismäßig geringe Beteiligung kann nicht wundernehmen, da das erste Plakettenschießen für das zu Ende gehende Jagdjahr ohne jede Vorübung, wie sie in Zukunft durch Uebungs- bzw. Pflichtschießen erlangt werden wird, vor sich gehen mußte. Das Plakettenschießen des Saalkreises galt gleichzeitig der Auswahl der Mannschaft für das am Sonnabend, dem 23. März, anläßlich der Jägertagung der Provinz Sachsen stattfindende Mannschaftsschießen um den Wanderpreis der Provinz Sachsen.

Im Anschluß an das Schießen gab der Obmann für das jagdliche Schießwesen im Saalkreis Rittmeister Pirl-Beiderfee, die Ergebnisse bekannt: Von den 20 Teilnehmern haben 9 Jagdschützen Plaketten errungen, und zwar die Silberne Plakette (370 bis 450 Punkte) Kobe-Neubeesen (425¼) und Pirl-Beiderfee (421¼), die Bronzene Plakette (300 bis 375 Punkte) Dr. Fritsche-Wettin (347), Hagenguth-Schlettau (346¼), Ernst-Peißen (343¼), Creutzmann jun., Eismannsdorf (339¼), Beil jun., Gröbers (334), Bachmann-Nietleben (333) und Caesar sen., Planena (331). Der Obmann beglückwünschte die Preisträger in sonderheit Rittmeister Kobe, der als Schütze mit dem besten Schießergebnis auf Grund der Verlautbarung des Kreisjägermeisters vom 21. Oktober 1934 bis zum nächsten Preisschießen den Titel „Meisterschütze des Kreisjägermeisterbezirks im jagdlichen Schießen" erhält. Als Vertreter des Saalkreises werden die Herren Kobe und Pirl an den Mannschaftsschießen um den Wanderpreis der Provinz Sachsen teilnehmen.

Der Obmann für das jagdliche Schießwesen im Stadtkreis Halle, Gutsbesitzer B. Reiche, der sich als Preisrichter zur Verfügung gestellt hatte, machte noch bemerkenswerte Ausführungen über das vom Reichsjägermeister angeordnete jagdliche Schießen, zu dessen Pflege jeder deutsche Jäger verpflichtet sein soll, zu Nutz und Frommen des edlen Weidwerks und im Mitgefühl für das Wild, das so wenig als möglich krank geschossen werden dürfe. Die Gewähr hierfür biete nur der geübte, treffsichere Jagdschütze. Sodann wünschte er dem benachbarten Kreisjägermeisterbezirk besten Erfolg für seine zukünftigen Schießveranstaltungen und bei seiner Beteiligung am Wanderpreisschießen der Provinz Sachsen.

Von einer ‚guten Freundin' verführt

Erst Männerbekanntschaften, dann Meineid

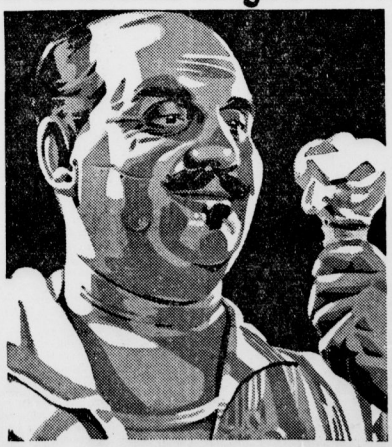
Ein trauriges Bild der Zuchtlosigkeit und der Verwahrlosung zeigte sich in der Verhandlung, die vor dem hallischen Schwurgericht gegen zwei Frauen aus Halle durchgeführt wurde. Die 28jährige Frau Margarete B. hat die 37jährige Frau Helene Sch. erst zu Ehebruch und Zuchtlosigkeit verführt und dann auch noch zum Meineid verleitet. Der Ehemann Sch. war vor längerer Zeit auf einige Wochen mit seinem Kinde aufs Land zur Erholung gefahren. Frau Sch. folgte den Einladungen, die ihr die jüngere Frau B. machte und besuchte mit ihr gemeinsam Tanzlokale, Gastwirtschaften und ließ sich dabei durch die Männerbekanntschaften der B. absolut nicht stören. Im Gegenteil, sie ließ sich in zuchtlosester Weise gehen und verging sich außerordentlich schwer gegen ihren Mann. Frau B., die Verführerin, trieb es mit verschiedenen Männern nicht anders.

Als der Ehemann der Sch. aus dem Urlaub zurückkehrte, fürchtete seine Frau natürlich die Entdeckung. Es dauerte auch nicht lange, dann wurde sie in einen Ehescheidungsprozeß der Eheleute B. verwickelt und als Zeugin gehört. Dabei gab sie an, die B. habe in ihrer Anwesenheit niemals mit Männern Gastwirtschaften besucht. Sie leistete auch den Eid auf ihre Aussage. Die Wahrheit konnte natürlich nicht lange verborgen bleiben, und so mußten nun die meineidige Frau und ihre Verführerin vor dem Schwurgericht erscheinen. Beide kamen ziemlich milde davon, denn sie erhielten jede immerhin nur 9 Monate Gefängnis. Frau B. wurde zur Verhandlung aus der Strafhaft vorgeführt, sie ist mehrfach vorbestraft und verbüßt gerade eine Strafe.

W 7113

Weit über die Grenzen des Freistaates Danzig hinaus erreicht man alle Verbraucherkreise durch die Anzeige in der großen Heimat- und Familienzeitung, den „Danziger Neuesten Nachrichten"

Herr Dr. Krüger GLAUBTE, GEGEN SEINEN BART SEI KEIN KRAUT GEWACHSEN . . .



Herr Krüger rasierte sich denn auch bisher — nun — sagen wir: etwas primitiv. Zum Einseifen nahm er eben das erste beste und hatte sich nie so recht klar gemacht, daß es auch in Rasierseifen Qualitätsunterschiede gibt, die umsomehr in Erscheinung treten, je härter der Bart und je empfindlicher die Haut ist. Nun ist Krüger gewiß kein Mann, der sich leicht imponieren läßt! Aber die Kaloderma-Rasierseife, die ihm der Zufall in die Hand spielte, die imponierte ihm. Das einzige sei — sagte er — daß er sich ohrfeigen könnte, das nicht früher versucht zu haben — so rasch, so leicht und mühelos läßt sich jetzt sein harter, widerspenstiger Bart mit dem glyzerinhaltigen Kaloderma-Schaum rasieren. Und keine Spur mehr von Brennen und Spannen, selbst beim schärfsten Ausrasieren!

✱ ES LIEGT AM GLYZERIN

KALODERMA RASIERSEIFE

Stück RM —.60, in Bakelitbülse RM 1.—

NB. Für Herren, die eine cremeförmige Rasierseife vorziehen: Kaloderma-Rasiercreme in Tuben zu RM —.50 und 1.10

F·WOLFF & SOHN·KARLSRUHE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193503206/fragment/page=0005

De Jans aus Loderschläm'n

Was m'r doche allens d'rläwet! Da ha'ch doche neilich e ald'n Freind aus Loderschläm'n bei Querfurt jedroff'n, un där schimpte uff de Hallenser. Un weswäch'n? Wäch'n enne Jans! Die hat'r for baar Jahr'n ma seine Anna mit nach Halle jejäm'n — viere war'n's in janz'n, dreie sinn nach Leipz'ch jejang'n, denn de Leipz'ch'r sinn nich bloß uff Lerch'n scharf, die nähm'n ooch freeßere Veech'l! Un die eene, die hat se bei ne hall'sche Handelsfrau abjesetzt, un, weil das nu e scheenes Dier war, fett un sauber, da hat die se aan ihr'n Hauswärt f'rgooft. Awwer, wenn d'r Deif'l seine Hand in'n Schbiele hat, denn fäht leichde allens schief!

Also, där Hauswärt, där gooft die Jans, un's janze Haus freit sich schonst uff dän fett'n Brat'n. Zeerschd wärd se uffjeschnitt'n un ausjenomm'n, das gann je schließlich jede hall'sche Hausfrau; denn fang'n se aan se zu

---

Streicht euch den 22. März im Kalender an!

Es ist der letzte Einsendetermin fürs WHW.-Rätselraten.

---

zerdeel'n un schneid'n de Flitt'che un'n Hals un de Fod'n ab un nähm'n 'n Maach'n, 's Herz un de Läwer raus. De Läwer, die hamm se 'n Vad'r jebrat'n, 's Fett hamm se ins Wasser jedahn, un fon das annere, da wärd nu e feines Jänsekleen jekocht.

Wie nu das uffn Dische schdeht, da jawelt sich d'r „Haushaldungsforschdand" erschdema 'n Maach'n raus, schneid't 'n uff un beißt rin. Fui Deif'l! Is das e Zeiks! Die Jans is krank! Die hat'n Mach'njeschwür! Un raus iß'e uff die Schtelle, wo m'r sich schnell ema d'rleichdern gann! Danach wurd's 'n so schlächt, daß'e sich ins Bette läch'n muß, un mit'n Jänsekleen warsch Essich! Nu awwer die Frau! Runner mit die Jans zu de Handelsfrau, un die setzt se denn nu 'n Brat'n, 's Fett un's Kleen uffn Lad'ndisch, un denn hat se die noch F'rschiedenes d'rzählt. Un, wie Vad'r 'n Naachmiddaache uffjeschdand'n is, da hat'r 'n Brief nach Loderschläm'n jeschremm'n, daß'e krank jeword'n wäre und daß de Jans e Maach'njeschwür jehatt hädde un daß'e Schad'nersatz hamm wollte!

„Na un da hat'r 'n woll 's Jeld widd'rjejäm'n?" — „I wo! Wo wär'ch'n? Erschd ha'ch ma meine Anna hinjeschickt bei die Handelsfrau, un die hat denn dän Kram mitjenomm'n un hat jesaht: „Jeld ha'ch käns, das kreieste 's nächsdema!" Un d'rheeme ha'ch mich denn den Kram ma bufähn, un was warsch? De Jänsebrat'ngechin hat's woll 's erschdema jemacht un hat nich jewußt, daß m'r dän Maach'n uffschneid'n, reenemach'n un abziehn muß — da war där janze Dräck noch drinne! Da gonnt'ch f'rschdehn, daß dän Mann schlächt jeword'n is, mich wär' das ooch nicht jut jewäs'n!

Na, un da ha'ch de Anna dän janz'n Hättrich widd'r in'n Gorb jepackt, un die hat'n denn nu bei de Handelsfrau widd'r abjejäm'n — nee, so was, so was, so was! „Na, hat'r denn nu 's Jeld wedd'r rausjerickt?", fra'ch'n denn. „Denk'ch jar nich dran!", saht'r, „die kinne sähn, wo se's här kreiet!" Un denn wußt'e ooch nich, ob's d'r Hauswärt rausjerickt hädde: „Nä, de Anna un die, die hamm sich nu e baar Jahr nich aanjekuckt!"

So macht där nu de Hallenser schlächt — ja enne Jans hat's ähmd in sich! Jottlieb.

Die völkische Bedeutung des deutschen Pfarrhauses

Vortrag beim hallischen Pfarrerverein.

Im „Stadtschützenhaus" tagte Montag nachmittag der Pfarrerverein Halle und Umgebung. Die Tagung erhielt Bedeutung durch einen Vortrag von Pfarrer i. R. Angermann über das Pfarrhausarchiv zu Wittenberg. In diesem Vortrag kam anschaulich zum Ausdruck, was das Ziel des Pfarrervereins überhaupt ist: Pflege von Brüderlichkeit und Gemeinsamkeit des Standes. Das erst nach dem Kriege entstandene „Pfarrhausarchiv" in Wittenberg will die geschichtliche Bedeutung und die kulturelle Entwicklung des evangelischen Pfarrhauses zur Anschauung bringen, will den großen Dienst, den das evangelische Pfarrhaus dem deutschen Volk in vielerlei Hinsicht geleistet hat, vor Augen führen. So enthält das Archiv einmal Bilder, Handschriften und Urdrucke von großen evangelischen Predigern, aber weiter auch die Beziehungen des Pfarrhauses zum deutschen Volkstum im weitesten Sinne aufgewiesen. In der Vorrede zu dem Werk eines alten Leipziger Historikers heißt es zum Beispiel, die Geistlichen hätten mehr Annalen und Chroniken geschrieben als die „politici". Und so findet sich eine große Zahl von Stadtchroniken und Geschichtswerken von der Hand von Pfarrern in alten Ausgaben, angefangen von der ältesten über Livland in plattdeutscher Mundart aus dem 16. Jahrhundert. Dann eine große Bibliothek, die alles enthält, was Pfarrer an Beiträgen zur deutschen Literatur geliefert haben. Wir haben nur an Namen wie Herder oder Möricke zu denken; auch von ihnen sind übrigens wertvolle Handschriften vorhanden. Einen großen Raum nimmt die Bildersammlung berühmter Pastorensöhne ein, vollständig bis hin zu dem deutschen Freiheitskämpfer Horst Wessel, dem Sohn des Pfarrers Dr. Wessel von St. Nikolai in Berlin. Die fundamentale Bedeutung für das deutsche Volkstum zeigen endlich die Zeugnisse von der Wirksamkeit des evangelischen Pfarrhauses im Grenz- und Ausland, deren erschütterndste wohl handschriftliche Predigten von D. Traugott Hahn sind, die er kurz vor seiner Ermordung durch die Bolschewisten in Riga hielt.

Der Vortrag bot so einen lebendigen Einblick in das Wesen und Wirken des von Luther begründeten deutsch-evangelischen Pfarrhauses und regte zur Besichtigung dieses wertvollen Archivs in Wittenberg an. Am Schluß der Tagung wurden die neuen, den Forderungen des Dritten Reiches angepaßten Satzungen angenommen und Pfarrer Ragotzky wieder zum Vorsitzenden des hallischen Pfarrervereins ernannt.

---

80. Geburtstag. Der Rentner Hermann Heinze, Königstraße 17, feiert am 21. März in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag.

Ein taubstummer Schüler überfahren

Mit schwerer Gehirnerschütterung besinnungslos ins Elisabethkrankenhaus überführt

Ein furchtbarer Verkehrsunfall trug sich am Dienstagnachmittag kurz vor 3 Uhr am Moritzzwinger zu. Der 9jährige taubstumme Schüler Helmuth Walter, der auf dem Wege zur Taubstummenanstalt war, lief beim Ueberschreiten der Straße gegen ein Motorrad. Der Schüler und der Motorradfahrer stürzten. Der Motorradfahrer erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf, der Schüler trug eine schwere Gehirnerschütterung davon. Beide wurden dem Elisabethkrankenhaus zugeführt. Die Schuldfrage an diesem Unfall konnte noch nicht restlos geklärt werden, da der Schüler zur Zeit noch immer besinnungslos ist.

Der verunglückte Junge stammt aus der Gegend von Merseburg und ist in Halle in einem Pflegeheim untergebracht. Er besucht schon seit drei Jahren die Taubstummenanstalt am Jägerplatz und kennt daher seinen Schulweg und dessen Gefahren ganz genau, zumal in der Taubstummenschule ein besonders intensiver Verkehrsunterricht mit allen modernen Hilfsmitteln erteilt wird. Obwohl die Eltern des Verunglückten ebenfalls gehörlos sind, wird dieser als geschickter gewandter und sehr aufgeweckter Junge geschildert, so daß es ziemlich unerklärlich ist, daß er diesen Unfall erleiden mußte. Sein Zustand ist noch immer ernst, jedoch scheint Lebensgefahr zur Zeit nicht zu bestehen.

*

Am Dienstag gegen 14 Uhr stießen an der Ecke Gr. Stein- und Kl. Steinstraße ein Straßenbahnwagen und ein Dreiradlieferkraftwagen zusammen. Letzterer wurde leicht beschädigt; Personen wurden nicht verletzt. — Gegen 14.30 Uhr stießen an der Ecke Burg- und Lafontainestraße ein Kraftradfahrer und ein einspänniges Pferdefuhrwerk zusammen. Das Pferd wurde erheblich verletzt und nach der Tierklinik gebracht. Das Kraftrad wurde stark beschädigt. — Gegen 17.15 Uhr wurde in der Merseburger Straße ein Straßenbahnzug der Merseburger Ueberlandbahn von einem Fernlastzug angefahren. Der Vorderperron des Motorwagens wurde stark beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Louis und „sein" Parteiabzeichen

Er steckte es beim Fahrraddiebstahl unberechtigt an.

Das Sondergericht Halle verurteilte einen Fahrraddieb, den Ammendorfer Louis Müller, zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis. Müller ist mehrfach vorbestraft und den Ammendorfer Polizeibeamten deshalb gut bekannt. Als er am 27. Januar gegen Abend auf einem Fahrrade den Beamten begegnete, kam diesen Freund M. recht verdächtig vor und so holten sie ihn von seinem Stahlroß herunter. Da stellte sich heraus, daß das Fahrrad gestohlen war, noch mehr, daß M. bei dem Diebstahl das Parteiabzeichen (!) angesteckt hatte, wozu er nicht berechtigt war, denn Parteimitglied ist er nicht! Er hatte mit guten Freunden den ganzen Nachmittag über in einer Gastwirtschaft beim Bockbier gesessen und dann aus der Reihe der Fahrräder die vor dem Hause standen sich das beste ausgesucht. Mißbrauch des Parteiabzeichens wird schwer bestraft, bei M. kam noch hinzu, daß er bei dem Diebstahl im Rückfall gehandelt hat und so mußte die Strafe so hoch ausfallen.

Zur gleichen Strafe verurteilte das Sondergericht auch einen Altranstädter Erich St. Auch dieser Angeklagte hatte gezecht und getrunken, war dann ins Reden gekommen, hatte geschwatzt und geschimpft und dabei seiner kommunistischen Gesinnung in böswilligen Beschimpfungen gegen die Regierung Ausdruck gegeben. 17mal vorbestraft und so ist es nur recht und billig, daß ihm eine fühlbare Lektion erteilt wurde.

Die Wissenschaft vom Grünkramladen

Niemand darf mehr ein Geschäft eröffnen ohne Nachweis der notwendigen Kenntnisse

In der Schmeerstraße 1, ganz oben unter dem Dach, ist der kleine Raum, wo alle, die in Halle ein Geschäft errichten oder übernehmen wollen, ihren Antrag einreichen müssen. Ein großer und sehr neugieriger Fragebogen wird ihnen vorgelegt, nach dessen Beantwortung nichts mehr im Unklaren ist, was zur Führung eines Geschäftes erforderlich ist. Nach der Schulbildung und beruflichen Ausbildung wird da gefragt, nach der bisherigen Tätigkeit, nach dem Betriebskapital, den voraussichtlichen Geschäftskosten, und schließlich nach der erforderlichen Sachkunde. Sogar, ob man vorbestraft ist und ob man den Offenbarungseid geleistet hat, muß man angeben. Es ist eben nicht mehr so, daß Geschäfte ins Blaue hinein gegründet werden dürfen, und daß dann womöglich nach einiger Zeit ein Konkurs oder ein magerer Vergleich zustande kommt, bei dem die Gläubiger und Lieferanten das Nachsehen haben.

Ergibt sich aus der Beantwortung des Fragebogens, daß die fachliche Eignung oder die persönliche Zuverlässigkeit des Antragstellers nicht ausreicht, so wird der Antrag unerbittlich abgelehnt. Bestehen aber noch Zweifel, so muß sich der angehende Geschäftsmann einer eingehenden Prüfung unterziehen, bei der ihm genau auf den Zahn gefühlt wird. Ein Mitglied der Industrie- und Handelskammer, ein selbständiger Kaufmann und ein älterer kaufmännischer Angestellter nehmen diese Prüfung vor, und wenn man einmal ein solches Examen erlebt hat, dann sieht man erst mit Staunen, wieviel Kenntnisse schon zur Führung eines ganz kleinen Grünkramladens erforderlich sind, geschweige denn zur Leitung eines großen Geschäftes mit mehreren Angestellten.

Wenn man die Namen der fünf Prüfungsfächer hört, laufen einem fünf kleine Schauer über den Rücken: Kalkulation, Buchhaltung, wichtigste Rechtsfragen, Warenkunde und Verkaufskunde. Ganz so schlimm, wie das klingt, ist es nun doch nicht. Bei dem Thema Kalkulation wird zum Beispiel meistens nur festgestellt, ob sich der Prüfung überhaupt eine Vorstellung davon macht, wie hoch seine Geschäftsunkosten einschließlich der Miete, der Steuern und der Werbung ungefähr sein werden und welchen Umsatz er erreichen muß, um alle diese Geschäftsunkosten zu decken. Da merkt mancher zu seinem Erstaunen, daß er z. B. an die Lichtrechnung, an Soziallasten oder an andere recht wichtige Posten gar nicht gedacht hat.

Bei dem Kapitel Buchhaltung wird natürlich besondere Rücksicht auf die Größe und den Umfang des geplanten Geschäftes genommen. Immerhin wird doch jeder Geschäftsmann, auch wenn sein Laden noch so klein ist, wissen müssen, wie man den Schriftwechsel und die Belege über den Geschäftsverkehr behandelt. Ja, sogar ein kleines bißchen Rechtswissenschaft muß man beherrschen, wenn man Kaufmann sein will. Man muß sich klar sein über das Wesen des Kaufvertrages, über Mängelrüge, über Verzug und über den so wichtigen Eigentumsvorbehalt. Daß man außerdem eine Ahnung von den wichtigsten Steuern haben muß, ist eigentlich auch nicht zuviel verlangt.

Schließlich muß der Prüfling natürlich auch über die Waren Bescheid wissen, die er verkaufen will. Er muß wissen, wie man sie behandelt, lagert und zweckmäßig verpackt. Manchmal kommt es sogar vor, daß man den Geprüften bei diesem Examen vorführen läßt, wie er sich mit einem Kunden unterhält und wie er ihm eine Ware verkauft. Es sind also wirklich nicht allzu schwierige Fragen, die in dieser Prüfung gestellt werden, aber es werden doch eben alle die Dinge berührt, die man heute unumgänglich wissen muß, wenn man sein Geschäft mit einiger Sicherheit durch die Klippen der immer noch nicht leichten Wirtschaftslage bringen will.

Man sieht, unsere Gewerbepolizei ist viel, viel neugieriger geworden, als sie es früher war, aber sie wird damit sicherlich auch viel Unheil von dem Einzelnen und auch von der Allgemeinheit abwenden können. Und das ist ja schließlich der Sinn aller dieser Vorschriften, die auf dem Gesetz zum Schutze des Einzelhandels und späteren Ergänzungsvorschriften zu diesem Gesetz beruhen. Py.

Trotha reißt ein und baut auf

Spritbrennerei verschwindet, Häuser entstehen.

Die alte Trothaer Spritbrennerei wird jetzt, ebenso wie schon 1932 die große Zuckerfabrik dort, abgerissen. Beide Betriebe gehörten zu der in Liquidation befindlichen Firma Gebr. Nagel, die früher mit 1500 Arbeitern rund 10000 Morgen Land bewirtschaftete. Aber nicht nur abgerissen wird in Trotha, auch aufgebaut. So entsteht gerade jetzt ein neuer Gagfah-Siedlungsblock mit 48 neuen Einfamilienhäusern, und zwar in der Kopernikusstraße, nachdem ähnliche Blocks bereits in der Trothaer, Mötzlicher und Keplerstraße errichtet wurden.

Aufgaben der Höheren Schulen

Sondertagung der Lehrkräfte im hallischen Stadtgymnasium.

Das Zusammenströmen der Lehrerschaft aus dem gesamten Gaugebiet anläßlich des vom 15. bis 17. März in Halle stattfindenden Volksgesundheitlichen Lehrganges des Nationalsozialistischen Lehrerbundes war die Veranlassung, auch die an den höheren Schulen tätigen Lehrkräfte zu einer Fachschaftstagung zusammenzurufen. Sie fand in der Aula des Stadtgymnasiums statt und vereinigte eine große Zahl von Erziehern und Erzieherinnen. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. Gaukulturwart Dr. Grahmann, Gauamtsleiter des NSLB. Petersohn und Gauschulungsleiter Prager.

Der Gaufachschaftsleiter der Fachschaft II, in der die Lehrer an den höheren Schulen zusammengefaßt sind, Kehl, eröffnete die Versammlung mit einem Gedenkwort an den verstorbenen Reichsamtsleiter des NSLB. Hans Schemm und würdigte dessen Bedeutung für die Arbeit der Erzieher an den höheren Schulen. Er gab hierauf einen Ueberblick über den zahlenmäßigen Umfang der Fachschaft II; zwei Drittel der Lehrkräfte an den höheren Schulen des Gaugebietes hätten sich dem NSLB. angeschlossen und damit ein Bekenntnis zum nationalsozialistischen Staat abgelegt. Die Tatsache, daß etwa ein Drittel der Lehrkräfte derjenigen Schulen, an denen die künftige Führerschicht vorgebildet werden solle, der nationalsozialistischen Erziehergemeinschaft ferngeblieben wären, sei an sich bedauerlich, diente aber zu einer klaren Scheidung der Geister in weltanschaulicher Beziehung. Der Gaufachschaftsleiter gab sodann einen kurzen Bericht über die seit Januar aufgenommene Fachschaftsarbeit in den einzelnen Arbeitsgemeinschaften und betonte, daß neben die Fachschaftsarbeit die Tätigkeit im NSLB., in der Partei und ihren Gliederungen nicht ersetze, sondern lediglich ergänzen könne.

Hierauf ergriff Gauamtsleiter Petersohn das Wort. Er zeichnete als Ziel der Erziehung den neuen Menschen aus dem Urgrund des neuen Geistes. Solche Erziehungsarbeit aber sei nur möglich durch eine weltanschaulich einheitlich ausgerichtete, in sich geschlossene Erzieherschaft. Jedem Teil dieser Erzieherschaft sei ein bestimmter Tätigkeitsbereich zugewiesen, alle aber hätten sich nur zu fühlen als Diener der Gesamtheit, die das deutsche Volk darstelle. Klar müsse man sich von denen scheiden, die dieser Gemeinschaft widerstreben.

Es sprach dann an Stelle von Ministerialrat Dr. Benze, des leider verhinderten Reichsfachschaftsleiters, Dr. Schulze von der Reichsfachschaftsleitung des NSLB. Er kennzeichnete zunächst die Aufgabe der neuen Schule im Gegensatz zur Schule des Vorkriegs- und Nachkriegsdeutschland. Während die letztere, wie er aus der hinreichend bekannten Richertschen Denkschrift bewies, auf die Uebermittlung einer bestimmten Weltanschauung bewußt verzichtet habe, muß die Schule des Dritten Reiches eine nationalsozialistische Ganzheit darstellen, deren einzige Quelle das Deutschtum zu sein habe. Hierbei haben alle an dieser Schule tätigen Kräfte in einer Front zu stehen. Der Vortragende grenzte hierauf die Facharbeit von der Fachschaftsarbeit ab: die erstere habe den Wissensstoff der Fachgenossen zu vermehren, die letztere müsse an die Auswertung dieses Wissensstoffes bemüht sein. Schließlich wies der Vortragende noch auf die notwendige Zusammenarbeit der drei Erziehungsmächte Lehrerschaft, Elternschaft und Hitler-Jugend hin.

Anschließend sprach Oberstudiendirektor Dr. Lemcke über das Thema: „Heilige deutsche Muttersprache". Unsere Muttersprache sei das einzige Gut, das uns aus unserer Vergangenheit unverfälscht überliefert worden wäre. Sie gelte es deshalb zu erhalten und in den Auslands- und Grenzgebieten, die von Deutschen bewohnt sind, zu schützen. Für uns ergebe sich so die Notwendigkeit, die Sprache gegen das Eindringen undeutschen Wort- und Bildungsgutes zu sichern und einen rücksichtslosen Kampf gegen alle Fremdwörter zu führen. Denn in keiner anderen Sprache lebe eine solche Gemütstiefe wie in unserer Muttersprache! Der Vortragende belegte seine Ausführungen mit zahlreichen Beispielen aus dem deutschen Wortschatz und unterstützte sie mit dem tief einfühlenden Vortrag von Proben deutschen Schrifttums. Br.

120000 Menschen in 35000 Betrieben

Präsident Sehnert bei der Fachgruppe Bekleidung über den Ausbau des Handwerks

Die Fachgruppe „Bekleidung und Reinigungsgewerbe" in der Reichsbetriebsgemeinschaft 18 (Handwerk) hielt gestern abend im überfüllten Saal der Saalschloßbrauerei ihre erste Fachgruppenversammlung im Gau Halle-Merseburg ab. Nachdem die Gesangsabteilung der Friseurinnung den Handwerkergruß und einen Gruß an Deutschland zum Vortrag gebracht hatte, eröffnete Gaufachgruppenwalter Herzberg die Versammlung und erteilte dem Gaubetriebsgemeinschaftswalter und Kammerpräsidenten Sehnert das Wort. Dieser wies zunächst auf die historische Bedeutung des 16. und 17. März und die befreiende Tat des Führers hin. Nachdem er dann in kurzen Zügen die Zeit vor und nach dem Krieg mit ihren Fehlern in sozialer Hinsicht gestreift hatte, gab er einen Ueberblick über den Aufbau des deutschen Handwerks. Er betonte, daß dieser Aufbau keineswegs vollendet sei oder schon eine feste Form besäße. Der Aufbau sei noch im Wachsen begriffen, und es seien noch manche Forderungen des Führers zu erfüllen. Die oberste Forderung und die erste politische Pflicht eines jeden Handwerkers sei der Wille zur Gemeinschaft.

Er kam dann auf die Organisation der Betriebsgemeinschaft Handwerk zu sprechen. Der Gau Halle-Merseburg umfasse 35000 Betriebe. Davon fallen allein auf die Fachgruppe Bekleidung 11000 Betriebe. 120000 Menschen arbeiten in der Betriebsgemeinschaft in 72 verschiedenen Berufen. Diese 72 Berufe hat der Deutsche Handwerks- und Gewerbetag, die Vertretung der Handwerkskammern, innerhalb der Betriebsgemeinschaft Handwerk unterschieden. Jeder einzelne Betrieb wird in der Handwerksrolle geführt und einer Innung zugeteilt.

Die Innungen unterstehen der Handwerkskammer und diese wieder direkt dem Reichswirtschaftsministerium. Aufgabe der Innung sei es, den Gemeinschaftsgeist zu fördern. Sie solle keine Interessenvertretung sein. Der Gedanke der Betriebsfamilie, der beim Handwerk schon immer vorhanden gewesen sei, müsse noch mehr ausgebaut werden. Die soziale Frage sei nicht in erster Linie eine Lohnfrage, sondern liege in der Anerkennung des Handwerks und der Gleichberechtigung von Meister und Geselle, die zusammen eine Schicksalsgemeinschaft in frohen und in schweren Tagen bilden müßten. Bis in den kleinsten Betrieb hinein müsse Klarheit über die soziale Frage herrschen. Zum Schluß seiner Ausführungen kam der Redner dann noch auf die Beitragsfrage zu sprechen und erwähnte schließlich noch die Einrichtung des Handwerksehrengerichtes und das große Geschenk, das das Handwerk durch die Einführung des Befähigungsnachweises für die Betriebsinhaber erhalten habe.

Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Schiller gab dann noch einige für das Handwerk wichtige Termine bekannt. Am 1. April findet im „Stadtschützenhaus" eine Gesellenstücksausstellung statt. An der Braunen Messe vom 16. Mai bis 4. Juni wird sich das Handwerk beteiligen. Vom 15. bis 17. Juni wird das deutsche Handwerk in Frankfurt am Main dem Führer seine Dankbarkeit durch den Reichshandwerkertag bezeugen. — Mit der Führerehrung wurde sodann die Versammlung geschlossen.

Wer will das Ehrengeschenk zur Jubelfeier

Wer aus Anlaß eines Ehejubiläums, sei es nun die Goldene, Diamantene oder Eiserne Hochzeit, ein staatliches Ehrengeschenk erhalten will, muß den betreffenden Antrag auf Bewilligung mindestens 3 bis 4 Wochen vor dem betreffenden Tage bei dem zuständigen Pfarramt oder in Halle auch auf dem Polizeipräsidium stellen, und zwar unter Vorlage einer vollständigen standesamtlichen Eheschließungsurkunde.

Einstellung von bewährten Kämpfern bei den Behörden. Im Einvernehmen mit dem Reichswehrminister hat sich der Reichs- und preußische Minister des Innern damit einverstanden erklärt, daß zugunsten von bewährten Kämpfern für die nationale Erhebung die bei den Behörden vorhandenen Angestelltenstellen vom 1. April bis Ende September 1935 nur zu 40 v. H. mit Versorgungsanwärtern besetzt werden. Die den Schwerbeschädigten zugebilligten Vorzugsrechte werden durch diese Maßnahme jedoch nicht beschränkt.

Wintersportdienst der „Saale-Zeitung". Mit der zunehmenden Befestigung des warmen und heiteren Wetters verschlechtern sich die Wintersportmöglichkeiten in den deutschen Gebirgen immer mehr. Lediglich die Alpen und das Riesengebirge haben bei Temperaturen um den Gefrierpunkt in den höheren Lagen gute Sportmöglichkeiten.

*

Wetteraussichten für Donnerstag: Schwache mäßige südwestliche Winde. Trocken. Heiter. Sehr mild. Tagsüber mäßige Haufenwolkenbildung. Frühmorgens stellenweise Nebel.

Freitag: Wenig Aenderung des Witterungsgepräges wahrscheinlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193503206/fragment/page=0006

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1935 / Nummer 67
Mittwoch, 20. März

Wann wird man „Pimpf"?

Erst im fünften Schuljahr.

In einem Runderlaß weist der Merseburger Regierungspräsident auf eine Verfügung vom 27. Februar 1935 über die Beteiligung von Schulkindern unter zehn Jahren an Vereinen und Verbänden außerhalb der Schule zu verbieten, damit die Jugendlichen in ihrer schulfreien Zeit der Familie gehören. Gleichzeitig erläßt der Regierungspräsident eine Bekanntmachung über die Frage der Ueberführung der zehn Jahre alten Schüler in das Jungvolk. Eine Vereinbarung mit der Gebietsführung der HJ. und dem Gauamtsleiter des NS-Lehrerbundes hat folgende Fassung gefunden:

„Die Aufnahme in das Jungvolk erfolgt grundsätzlich erst nach Uebertritt in das fünfte Schuljahr. Pimpfe, die im zehnten Lebensjahr stehen, (mithin erst nach Vollendung des zehnten Lebensjahres in das Jungvolk aufgenommen werden dürfen) jedoch nicht mehr grundschulpflichtig, d. h. bereits im 5. Schuljahr sind, können am Jungvolkdienst teilnehmen. Der Regierungspräsident weist auf das dringende Erfordernis der Zusammenarbeit zwischen den besonders bestellten Vertrauenslehrern und den Schulleitern der HJ. und deren Führer hin, die im Interesse der Schule wie der Staatsjugend liegt.

Die Uebernahme der zehnjährigen Jungen und Mädels in das JV und die Jungmädelschaft soll in diesem Jahr zum ersten Mal in einer geschlossenen Feier am 1. Staatsjugendtag nach den Osterferien, also am 4. Mai, stattfinden.

Heldengedenktag in Siersleben

Zustrom aus allen umliegenden Ortschaften.

Obwohl selbstverständlich der Heldengedenktag auch in allen Dörfern und Ortschaften des Mansfelder Gebirgskreises eine mit Liebe vorbereitete und würdige Ausgestaltung fand, gilt es, auf die besonderen Bemühungen hinzuweisen, denen sich bei dieser Gelegenheit die Gemeinde Siersleben unterzog. Die Vorbereitung lag im wesentlichen in den tatkräftigen Händen des seit 1923 in der Stahlhelmbewegung stehenden heutigen Ortsgruppenführers des NSFKB. (Stahlhelm) Schmiedemeister Gustav Richter, der weder Mühe noch Kosten gescheut hatte, um dem Gedenktag den Rahmen zu geben, der ihm auch im Hinblick auf die gerade wieder eingeführte allgemeine Wehrpflicht zukam. Die Kirche von Siersleben war schwarz dekoriert und mit Grün geschmückt.

Berechtigtes Aufsehen erregte der herrliche Schmuck des Kriegerdenkmals. Vier Fahnenmasten umsäumten seinen Platz. Es lag in einer Dekoration aus weißem Sand und Tannengrün, dem man die Form eines Eisernen Kreuzes gegeben hatte. Katafalke waren aufgestellt, und den ganzen Tag über hielten 4 Kameraden die Ehrenwache, und zwar jeweils ein Mann vom NSFKB. (Stahlhelm), von der SA., vom Kyffhäuserbund und der NSKK. Die Posten wurden aller zwei Stunden abgelöst. Am Abend war das Denkmal festlich erleuchtet. Die Kunde von dieser besonders eindrucksvollen Heldenehrung war weit über die Grenzen Sierslebens und seiner Nachbardörfer hinausgedrungen, so daß am Sonntag zahlreiche Volksgenossen aus der Umgebung zusammenströmten, um das Kriegerdenkmal in seinem Schmuck zu bewundern. Noch in den Abendstunden herrschte in Siersleben regster Verkehr.

Polizeibeamter tödlich überfahren

Zusammenstoß zweier Motorräder.

Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich an der Kreuzung der Roßlacer- und Leipziger Straße in Aholda. Dort wurden bei einem Zusammenstoß zweier Motorräder zwei Polizeibeamte schwer verletzt, von denen der eine nach seiner Ueberführung ins Aholdaer Krankenhaus starb, während der andere darniederliegt. Die Schuld an dem Unfall trifft den Führer eines Aholdaer Motorrades, der das Vorfahrtsrecht nicht beachtet und auf die andere mit den beiden Polizisten besetzte Maschine gefahren war. Der schuldige Fahrer sowie sein auf dem Sozius mitgefahrenes Töchterchen wurden leicht verletzt. Der tödlich verunglückte Polizeibeamte stand kurz vor seiner Hochzeit.

*

Zugführer tot aufgefunden.

Am Dienstag früh 6 Uhr wurde der Zugführer B. Th. auf dem Gelände des Bitterfelder Bahnhofes tot aufgefunden. Er hatte sich von einem Zuge überfahren lassen. Der Grund zu der Tat ist offenbar eine unheilbare Nervenkrankheit gewesen.

Verbilligtes Stroh für Viehhalter

Maßnahmen in Thüringen.

Der Thüringische Wirtschaftsminister gibt bekannt: Auf Grund einer Besprechung, die der Thüringische Ministerpräsident mit der Landesbauernschaft Thüringen vor kurzem hatte, ist in Aussicht genommen, bedürftigen Viehhaltern der Gemeinde, die besonders von der ungeeigneten Rauhfutterernte des Jahres 1934 betroffen sind, zu einem verbilligten Preise von 1,70 RM. je 50 Kilogramm eine beschränkte Menge von Winterhalmstroh durch die Thüringer Hauptgenossenschaft liefern zu lassen. Von dem Preise von 1,70 RM. braucht der Bezieher die Hälfte erst nach der Ernte 1935, den Rest nach der Ernte 1936 zu bezahlen. In der Zwischenzeit ist der gestundete Kaufpreis mit 4 vom Hundert je Jahr zu verzinsen.

In Frage kommen Gemeinden der Landkreise Arnstadt, Eisenach, Gotha, Sondershausen, Stadtroda und Weimar; wegen der Belieferung des Landkreises Gera sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. Von dem tatsächlichen Stroheinkaufspreis von 2,70 RM. je 50 Kilogramm tragen das Land Thüringen und der Landkreis je 0,50 RM. Wer für den Bezug in Frage kommt und welche Menge auf ihn entfällt, hat die Landesbauernschaft Thüringen durch örtliche Erhebungen festgestellt.

Die Störche sind wieder da!

Nach dem Eintritt milderer Witterung sind in den verschiedensten Gegenden des Vorratales bereits die Störche aus dem Süden wieder eingetroffen und haben ihre alten Nester auf Dächern und Türmen bezogen.

Das Geständnis im Krankenbett

Aufklärung des Mordes bei Stecklenberg / Unschuldig im Zuchthaus

Zur Freilassung des vor 10 Jahren vom Schwurgericht Halberstadt zu einer Zuchthausstrafe von zehn Jahren verurteilten Karl Schmidt ist folgendes in Erinnerung zu bringen: Am 1. Juni 1924 wurde morgens gegen 6 Uhr bei Stecklenberg der Kaufmann Mellin erschossen aufgefunden. Schmidt und ein anderer Mann hatten sich dadurch verdächtig gemacht, daß sie am Tage nach der Tat geflüchtet waren; sie wurden erst am 30. Juni des Jahres am Bodensee aufgegriffen. Beide Angeklagte leugneten von Anfang an die Tat und wollten nur geflüchtet sein, um einer anderen Bestrafung zu entgehen. Es war aber damals bei Schmidt eine Mauserpistole beschlagnahmt worden. Bei der Beweisaufnahme vor dem Schwurgericht beschwor eine Anzahl von Zeugen, Schmidt zur Zeit der Tat zu Hause gesehen zu haben. Einige Belastungszeugen wollten Sch. in der Nähe des Tatortes gesehen haben; namentlich ein Zeuge beschwor, Sch. einige Minuten vor der Tat in der Nähe des Tatortes gesehen zu haben und daß die Schüsse auf Mellin aus der Richtung gefallen seien, in der sich Schmidt entfernt hatte. Die Geschworenen hatten beide Angeklagte schuldig gesprochen. Schmidt und sein Mitangeklagter, der wegen Jagdvergehens fünf Monate Gefängnis bekommen hatte, legten beide gegen das damalige Urteil Revision ein, die jedoch verworfen wurde. Jahre hindurch hat Schmidt dann alles daransgesetzt, ein Wiederaufnahmeverfahren in Gang zu bringen.

Ueber die Entdeckung des wahren Täters erfährt das „Tageblatt" in Thale: Es trat in der letzten Zeit eine Wendung ein, als eine Frau namens Weiche im Krankenhaus Quedlinburg Mitteilungen machte, die zu weiteren Nachforschungen Veranlassung gaben. Bald stellte sich heraus, daß der Mann der Frau Weiche und ihr Schwager, die Brüder Fritz und Paul Weiche, die Täter waren. Fritz Weiche ist nicht mehr am Leben. Er hat vor einiger Zeit Selbstmord verübt, wie seine Schwägerin sagt, unter dem Druck seines Gewissens und der ewigen Furcht vor Entdeckung. Paul Weiche, der seine Frau mittlerweile verlassen und auch seinen Wohnsitz verlegt hatte, wurde bei Stendal verhaftet. Er hat schließlich die Tat eingestanden.

Ehefrau mit dem Messer niedergestochen

Der Täter versuchte sich das Leben zu nehmen

Eine schwere Bluttat spielte sich im Hause des Einwohners F. M. in Rotterode ab. Dort ging der Ehemann mit einem feststehenden Messer auf seine Frau los und verletzte sie durch mehrere Stiche in den Rücken und in die Brust schwer. Darauf brachte sich der Mann selbst einen Stich bei. Die Verletzungen der beiden Eheleute waren sehr schwer, jedoch nicht lebensgefährlich. Der Täter scheint in einem Anfall seelischer Depression und nervöser Ueberreizung gehandelt zu haben.

Der Schuß im Bett

Ein rätselhafter Selbstmordversuch.

Der etwa 26 Jahre alte Lokomotivführer Paul Trübger aus Pohles hatte vor etwa einer Woche seine Arbeitsstelle im neu entstehenden Tagebau der Riebeckschen Montanwerke bei Demmin nicht angetreten. Von Hause war er mit einer größeren Summe Geldes fortgegangen. Wo er sich aufhielt, war nicht zu ermitteln. Ueberraschend kehrte er jetzt zu seiner Familie zurück und legte sich ins Bett. Seine Frau hatte bemerkt, daß er sich vorher ein Getränk zurechtgemacht hatte. Kurz darauf hörte sie einen Schuß und fand ihren Mann schwer verletzt auf. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte einen lebensgefährlichen Herzschuß fest und ordnete die Ueberführung in das Hohenmölsener Krankenhaus an. Der Grund zu dem Selbstmordversuch ist unerklärlich, da sich der Mann in geordneten Verhältnissen befand.

Im Schweinestall eingesperrt

3 Monate Gefängnis für die Tante.

Als die 21jährige Martha Schöps aus Welsleben ihre in Schwanebeck wohnende kranke Schwester pflegte, hat sie eines Tages, als des ebenfalls kranke 9jährige Töchterchen das Bett naß machte, das Kind auf 1½ Stunden in den Schweinestall gesperrt. Die Tante wurde vom Schöffengericht Halberstadt wegen Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht bezeichnete das Verhalten der Tante als eine bodenlose Gemeinheit.

Wenn Männer kochen . . .

Brennendes Fett mit Wasser begossen.

Im Hause Amsleitzig 6 in Greiz ereignete sich eine heftige Explosion. Ein Arbeiter versuchte, plötzlich in Brand geratenes Fett, das er auslassen wollte, mit Wasser zu löschen (!). Die Gewalt der Explosion war so stark, daß eine einen Ziegel starke Wand eingedrückt und die im Nebenraum befindlichen Fenster zertrümmert wurden. Durch die Stichflamme erlitt der Wohnungsinhaber Verletzungen an Arm und Brust.

Als es Oelkunzel und Dreschflegel gab

Ein Veteran feierte den 97. Geburtstag.

Der Veteran August Kaiser, gebürtig aus Nohra, feierte am Montag in Oberdorf (Grafschaft Hohnstein) seinen 97. Geburtstag. Er war von Jugend auf in der Landwirtschaft tätig und erzählt gern aus jener Zeit, in der mit der Sense die ganze Frucht beim Bauer abgemäht und im Winter mit dem Flegel bei der „Oelkunzel" ausgedroschen wurde. Im Weißenfelser Infanterie-Regiment 31 nahm er an den Feldzügen 1866 und 1870/71 teil.

Knabe aus dem Zuge gestürzt.

Zwischen den Bahnstationen Stendal und Hämerten stürzte ein neunjähriger Knabe, der sich in Begleitung seiner Mutter befand, aus einem nach Ostpreußen fahrenden Sonderzuge. Der Junge, der aus Dortmund stammt, erlitt bei dem Sturz einen Genickbruch; er war auf der Stelle tot. Wahrscheinlich hatte der Knabe versehentlich die Wagentür geöffnet. Die Leiche des Knaben wurde nach Stendal überführt.

Der Schimmel mußte es büßen!

Eine Tat sinnloser Roheit hat sich der 37 Jahre alte Hermann K. in Dessau am 26. Januar zuschulden kommen lassen. Beim Schuttabfahren war ihm etwas quergegangen. Statt die Sache mit Ruhe in Ordnung zu bringen, mißhandelte er die Pferde und steigerte sich schließlich so in Wut, daß er ein abgebrochenes Messer zur Hand nahm und damit dem einen Pferde 30 Stichwunden beibrachte. Der Tierquäler stand vor dem Schöffengericht in Dessau und gab an, er könne sich seine Tat selber nicht erklären. Er sei betrunken gewesen. Auf Grund des Tierschutzgesetzes vom 1933 wurde K. zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein 90jähriger Glasbläser.

In Spechtsbrunn beging der Glasbläser Theodor Böhm bei bestem Gesundheitszustand seinen 90. Geburtstag. Vor fünf Jahren konnte er Diamantene Hochzeit feiern. Er ist der älteste Einwohner von Spechtsbrunn.

2000 Wohnungen in Dessau.

Der Dessauer Finanzausschuß nahm den Haushaltsplan von 1935 einstimmig an und setzte die Einnahmen und Ausgaben auf 15 322 513 Mark fest. Zur Milderung der in Dessau herrschenden Wohnungsnot wird die Erbauung von rund 2000 Wohnungen an verschiedenen Bauplätzen der Stadt mit einem Gesamtaufwand von rund 14¼ Millionen M. mit größter Beschleunigung betrieben. Ferner wurde die Uebernahme des Kreiskrankenhauses in die Verwaltung der Stadt beschlossen.

Wenn der Bräutigam „Nein" sagt.

Bei einer Trauung, die in der sächsischen Ortschaft Schmiedeberg stattfinden sollte, ereignete sich ein Zwischenfall, der nicht alltäglich sein dürfte. Der Bräutigam hatte es sich offenbar anders überlegt und antwortete auf dem Standesamt auf die Frage des Standesbeamten, ob er die Braut ehelichen wolle, mit einem prompten Nein. Darauf wurde die kirchliche Trauung abgesagt, die Hochzeitsteilnehmer, die sich bereits in der Kirche versammelt hatten, wurden nach Hause geschickt.

Der Führer als Ehrenpate.

Reichskanzler Adolf Hitler hat beim 9. Kinde, dem 7. Sohn, der Eheleute Hain in Burgörner, Hindenburgstraße 46, die Ehrenpatenschaft übernommen und die Tauffeiern durch eine Ehrengabe erfreut.

Das Erholungswerk des Deutschen Volkes ruft!

Stellt erholungsbedürftigen Erwachsenen und Kindern Freistellen zur Verfügung!

Nach zehn Jahren fand ihn die Frau

Ein Einwohner in Cochstedt wurde wegen Doppelehe verhaftet und nach Halberstadt ins Untersuchungsgefängnis gebracht. Vor zehn Jahren kam er nach Cochstedt und verheiratete sich. Jetzt entdeckte ihn seine erste Frau, von der er sich vor elf Jahren trennte. Der letzten Ehe entsprossen zwei Kinder.

Räuberhöhle in der Porzellanfabrik.

Der Polizei in Meuselwitz ist es gelungen, eine Anzahl Einbrüche aufzuklären. Als Täter wurden Jugendliche im Alter von 15 und 16 Jahren festgestellt. Zwei dieser jungen Bürschchen hatten sich sogar im Schuppen der stillgelegten Porzellanfabrik ein regelrechtes Lager aus ihrem Diebesgut eingerichtet. Von dort aus unternahmen sie dann ihre Diebeszüge. Wie weiter festgestellt wurde, haben diese Burschen auch Raubüberfälle geplant, doch kam ihnen die Polizei zuvor.

Schiffahrt und Stromarbeit.

Der Wasserstand der Elbe ist dank der kalten Witterung der letzten Zeit und der Nachtfröste wieder normal; doch ist, da aus den Gebirgen noch immer hoher Schnee gemeldet wird, bei Tauwetter eine neue Hochwasserwelle möglich. — Das Schiffahrtsgeschäft weist zur Zeit geringes Ladungsangebot auf, so daß an allen Plätzen reichlich Leerraum vorhanden ist, was langdauernde Wartezeiten zur Folge hat. — Die Bauarbeiten oberhalb von Belgern sind wieder aufgenommen, auch ist seit Ende voriger Woche eine Anzahl Unterhaltungsarbeiter eingestellt worden.

Die Wehrpflicht im Geschichtsunterricht.

Der thüringische Volksbildungsminister hat angeordnet, daß bis zum Ende des laufenden Schuljahres in allen ihm unterstellten Schulen vom 6. Schuljahr ab das Reichsgesetz über den Aufbau der Wehrmacht in den Mittelpunkt des Geschichtsunterrichtes zu stellen und hierbei unter Anrollung der Geschichte der deutschen Wehrmacht die Größe der Tat des Führers und die hohen politischen und sittlichen Werte die die Allgemeine Wehrpflicht in sich trägt, besonders zu würdigen sind. Es müsse in der Jugend das tiefbeglückende Bewußtsein wachgerufen werden, daß ihr das Erleben größter und welthistorischer Entscheidungen beschieden ist, daß der Kampf um deutsche Ehre und Freiheit zu einem herrlichen Siege geführt hat. Der Minister hat gleichzeitig seine früheren Bekanntmachungen, durch die ein Wechselspruch gegen die Kriegsschuldlüge in den Schulen angeordnet wurde, aufgehoben.

Klostermansfeld ohne Pfarrer.

Das mehrtausendköpfige Klostermansfeld ist bereits seit längerer Zeit ohne evangelischen Pfarrer. Während die katholische Gemeinde ausreichende kirchliche Versorgung hat, kann dies wegen der nun schon unbeareifisch lange bestehenden Vakanz von dem überwiegenden evangelischen Teil nicht behauptet werden. Nachdem schon vor längerer Zeit der letzte Pfarrer vom Dorf weggezogen worden war, ist man auf kirchliche Betreuung durch Aushilfen aus Nachbargemeinden angewiesen. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die zuständigen kirchlichen Stellen diesem für einen so großen Ort untragbaren Zustand mit Beschleunigung ein Ende machten.

Generaldirektor Stahl Provinzialrat.

Der Führer der Mansfelder Betriebe, Generaldirektor Stahl, wurde vom preußischen Ministerpräsidenten Göring zum preußischen Provinzialrat ernannt.

Das geweißte Reh.

Holzdorf (Elster). Als ein Maler mit seinem Gehilfen auf dem Motorrad gegen Abend durch die Grassauer Heide nach Hause fuhr, lief ihm ein Reh ins Rad, so daß die beiden Männer stürzten. Dabei wurde die Maschine stark mitgenommen, aber wie ein Wunder mutet es an, daß das Tier scheinbar ohne nennenswerte Verletzungen davonkam, denn nach kurzer Zeit verschwand es. An das Erlebnis wird es allerdings noch lange erinnert werden, da ein größerer Posten weißer Farbe bei dem Sturz über dem Rücken des Rehes ausgelaufen war.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193503206/fragment/page=0007

Scherl-Bild

Sie ließ ihre männlichen Konkurrenten weit hinter sich zurück.

Miß Evans, die englische Rennfahrerin, konnte bei dem Eröffnungsrennen der Brookland-Autorennsaison im Handikap ihre sämtlichen männlichen Konkurrenten weit hinter sich lassen und als Siegerin durch Ziel gehen. Man sieht hier die freudig erregte Rennfahrerin nach ihrem großen Erfolg.

Schmeling—Baer in London?

Paarung Neusel—Carnera zu erwarten.

Die Verhandlungen über den Abschluß eines Weltmeisterschaftskampfes zwischen dem Titelhalter Max Baer und Max Schmeling sind in vollem Gange. Der Amerikaner ist von seiner ursprünglichen Forderung von 500 000 Dollar schon erheblich heruntergegangen, indessen noch nicht genug, um mit dem Hamburger Veranstalter Walter Rothenburg, der 250 000 Dollar geboten haben soll, zu einer Einigung zu kommen. Am Dienstag lief von den Amerikanern ein neuer Vorschlag ein. Wenn Rothenburg den Kampf in London veranstalten und bei einer amerikanischen Bank eine Garantie von 300 000 Dollar hinterlegen könne, so sei Max Baer bereit, am 17. August seinen Titel gegen Schmeling zu verteidigen. Voraussetzung wäre allerdings auch noch, daß Weltmeister Baer im Juni in Neuyork gegen den Endsieger der vom „Garden" durchgeführten Ausscheidungskämpfe gewinnt.

Danach scheint festzustehen, daß Baer nach der langen Kampfpause — da man die kurzzeitigen Schaukämpfe nicht zählen kann, stand der Weltmeister zum letzten Male am 14. Juni 1934 mit Carnera und das vorherige Mal am 8. Juni 1933 mit Max Schmeling im Ring — nicht gleich gegen einen so starken Gegner wie Schmeling antreten mag, sondern sich vorher erst durch einen leichteren Kampf in Form bringen will. Von den Ausscheidungskämpfen des Garden erbrachte der erste am letzten Freitag den Sieg von Carnera über Ray Impelletiere, im zweiten stehen sich am 22. März Art. Lakto und Jimmy Braddock gegenüber. Weiter hat sich auch Walter Neusel gemeldet, den man auf Grund seines k. o.-Sieges über Englands Meister Jack Peterson vielleicht mit Carnera paaren wird. Wer nun wirklich mit Baer, der bekanntlich am 1. April eine sechswöchige Reise nach Europa antritt, im Juni kämpfen wird, bleibt abzuwarten.

Neue Davispokal-Termine

Für die Vorrundenspiele in der europäischen Davispokal-Zone liegen die Termine, soweit die Gegner bekannt sind, bereits fest. Die erste Runde, die bis zum 18. Mai erledigt sein muß, bringt drei Begegnungen. Japan und Holland treffen sich vom 10. bis 12. Mai in Scheveningen zur gleichen Zeit spielen die Tschechoslowakei und Südslawien in Prag, während sich Neuseeland und Australien am 11., 13. und 14. Mai in der englischen Stadt Eastbourne auseinandersetzen. In der zweiten Runde, deren Austragung bis zum 11. Juni befristet ist, kommen vier Treffen zum Austrag, von denen aber erst für zwei die Gegner bekannt sind. Deutschland erwartet vom 8. bis 10. Juni in Berlin den Besuch von Italien, während Südafrika bereits vom 17. bis 19. Mai in Warschau gegen Polen antritt. Die Südafrikaner, die sich bekanntlich aus wirtschaftlichen Gründen nur alle zwei Jahre am Davispokal beteiligen, entsenden den erst 21jährigen neuen Spitzenspieler J. Hendrie, sowie A. G. Farquharson, den deutschstämmigen Max Bertram sowie den Linkshänder B. Kirby. Der polnische Verband veranstaltet im April Ausscheidungsspiele zur Ermittlung seiner Mannschaft, zu denen Hebda, Tloczynski, Tarlowski, Spykale und Bratek eingeladen wurden. Frankreich, das für die erste Runde ein Freilos gezogen hat, spielt in Paris gegen die Vertreter Australiens, die man mit Sicherheit als Sieger über Neuseeland erwarten darf.

Hockey als Frauensport

Wenn in diesen Tagen auf den in der Stadt und Schulen aushängenden Plakaten die Frage entgegenleuchtet: „Warum gerade Hockey?" dann will diese Sportart die mit ihrer Ausübung verbundene gesunde Entwicklung der deutschen Frau unter Beweis stellen. Daß nun das Hockeyspiel in erster Linie als Frauensport geeignet ist, liegt in der Eigenart des Spiels selbst begründet.

Durch das Hockeyspiel, wie durch jedes Bewegungsspiel, ist uns einmal ein Mittel zu einer weitgehenden Körper- und Bewegungsschulung gegeben. Es baut sich aus den Grundformen menschlichen Bewegens auf, aus dem Gehen, Laufen, Schlagen, Schieben, Rollen und Greifen. Durch diese Vielseitigkeit der Formen, die dem Hockeyspiel zu Grunde liegen, erkennen wir den besonderen Wert für die allgemeine Körper- und Bewegungsschule der Frau. Der Körper wird im Spiel zur größten Geschicklichkeit gebildet, d. h. die Spielerin lernt ihren Körper bewegen. Beim Hockey wird durch den Ball und dem Schlager als Schlag-, Schieb- und Schiebegerät eine Gewandtheit und Geschicklichkeit im Bewegen des Körpers verlangt und erzogen, wie es bei den einfachen Bewegungsspielen nie der Fall sein kann. Dazu erzieht das Hockeyspiel als Mannschaftskampf zu größter körperlicher und seelischer Ausdauer. Die Mannschaft verlangt den völligen Einsatz und die Unterordnung jeder Spielerin. Neben Energie, Geistesgegenwart und Mut für den Kampf erfordert Hockey eine Menge Selbstdisziplin. Es wird immer wieder der Hockeyschlager als ein „notwendiges Uebel" hingestellt, in Wirklichkeit ist er der ideale Urheber und Vermittler einer bestimmten Selbstbeherrschung. Das hat mit der auch oft angedeuteten Gefahrlichkeit, die mit der Handhabung des Schlagers verbunden sein soll, nichts zu tun, denn diese ist ja auf Grund der Spielregeln völlig vermieden, und nie darf „die Hitze des Kampfes" die Oberhand gewinnen. Obwohl das Kampfmoment bewußt betont wird, ist jeder übermäßige und nachteilige Körpereinsatz regelwidrig und verboten, also von Anfang an ausgeschaltet. Das Spielen selbst, Täuschen des Gegners, blitzschnelles Erfassen des günstigen Angriffsmomentes, peinlich genaues Zuspiel und das Gefühl der Kameradschaft, d. h. daß man als Spielerin nur einen Teil der kämpfenden Elf darstellt, das sind alles Dinge, die nur eine ruhige und überlegte Denkarbeit meistern kann. Daß dazu ein gewisses Quantum Technik nötig ist, versteht sich von selbst. Diese ist aber nur zu erreichen durch den nötigen Ernst und Willen, auch wirklich „Sport" zu treiben. Geht man mit dem rechten Eifer an die Sache, dann werden sich auch die Erfolge einstellen, die ihrerseits die Freude am Sport und damit am Hockey schaffen. Hockey kann schon in der frühesten Jugend betrieben werden, weil eben nicht nur die körperliche Kraft, sondern auch die Wendigkeit und die Stocktechnik ausschlaggebend sind.

Die Elternschaft und Lehrer müssen überzeugt sein, daß auch Hockey als Sportzweig körperlichen Nutzen, gesundes Kraftgefühl, Streben nach höherer Leistung, Freude an der Ausarbeitung schafft, die für den späteren Beruf nur förderlich sein kannen. Es dürfte nicht unbekannt sein, daß vielen Tennisclubs Hockeyabteilungen angegliedert sind und umgekehrt. Diese beiden Sportarten ergänzen sich gut, die Grundlagen sind hier die gleichen, und wenn mit Ausgang des Sommers die Tennissaison ihren Abschluß erreicht hat, dann vertauscht man den Tennisschläger mit dem Hockeyschläger. Ausdauer, Kraft und Sicherheit in der Ballannahme und Ballabgabe eignet man sich dann auf dem grünen Hockeyfelde an, die sich dann nutzbringend im kommenden Jahr im Tennis auswirken. Was vielen früher an der Hockeysport vielleicht zu leichtspielig erschienen und damit nur einem gewissen Kreis vorenthalten, so enthält heute in der gesteinten Volksgemeinschaft jede Sportart ihre Volkstümlichkeit, die sicherlich auch dem schönen Hockeysport neue Freunde zuführen wird.

Am 30. März findet in der Universität die Vorführung eines Hockey-Lehr- und Werbefilmes statt. Der 31. März führt dann die besten Damenmannschaften des Gau Mitte auf zu Spielen des VfL. Halle 96 in einem Gau-Turnier zusammen. Ein Besuch dieser Veranstaltungen wird die Antwort auf die Frage geben: „Warum gerade Hockey?"

Leichtathletik-Meisterschaften

Einheitliches Programm festgelegt / Starke Beschränkung der Wettkämpfe bei den Frauen

Das Gesamtprogramm für alle Leichtathletik-Meisterschaften der Männer ist durch den Olympia-Inspekteur Chr. Busch ausgearbeitet worden und liegt jetzt vor. Zu jedem Falle, gleichviele ob es sich um die Meisterschaften der Kreise, die der Gaue oder um die Deutschen Meisterschaften handelt, ist das Programm in Einklang mit dem Kampfschulungsplan gebracht worden. Damit wird jede Zersplitterung vermieden und die Meisterschaftswettbewerbe können der olympischen Vorbereitungsarbeit dienstbar gemacht werden. Wie schon bekannt, fallen die Staffelmeisterschaften bei der Durchführung der Deutschen Meisterschaften mit Rücksicht auf die Olympia-Arbeit in diesem Jahre weg. Dagegen kommen die Staffel-Wettbewerbe innerhalb der Kreis- und Gau-Meisterschaften zu ihrem Recht.

So lautet das Programm für die Deutschen Meisterschaften auf der Bahn, die am 3. und 4. August in Berlin durchgeführt werden: 100 Meter, 200 Meter, 400 Meter, 800 Meter, 1500 Meter, 5000 Meter, 10 000-Meter-Lauf, 110-Meter-Hürdenlauf, 400-Meter-Hürdenlauf, 3000-Meter-Hindernislauf, Weitsprung, Hochsprung, Stabhochsprung, Dreisprung, Kugelstoß, Diskus-, Speer- und Hammerwurf. Bei den Kreis-Meisterschaften, die am 22. und 23. Juni ausgetragen werden, kommt zu diesen 18 Wettbewerben noch der Zehnkampf, der nicht nur bei den Deutschen, sondern auch bei den Gau-Meisterschaften wegfällt. Die am 6. und 7. Juli zur Durchführung gelangenden Gau-Meisterschaften bestehen aus 17 Einzel-Wettbewerben in Fortfall kommt die 5000-Meter-Meisterschaft. Innerhalb der Kreise und Gaue wird am 25. und 26. Mai bzw. 29. und 30. Juni je ein besonderer Staffeltag abgehalten, an dem die Staffelmeisterschaften zur Abwicklung gelangen.

Ein besonderes Programm ist für die am 20. und 21. Juli in Kassel erstmalig stattfindenden Deutschen Junioren-Meisterschaften ausgestellt worden. Auch hier wird von der Austragung von Staffel-Meisterschaften folgerichtig abgesehen. Die Einzel-Wettbewerbe bestehen aus: 100 Meter, 200 Meter, 400 Meter, 800 Meter, 1500 Meter, 3000-Meter-Lauf, 110-Meter-Hürdenlauf, 200-Meter-Hürdenlauf, Weitsprung, Hochsprung, Stabhochsprung, Dreisprung, Kugelstoß, Diskus-, Speer- und Hammerwurf.

Die Meisterschaften auf der Straße sind ebenfalls festgelegt worden. Es gelangen zum Austrag: 2. Juni: Gau-Meisterschaften im 50-Kilometer-Lauf; 7. Juli: Gaugruppen-Meisterschaften im 35-Kilometer-Lauf; 3. August: Deutsche Meisterschaft im Marathonlauf; 28. April: Deutsche Meisterschaft im Gepäckmarsch über 35 Kilometer in Leipzig; 2. Juni: Gau-Meisterschaften im 50-Kilometer-Marsch; 7. Juli: Gaugruppen-Meisterschaften im 50-Kilometer-Marsch; 4. August: Deutsche Meisterschaft im 50-Kilometer-Marsch.

Das Meisterschaftsprogramm der Frauen.

Der Fachamts-Frauensportwart Heinrich Boß gibt bekannt, daß im Hinblick auf das Ziel der deutschen Frauen-Leichtathletik beim Olympia 1936 für die beiden Jahre 1935 und 1936 einige Wettbewerbe vom Meisterschaftsprogramm gestrichen werden. Ausgetragen werden nur 100-Meter-Lauf, 80-Meter-Hürdenlauf, 4mal 100-Meter-Staffel, Hochsprung, Speerwerfen und Diskuswerfen. Die Austragung anderer Wettbewerbe ist für alle Veranstaltungen verboten.

Je größer die Zahl der Einsender, um so größer der Erfolg fürs WHW.!

Neue amtliche Sportbekanntmachungen

Neuansetzung für Sonntag, den 24. März 1935.

A. I. Nr. 500, 11.00 Uhr, Wacker—Schkeuditz (Borussia); Nr. 501, 11.00 Uhr, 96—Eintracht (Wacker). B. I. Nr 502, 10.30 Uhr, Landsberg—Sportfreunde (Hohentthurm). B. II. b., Nr. 503, 10.00 Uhr, Stedten—Wansleben (Amsdorf). B. III., Nr. 504, 10.00 Uhr, Kayna—Schotteren (Beuna); Nr. 505, 10.00 Uhr, VfL.—Neumark (99). C. I. Nr. 506, 9.30 Uhr, Landsberg—Sportfreunde (Hohenthurm); Nr. 507, 10.00 Uhr, Wacker—Borussia (Favorit-Blauw.); Nr. 508, 10.00 Uhr, Weiße—Landsberg (98). C. II. Nr. 509, 9.30 Uhr, Löbnitz—Ammendorf (Mori).

Die Jugendmannschaft Klasse A. I. von Wettin sowie Spieler Heinz Peter, Eintracht, werden bis zur Erledigung der Vorfälle im Spiel Wettin—Eintracht für alle Spiele gesperrt. Die Knabenmitglieder Behrend und Steinfelder, beide Wacker, werden bis zum 31. März 1935 für alle Spiele wegen unsportlichen Benehmens beim Kameradschaftsabend dem Obersjugdführer Schreiber gegenüber gesperrt. Am Montag, 24. März 1935, findet eine Verhandlung wegen der Vorfälle im Spiel Wettin—Eintracht statt. Zu erscheinen haben: Vereinsjugendführer von Eintracht und Wettin, Mannschaftsführer beider Mannschaften, die Spieler Fred Münz, Wettin, Heinz Peters, Eintracht, sowie der Schiri Paul Jinke, Weiße. Beginn der Verhandlung 19.15 Uhr im Restaurant „St. Nikolaus".

Paul Voesack, Kreisjugendführer

*

Kreis Saale Amt 4 (Handball).

1. Betr. Pokal-Spiele am 24. März: Nr. 11 15 Uhr Büschdorf 1.—Cröllwitz 1. (Werner-Diemitz); Nr. 16 15 Uhr Zscherben 1.—Oberröblingen 1. (Dittmar-Wansleben); Nr. 17 15 Uhr HSG. 32 1.—Diemitz 1. (Muswiek-Becker); Nr. 18 15 Uhr Canena 1. gegen GTV. 1. (Wiffert-Crölmitz); Nr. 19 15 Uhr KTV. 1.—TSV. 1. (Wagner-1910); Nr. 20 15 Uhr Ammendorf 1910 1.—PSV. 1. (Christiner-Büschdorf); Nr. 21 15 Uhr Leuna 1.—1885 Merseburg 1. (Benno-99 Merseburg); Nr. 22 15 Uhr Dürrenberg 1. gegen ATV. Merseburg 1. (Sackel-Leuna); Nr. 23 15 Uhr Preußen Merseburg 1.—Kayna 22 1. (Koch-Leuna); Nr. 24 15 Uhr TSG. Merseburg 1.—TV. Ammendorf 1. (Zacharias-ATV.-Merseburg); Nr. 25 15 Uhr Niemberg 1.—Reichsbahn 1. (Knorrscheidt-Eintracht).

2. Betr. Nachholungs- und Neuansetzungsspiele für Sonntag, den 24. März: St. 1 B Nr. 269 11 Uhr 98 1.—Post 1. (Karl-PSV.); 2 D Nr. 165 15 Uhr Reipisch 1.—Germ. Kayna (Spergau); 2 E Nr. 322 14 Uhr PSV. 2.—Diemitz 2. (96); Nr. 28 15 Uhr Reichsbahn 2.—Weiße 2. (Post); 2 G Nr. 303 14 Uhr KTV. 2.—PSV. 2. (Weiße); 2 H Nr. 488 14 Uhr Leuna 2.—Kö.-Leuna 2. (Dürrenberg) (1. Serie); 2 J Nr. 174 14 Uhr Reipisch 2.—Germ. Kayna 2. (Neumark); Jgd. 1 A Nr. 468 11 Uhr Kö.-Leuna gegen MTV. Merseburg (Frankleben) (1. Serie); 1 B Nr. 40 14.30 Uhr Kl.-Kugel-Post (Zwintschöna); 1 C Nr. 454 11 Uhr GTV. 98 (Fa.-Blauw.) (1. Serie); Nr. 399 13 Uhr Wacker—Unterröblingen (GTV.)

3. Betr. Entscheidungsspiele am Sonntag, den 24. März: St. 1 A 15 Uhr MTV. Eisleben 1. gegen Stedten 1. Faust (96), Platz VfB. Eisleben; St. 2 A 15 Uhr Wechlitz 1.—Dieskau 1 Räder (Post), Platz VfB. Schkeuditz. Jeder Verein stellt einen spielfähigen Ball. VfB. Schkeuditz hat für ordnungsmäßigen Platzaufbau, Platzordnung und Kassierer zu sorgen.

4. Betr. Ansetzung der Spielzeiten am Sonntag, den 24. März: Jgd.: St. 1 B Nr. 338 14 Uhr Reichsbahn—Weiße (Borussia); Jgd. St. 1 B Nr. 339 14 Uhr Canena—KTV. (Dieskau); Jgd. St. 1 A Nr. 334 10 Uhr Germ. Kayna—Kayna 22 (Neumark).

5. Betr. Spielersperre. Wegen zweimaliger Herausstellung: Wege, Hans, Preußen Merseburg vom 11. März bis 11. April, Tradisch, Fritz, DV. Cröllwitz vom 18. März bis 18. April. Wegen unangemessenen Verhaltens wird der Spieler Bauke, Karl Sportr. Mücheln vom 18. März bis 18. April gesperrt.

6. Betr. Fahrgeldentschädigung. Frankleben und Schaffstedt wird letztmalig aufgefordert, das Fahrgeld bis zum 25. März zu zahlen. Bei Nichteinhaltung des Termins erfolgt Sperrung.

Bormann, Kreisspielwart.

Hallesche Turnerschaft. Im Rahmen der Olympia-Werbewoche ist für Sonnabend, den 18. März eine gemeinsame Werbeveranstaltung unter turnerische Vorführung der Hall. Turnerschaft in Aussicht genommen. Die Vereinsführer und die Männerturnwarte der Vereine werden dieserhalb zu einer Vorbesprechung für Donnerstag, den 21. d. M. abends 8 Uhr in Bauers Gastwirtschaft, Rathausstraße eingeladen. Erscheinen ist Pflicht! G. Meyer. R. Lorenz.

Vor- und Rückkämpfe festgelegt für Aufstiegsspiele der Bezirks- und Kreismeister.

In den Bezirken und Kreisen ist der Pflichtspielbetrieb soweit gefördert worden, daß eine Anzahl der diesjährigen Meister bereits feststehen. Die nächsten 14 Tage werden überall mit den entscheidenden Spielen ausgefüllt sein, so daß die Aufstiegsspiele Mitte April 1935 beginnen können. Es ist grundsätzlich festgelegt worden, daß sowohl für die Bezirksmeister als auch für die Kreismeister in den Bezirken Spielrunden mit Vor- und Rückkämpfen stattfinden müssen. Daraus ergibt sich für die beteiligten Vereine in den kommenden Wochen ein umfangreicher Spielplan, Nötigenfalls werden in den Bezirken Halle-Merseburg und Thüringen Fest- und Feiertage für die Durchführung der Spiele benutzt. In den unteren Kreisklassen wird nach Maßgabe der geistlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der beteiligten Vereine ebenfalls eine Doppelrunde im Aufstiegsspielbetrieb angesetzt. Die Entscheidung liegt bei den zuständigen Kreisfußballwarten.

Fußball am 24. März

Von den beiden oberen Klassen ist nunmehr nur noch die Bezirksklasse mit Verbandsspielen beschäftigt. Für den kommenden Sonntag sind wegen der ersten Frühjahrsrunde der Fußballvereins-Pokalspiele alle Spiele bis auf die Begegnung Sportverein 98 gegen TuR.-Weißenfels abgesetzt worden. Folgende Spiele sind angesetzt worden:

Verbandsspiel:

Sportverein 98 gegen TuR.-Weißenfels.

Pokalspiele:

Sportfreunde-Brachstedt gegen VfL. Halle 96
Kayna 1922 gegen Preußen-Merseburg
Spielv.-Neumark gegen Spielv.-Weiße-Halle
Marathon-Leuna gegen Borussia-Halle
Braunsdorf gegen Ammendorf 1910.

Die Spiele finden auf den Plätzen der zuerst genannten Vereine statt.

Bitte eines Gau-Mitte-Anhängers

Wir veröffentlichen nachstehend noch einen Brief, der dem Gauführer Hans Hädicke auf seinen Arbeitstisch gelegt worden ist.

Sehr geehrter Herr Hädicke!

Da das am 24. März in Berlin stattfindende Pokalendspiel von allen Seiten und allen Kreisen der Mitte-Bevölkerung größte Beachtung gefunden hat, wird sich diesmal eine stattliche Menge zusammenfinden, die Interesse daran hat, unser tüchtige Gau-Elf nach der Reichshauptstadt zu begleiten. Wir wollen hoffen, daß die Gauleitung alles nur Erdenkliche möglich macht, um unseren tüchtigen Mannen auch einen moralischen Rückhalt zu bieten. Wir wollen und müssen den Berlinern und den anderen zeigen, welch großer Begeisterung wir hier im Gau Mitte einer guten sportlichen Leistung gegenüber noch fähig sind. Darum auch! — Grün-weiße Fähnchen nicht vergessen. — Und unsere Stürmer das Schießen!

Heil Hitler! Ein Sportler.

In der Geschäftsstelle des Gaues 6 (Mitte), Martinsberg 2, sind Eintrittskarten für das Endspiel um den Bundespokal zu haben.

Das ist Ski-Begeisterung

Mehr als 700 in einem 56 Kilometer-Dauerlauf

Norwegens historische Stiprüfung, der sogenannte „Birkebeiner-Lauf", zur Erinnerung an geschichtliche Begebenheiten des Jahres 1205 geschaffen, wurde zu einer gewaltigen Kundgebung für den Skisport. 56 Kilometer lang ist die von Rieberhammer nach Rena führende Strecke, sie geht über einige schwer zu überwindende Höhenzüge und trotzdem hatte die Teilnehmerzahl diesmal einen riesenhaften Umfang angenommen. Mehr als 700 Bewerber gingen in den einzelnen Klassen ins Rennen, unbezw. obenzwei Funktionäre sorgten am Start, am Ziel und auf den vier Verpflegungsstationen für einen mustergültigen Ablauf der Prüfung.

Auch einige Sechzigjährige waren mit dabei. Sie starteten in der mit 104 Läufern besetzten Klasse über 40 Jahre und liefen treu und brav ihr Pensum herunter. Mehr als 400 fanden sich in der Klasse über 20 bis 32 Jahre ein. Außerdem gab es u. a. noch eine Spezialklasse der Rennläufer, mit den besten Aktiven besetzt. Dieser Lauf endete mit einer Rekordleistung, denn der Sieger Olav Hoffsbakken holte für die 56 Kilometer an Schwierigkeiten überaus reiche Strecke mit 4:10:35 eine neue Bestzeit heraus.

Voraussagen für Donnerstag, 21. März

Auteuil: 1. Torjade — Louiou II; 2. Stall Tacquet — Stall Morin; 3. Bive la Joie — Miß France; 4. Foulanbin — Mon Credit; 5. Montecasino — Duc d'Anjou; 6. L'Indigene — A Priori; 7. Hong Cop — Espaiton.

Rennen zu Maisons-Laffitte.

1. Rennen: 1. Borolino; 2. Jean Remardz; 3. Algorad. Tot.: 39, Pl. 17, 23, 21. 2. Rennen: 1. Sarn; 2. Pommard II; 3. Blue Bell III. Tot.: 37, Pl. 11, 11, 11. 3. Rennen: 1. Disraeli; 2. Kalauka; 3. Danaide. Tot.: 108 Pl. 36, 31, 26. 4. Rennen: 1. Mistral; 2. Lorenzo be Medici; 3. Kandahar. Tot.: 53 Pl. 18, 21, 16. 5. Rennen: 1. L'Etaque; 2. Belle de Fontenai; 3 Guguste. Tot.: 308, Pl. 91, 155, 42. 6. Rennen: 1. Saint Flacre; 2. Chuchoteur; 3. Pollen. Tot.: 47, Pl. 51, 20, 35. 7. Rennen: 1. Amalarie; 2. Le Grand Soleil; 3. Cote d'Argent II. Tot.: 30, Pl. 20. 28. 23.

FÜR UNSERE POSTBEZIEHER

Der Briefträger kommt

vom 16. bis 23.

zur Abholung der Bezugsgebühren für April = 2,30 RM.
und Bestellgeld „ = 0,36 RM.
= 2,66 RM.

Vergessen Sie dies nicht, da nach dem 23. eine Gebühr von 20 Pfennig besonders erhoben wird.

Ausgabe A mit Mitteldeutsche Illustrierter kostet monatlich 20 Pfennig mehr.

Mitteldeutschland
SAALE-ZEITUNG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193503206/fragment/page=0008

Braunkohle im Februar

Aus der Statistik des Industrievereins

Im Gebiete des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues betrug im Monat Februar die Rohkohlenförderung 7 544 886 To. (Vormonat: 8 605 200 To.), die Brikettherstellung 1 690 383 To. (Vormonat: 1 955 818 To.) und die Kokserzeugung 53 323 To. (Vormonat: 58 489 To.). Es machten sich mithin im Berichtsmonat gegen den Vormonat Rückgänge geltend von 12,3 Prozent bei Rohkohle, 13,6 Prozent bei Briketts und 8,8 Prozent beim Koks.

Der Februar hatte 28 Kalender- und 24 Arbeitstage, der Januar 31 Kalender- und 26 Arbeitstage. Die arbeitstägliche bzw. kalendertägliche Produktion belief sich demnach im Berichtsmonat auf 314 370 To. Rohkohle (Vormonat: 330 969 To.), 70 433 To. Briketts (Vormonat: 75 224 To.) und 1904 To. Koks (Vormonat: 1887 To.). Gemessen an der arbeitstäglichen bzw. kalendertäglichen Erzeugung, waren demnach im Berichtsmonat gegen den Vormonat Rückgänge festzustellen von 5 Prozent bei Rohkohle und 6,4 Prozent bei Briketts. Beim Koks zeigte sich eine Zunahme von 0,9 Prozent. Der Februar des Vorjahres hatte eine Rohkohlenförderung von 7 235 462 Tonnen, eine Brikettherstellung von 1 739 450 Tonnen und eine Kokserzeugung von 47 403 Tonnen. Im Vergleich zum Monat Februar des Vorjahres waren demnach im Berichtsmonat Steigerungen festzustellen von 4,3 Prozent bei Rohkohle, 12,5 Prozent beim Koks. Bei Briketts zeigte sich ein Rückgang von 2,8 Prozent. Da auch der Monat Februar des Vorjahres 28 Kalender- und 24 Arbeitstage hatte, beziehen sich diese prozentualen Zunahme- bzw. Abnahmeziffern auch auf einen Vergleich der kalendertäglichen bzw. arbeitstäglichen Produktionsmengen beider Monate.

Im Gebiete des Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikats ließ die im Berichtsmonat vorherrschende verhältnismäßig warme Witterung größere Abrufe von Hausbrandbriketts nicht zu. Der Absatz ging weiter zurück. Der Absatz an Rohkohle bewegte sich etwa auf der gleichen Höhe des Vormonats. Auch im Gebiete des Ölsefbischen Braunkohlensyndikats blieb das Hausbrandbrikettgeschäft infolge des warmen Wetters hinter dem des Vormonats zurück. Das Industriebrikettgeschäft lag unverändert.

Zigaretten zu 07 v. H. freiwillig kartelliert.

Der DDD. meldet: Im Hinblick auf den Ablauf des Zwangskartells Ende März hat sich die große Mehrzahl der Zigarettenhersteller (97 Prozent des Verbrauchs) freiwillig zusammengeschlossen und verpflichtet, die Bestimmungen des bisherigen Zwangskartells im freiwilligen Zusammenschluß im Interesse des für das Gesamtgewerbe geschaffenen Ordnungswerkes einzuhalten. Sie haben damit die Sentenzen der Reichsregierung, daß die Wirtschaft die Zeit staatlichen Schutzes nutzen müsse, um aus eigener Kraft zu Vereinbarungen zu gelangen, erfüllt, und so den Kleinherstellern mit einem Gesamtproduktionsanteil von nicht ganz 3 Prozent den Bewegungsrahmen gesichert, auf dem auch sie ihr Geschäft betreiben können.

Lohnsteuermarken bis 30. März einreichen.

Durch die Neuregelung der Lohnsteuer-Erhebung ist das Markenklebeverfahren mit Wirkung ab 1. Januar 1935 abgeschafft worden. Die Verordnung über die Zurückziehung von Einkommensteuermarken vom 18. Dezember 1924 bietet die Möglichkeit, noch vorhandene Lohnsteuermarken bei den Finanzämtern einzulösen. Es wird nun an unterrichteter Stelle darauf hingewiesen, daß diese Lohnsteuermarken gemeinsam mit einem entsprechenden Antrage bis zum 30. März beim Finanzamt eingereicht sein müssen, das nach Prüfung den Gegenwert der Lohnsteuermarken erstattet, wobei eine Gebühr nicht berechnet wird.

Reichstagung der deutschen Maler.

Am 18. und 19. Juni 1935 findet in Köln die Reichstagung des deutschen Malerhandwerks statt. Sie ist mit einer großen Fachausstellung verbunden, die das gesamte Arbeitsgebiet des deutschen Malerhandwerks erfaßt und die vom 14. bis 22. Juni 1935 dauern soll. Die Reichstagung soll eine Kundgebung des Gesamtberufes sein. Sie soll von der Aufbauarbeit Zeugnis geben, die auf allen Arbeitsgebieten des Malerhandwerks geleistet wurde. Eine Reihe von Veranstaltungen wird die Vertreter auch der mit dem Malerhandwerk verbundenen Tätigkeitskreise mit den Malern vereinigen.

Reisesparsystem „Kraft durch Freude".

An dem Reisesparsystem der NSG. „Kraft durch Freude" sind neben der Bank der Deutschen Arbeit und den Sparkassen auch 12 gewerblichen Kreditgenossenschaften beteiligt. In Verbindung hiermit haben die Genossenschafts-Abteilungen der Dresdner Bank in Berlin und Frankfurt am Main für die dem genossenschaftlichen Giroverband der Dresdner Bank angeschlossenen, über das ganze Reich verstreuten, deutschen Volksbanken sich im Interesse einer weitgehenden Förderung dieses der Volksgemeinschaft dienenden Gedankens zur Verfügung gestellt. Die Genossenschafts-Abteilungen der Dresdner Bank stellen damit den technischen Apparat einer Großbank für die zentrale Bearbeitung aller hiermit zusammenhängenden Fragen in den Dienst einer so wichtigen sozialen Aufgabe, wie sie das Reisesparsystem der NSG. „Kraft durch Freude" ist.

300 000 Wohnungen im Jahre 1934.

Auf Grund einer Sondererhebung gibt das Statistische Reichsamt die vorläufigen Ergebnisse des Wohnungsbaues im Jahre 1934 bekannt. Danach wurden insgesamt 300 000 Wohnungen fertiggestellt, fast 100 000 mehr als im Jahre 1933. Weitaus am stärksten, nämlich um 83 Prozent, hat die Bautätigkeit in den Städten mit 50 000 bis 100 000 Einwohnern zugenommen. Rund 94 000 Wohnungsbauten sind unvollendet in das Jahr 1935 übernommen worden, darunter 60 000, die bereits im Rohbau fertiggestellt waren. Infolgedessen kann in den ersten Monaten des Jahres 1935 mit der Vollendung von fast einem Drittel des Umfanges des Wohnungsbaues von 1934 gerechnet werden.

Leistungen der Arbeitsfront

Schatzmeister zieht Vergleiche mit den früheren Gewerkschaften

Der Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront Paul A. Brinkmann veröffentlicht eine ausführliche Darstellung der finanziellen Leistungen der Deutschen Arbeitsfront. Er stellt hierbei besonders die von einer Berliner Tageszeitung kürzlich angestellten Vergleiche zu den Finanzen des früheren Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes vom Jahre 1930 richtig. In den Ausführungen heißt es:

300 Millionen Mark Einnahme

„Die Deutsche Arbeitsfront verfügt über eine Jahresbeitragseinnahme von rund 300 Millionen Mark, der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund dagegen im Jahre 1930 von 211 800 000 Mark. Das heißt, daß die Deutsche Arbeitsfront mit 16 Millionen Mitgliedern nur rund 90 Millionen Mark mehr erhebt als der ADGB. bei 4,8 Millionen Mitgliedern, oder anders ausgedrückt: Die Deutsche Arbeitsfront verlangt von ihren Mitgliedern einen Jahresdurchschnittsbeitrag von 18,72 RM. Der ADGB. verlangte dagegen 43,93 RM. Die Deutsche Arbeitsfront hat also gegenüber dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund ihre Beiträge um 57,5 v. H. gesenkt.

Noch größer ist die Leistung der Deutschen Arbeitsfront gegenüber den alten Gewerkschaften, wenn man die Verwaltungskosten betrachtet. In dem erwähnten Artikel sind die Verwaltungskosten des ADGB. nur mit den Ausgaben verglichen und nicht mit den Beitragseinnahmen. Der ADGB. verbrauchte für Verwaltungskosten im Jahre 1930 60,84 Millionen Mark oder rund 28,8 v. H. der Beitragseinnahme. Die Deutsche Arbeitsfront verbraucht dagegen für Verwaltungskosten einschließlich der Rechtsberatungsstellen 82 Millionen Mark oder 27,3 v. H. der Beitragseinnahme.

Die Deutsche Arbeitsfront hat also zur Betreuung ihrer fast 4mal so hohen Mitgliederzahl gegenüber dem ADGB. im Jahre nur rund 21 Millionen Mark mehr verbraucht als der ADGB. Vergleichen wir diese Zahlen mit denen des ADGB. auf eine andere Weise. Hätte nämlich die DAF. den gleichen Jahresdurchschnittsbeitrag von 43,93 RM. erhoben wie der ADGB., so würde das einer Jahresbeitragseinnahme von 702 880 000 Mark entsprechen. Hätte die Deutsche Arbeitsfront nun ihre Mitglieder ebenso teuer verwaltet wie der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und 29 v. H. ihrer Beitragseinnahmen dazu gebraucht, so würden die Verwaltungskosten 203 Millionen Mark betragen und nicht nur 82 Millionen.

Niedrige Verwaltungskosten

Diese Gegenüberstellung beweist jedem Mitglied, wie die Deutsche Arbeitsfront bemüht ist, ihre Verwaltungskosten so niedrig wie nur irgend möglich zu halten, um dem Mitglied für den gezahlten Beitrag die größtmögliche Leistung zu gewähren. Aehnlich fällt der Vergleich der Unterstützungen des ADGB. mit denen der Deutschen Arbeitsfront aus. Zunächst ist zu sagen, daß der ADGB. unter „Unterstützungen" nicht nur die reinen Barleistungen an die Mitglieder verstanden hat, sondern daß unter dem Posten „Unterstützungen" alle Leistungen des ADGB. aufgeführt wurden und darüber hinaus noch die Verwaltungskosten, die die Bearbeitung dieser Unterstützungen und Leistungen erfordert hat. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache zahlte der ADGB. 123,5 Millionen Mark im Jahre 1930, während die Deutsche Arbeitsfront 80 Millionen Mark an reinen Barleistungen ausgibt und darüber hinaus für die Berufserziehung 14 Millionen Mark für den Berufswettkampf 4 Millionen Mark, für die NSG. „Kraft durch Freude" 20 Millionen Mark, für Volks- und Berufsgesundheit 6 Millionen Mark, für die Schulung 18 Millionen Mark.

Interessant ist aber in diesem Zusammenhang die Feststellung, daß der ADGB., der seine Unterstützungsleistungen einschließlich der hierfür erforderlichen Verwaltungskosten im Jahre 1930 mit 123,5 Millionen Mark angibt, im Jahre 1929 nur 86,7 Millionen Mark, im Jahre 1928 nur 62,5 Millionen Mark und im Jahre 1927 sogar nur 47,9 Millionen Mark verausgabt hat trotz gleichbleibender Höhe der Mitgliederzahlen. Die Deutsche Arbeitsfront tut aber für ihre Mitglieder noch mehr als der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund. Sie verwendet die Ueberschüsse ihrer Beitragseinnahmen, die zur Deckung späterer Anwartschaften vorhanden sein müssen, nicht dazu, um sich an unrentablen oder wertlosen Unternehmungen zu beteiligen wie der ADGB., sondern sie stellte beispielsweise im vergangenen Jahre 100 Millionen Mark für Arbeitersiedlungen zur Verfügung."

Reichs- und preußischer Arbeitsminister.

Im Zuge der realen Durchführung der Reichsreform hat der preußische Ministerpräsident durch Erlaß vom 11. März 1935 eine Neuregelung von Zuständigkeiten innerhalb des preußischen Staatsministeriums getroffen. Danach sind dem Reichsarbeitsminister und dem Reichsverkehrsminister die ihrem Aufgabenbereich in der preußischen Verwaltung entsprechenden Arbeitsgebiete übertragen worden. Der Reichsarbeitsminister führt in Zukunft die Amtsbezeichnung „der Reichs- und preußische Arbeitsminister", der Reichsverkehrsminister die Amtsbezeichnung „der Reichs- und preußische Verkehrsminister".

Arbeitstagung in Leipzig.

In der alten Traditionsstadt der deutschen Arbeiterbewegung, Leipzig, findet vom 25. bis 30. März eine große Leitungstagung der Deutschen Arbeitsfront statt. Die Tagung beginnt mit einem Appell der sechs Bataillone der Führerschaft der Deutschen Arbeitsfront, zu denen Dr. Ley, Selzner und Schmeer sprechen werden. Bei der feierlichen Eröffnung am Dienstag marschieren aus jedem Gau 600 Führer auf. Bei der Eröffnung sprechen Reichsstatthalter Mutschmann und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Am Nachmittag sprechen die Reichsminister Schacht und Seldte.

Vor einer Zementenquete.

Die Fachgruppe Zementindustrie der Wirtschaftsgruppe Steine und Erden hat vom Reichswirtschaftsminister den Auftrag erhalten, durch eine Werbefestigung die Leistungsfähigkeit der deutschen Zementindustrie getrennt nach Syndikatsgebieten durch einen dreigliedrigen unabhängigen Sachverständigen-Ausschuß unverzüglich feststellen zu lassen. Dem im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium zu berufenden Sachverständigen-Ausschuß soll je ein Sachverständiger für Zementherstellung, ein solcher für die Zementmaschinen-Industrie sowie ein Vertreter der Zementindustrie angehören. Dieser dreigliedrige Ausschuß soll ein Gutachten über die Leistungsfähigkeit der deutschen Zementindustrie bis zum 1. Oktober 1935 erstatten.

Geheimrat Duisberg †

Der deutsche Chemiker Geheimrat Dr. Carl Duisberg ist, wie gestern kurz berichtet, im 74. Lebensjahr gestorben.

*

Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Karl Duisberg, der Vorsitzende des Aufsichtsrates und des Verwaltungsrates der J. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, wurde am 29. September 1861 in Barmen geboren. Mit seinem Namen ist die Entwicklung der deutschen chemischen Industrie eng verknüpft. Mit der Entdeckung neuer Farbstoffe, die die Grundlage der deutschen Teerfarben-Industrie werden sollte, begann er seine wissenschaftliche Arbeit. In der Erkenntnis, daß zur Lösung großer wirtschaftlicher Aufgaben nur Gemeinschaftsarbeit imstande sei, setzte er sich früh mit aller Kraft für den Zusammenschluß der deutschen Teerfarben-Industrie ein. Schrittweise ist es ihm gelungen, die immer wieder auftauchenden Hindernisse zu beseitigen und die einzelnen chemischen Unternehmungen 1904 zur ersten Interessengemeinschaft dreier großer Firmen, 1916 zu einer erweiterten Interessengemeinschaft durch den Zutritt sechs weiterer Firmen zusammenzufügen, bis 1925 sein Lebenswerk durch Gründung der heutigen J. G. Farbenindustrie A.-G. seine Krönung erfuhr. Das Vertrauen der Industrie berief ihn schließlich zur Führung der gesamten Industrie Deutschlands.

Wie Geheimrat Duisberg als Organisator große Ideen ausführte, verstand er es auch als Führer einer großen Gefolgschaft, die Gedanken der Werksverbundenheit und der Betriebsgemeinschaft schon frühzeitig praktisch zu verwirklichen. Anläßlich seines 70. Geburtstages wurden Geheimrat Duisberg zahlreiche Ehrungen zuteil. Reichspräsident von Hindenburg überreichte ihm den Adlerschild, um den „verdienstvollen Förderer deutscher Wirkkraft und Wissenschaft" zu ehren. Nach seiner reichen Industrietätigkeit sah Geheimrat Duisberg seine Hauptaufgabe in der Sorge um die Entwicklung der Wissenschaft und der Pflege des wissenschaftlichen Nachwuchses. In der Weltgeltung der deutschen Wissenschaft erblickte er die Grundlage für die Blüte der deutschen Wirtschaft. An der Bahre dieses Mannes trauert nicht nur sein enger Lebens- und Mitarbeiterkreis, sondern auch die gesamte deutsche Wirtschaft.

*

Zum Tode des Geheimrats Dr. Duisberg hat Ministerpräsident Göring der Witwe und den Angehörigen seine persönliche tiefe Anteilnahme ausgesprochen. Gleichzeitig hat Ministerpräsident Göring das Beileid der preußischen Staatsregierung zum Tode des um die deutsche Wirtschaft besonders verdienten Verstorbenen übermittelt.

Frühverkehr von heute

Im vorbörslichen Frühverkehr war die Stimmung im Anschluß an die weitere Befestigung der Spezialitäten an der rheinisch-mainischen Abendbörse freundlich. Auch für Renten zeigt sich mit dem Herannahen des Kupontermins und auf die Anlagekäufe für den Anleihestock zunehmendes Interesse. Am Valutenmarkt lagen alle Goldvaluten, ausgehend vom Belga, der auf den Rücktritt der belgischen Regierung auf 58,05 gegenüber einer gestrigen Parität von 58,42 zurückging, schwach. Das Pfund konnte auf 11,91½ und der Dollar auf 2,489 anziehen. In Paris stieg der Pfundkurs auf 72,71 und der Dollarkurs auf 15,13. London-Kabel stellte sich auf 4,78⁸/₈.

Mitteldeutsche Börse

Bei teilweisen regen Umsätzen war die Kursentwicklung am Aktienmarkt unregelmäßig. Weiter fest lagen Vereinigte Stahlwerke und verschiedene Spezialpapiere. Am Rentenmarkt wurden Pfandbriefe vorwiegend höher bezahlt.

Wasserstände

Saale	W.	F.	Elbe	W	F.
Grochlitz	20.	+1,17	1 —	Aussig	20.	+0,81	1 —
Trotha	20.	+2,04	8 —	Dresden	20.	—0,72	2 —
Zeitzberg	20.	+1,14	4 —	Torgau	20.	+1,23	4 —
Calbe O.-P.	20.	+1,60	—	Wittenberg	19	+2,50	6 —
Calbe U.-P.		+0,83	— 4	Roßlau	20	+1,75	5 —
Grizehne	20.	+0,87	— 3	Aken	20	+1,04	4 —
				Barby	20	+1,82	2 —
Havel				Magdeburg	20	+1 18	— 3
Brandenb. U.	20	+2,34	— 1	Tangermünde	20	+2,33	— 1
Brandenb. O.		+1,46	— 4	Wittenberge	20	+2,20	—
Retzowow O.	20	+2,02	— 2	Lenzen	19.	+2 41	— 2
Rathenow U.		+1,07	— 3	Dömitz	20	+1,65	— 3
Havelberg	20.	+2,15	— 1	Darchau	19.	+1,55	— 3

Berliner amtliche Devisenkurse
vom 19. März

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	2,478	2,482	1 Pfund Sterling	11,77	11,80
100 holl. Gulden	168,29	168,63	100 italien. Lire	20,85	20,89
100 franz. Franks	16,43	16,47	100span. Pesetos	33,99	34,05
100 schw. Franks	80,72	80,88	1 argentin. Peso	0,658	0,662
100 Belga	58,34	58,46	100 finn. Mark	5,192	5,205
100tschech. Kron.	10,35	10,40	100 bulgar. Lew	3,047	3,053
100schwed. Kron.	60,69	60,81	1 japanisch. Yen	0,690	0,692
100norweg. Kron.	59,16	59,28	1 brasil. Milreis	0,201	0,203
100 dän. Kronen	52,56	52,66	100 tugosl. Dinar	5,649	5,661
100 österr. Schill.	48,95	49,05	100 port. Escudo	10,68	10,7
100 ungar. Pengö	—,—	—,—	100 Danzig. Gulden	81,16	81,3

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kreer per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

	Amtlich 19. 3.	Amtlich 18. 3.		Ohne Gewähr 19. 3.	Ohne Gewähr 18. 3.
Weizenmehl Bas. T. 790			Vikt.-Erbsen kl. Erbsen	29,00-32,00	35,00-37,00
Freisegebiet I	26,35	26,50	Futtererbsen	11,00-12,00	—
II	26,75	26,35	Peluschken	20,00-22,00	—
III	26,80	26,50	Ackerbohn.	15,25-17,75	13,00-15,75
IV*			Wicken	—	—
v. Ausl. Weiz. Aufgeld mit 10 g	1,50	1,50	Lupin. blaue	11,00-11,25	7,50-7,60
mit 20 g	3,00	3,00	do. gelbe	15,00-15,25	—
Roggenmehl Freisegebiet V	21,85	21,55	Seradella alt	—	—
VI	22,10	21,75	do. neu	25,00-26,00	—
VII*	22,20	21,90	† Leinkuch. a	7,65 a)	8,80 a)
Weizenkleie	11,35	11,20	† Erdnußk. a	7,25 b)	8,60 b)
			† do.-mehl a	7,60 b)	8,95 b)
Roggenkleie	9,81	9,65	Trockschn. a	4,53	—
Leinsaat	—	—	†Sojaschr. a	6,50 c)	7,00 c)
			† do. a	6,70 c)	8,10 c)
			Kartoffelfl. a	9,20	8,60
			do.	9,75	9,20
			Maischfutter	—,—	—,—

* 0,50 RM Frachtausgleich. † einschl. Monopolzuschlag. — Basis 37 %, ab Hamburg. ¹ Basis 50 %, ab Hamburg. ² Parität Berlin. * 66 %, ab Hamburg. * 66 %, ab Stettin. ³ Partiß waggonfrei Stolp als Verladestation. a) Monopolzuschlag für inl. Ware 5,10, b) do. 2,80. c) do. 6,10 RM.

Berlin, 19. März. Amtl. Preisfeststellung für Zinkblech.

	Brief	Geld		Brief	Geld
März	17,50	17,50	September	20,50	19,50
April	17,50	17,50	Oktober	21,00	20,00
Mai	17,50	17,50	November	21,00	20,00
Juni	17,50	17,50	Dezember	21,00	20,00
Juli	20,25	19,25	Januar	21,00	20,00
August	20,25	19,50	Februar	21,00	20,00

Metallpreise in Berlin vom 19. März. (für 1000 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 39,50, Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken Walz- od. Drahtbarren 144, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 148 Reinnickel 98—99 Proz. 270, Antimon-Regulus — — Feinsilber für 1 kg fein 48,25—51,25

Magdeburg, 19. März. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung —,— März 31,30—31,95.

Berlin, 20. März. Elektrolyt 39.50.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 19. März. Auftrieb: 179 Rinder (davon 294 Ochsen, 841 Bullen, 1004 Kühe und Färsen, 3661 Kälber, 3381 Schafe, 16 603 Schweine. Zum Schlachthof direkt — Kühe und Färsen, 50 Auslandsrinder, 60 Kälber, — Auslandskälber, — Schafe, — Schweine, — Auslandsschweine. Preise in Reichsmark je Zentner Ochsen: 1. Kl. 40 2. 40, 3. 36—38, 4. 30—35. Bullen: 1. Kl. 35—36, 2. Kl. 33—34, 3. 28—31, 4. 24—27. Kühe: 1. Kl. — 2. 25—31, 3. 20—25, 4. 12—19. Färsen: 1. Kl. 37 2. 31—35, 3. 25—30, 4. 22—24: Fresser: 20—25. Kälber: 1. Kl. 70—80. 2. 46—52, 3. 40—45. 4. 28—38. Schafe: 1. Kl. — 2. — 3. 40—42, 4. — 5. 37—39, 6. 26—36, 7. 35—37, 8. 34.—35 9. 25—33. Schweine: 1 Kl. 50—50, 2. 48—48, 3. 46—48 4. 43—46, 5. 41—43, 6. 37—40 7. 44—46. 8. 40—43

Die Fleischpreise in Halle.

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhofe/ Halle.

Bezahlt wurden am Dienstag, dem 19 März, für 50 kg Fleischgewicht: Ochsen höchster Preis 64, niedrigster Preis 46, häufigster Preis 62 RM; Bullen 64, 58, 62 Kühe 62, 40, 57; Färsen 64, 50, 62; Jungrinder 58, 55, 56; Mastkälber (einschl. Lunge und Leber) 80, 55, 74; Lämmer, Masthammel (der) 84, 81, 83; Schafe (do. 80, 76, 78; Schweine (einschl. Mittel und Geschlinge) 71, 69 72, ausgesuchte Posten aller Arten über Not.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193503206/fragment/page=0009

Entlastete Reichsbank

Ausweis der zweiten Märzwoche.

Nach dem Reichsbankausweis vom 15. März 1935 sind bis zur zweiten Märzwoche wieder 55,5 v. H. der Ultimo-Februar-Beanspruchung zurückgeflossen, so daß die Entlastung gut vorangeschritten ist. Zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres betrug die Entlastung nur 29,5 v.H., wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß damals das Osterfest noch in den März fiel und das Ostergeschäft entsprechend früher in Erscheinung trat. Die gesamte Kapitalsanlage des Noteninstituts hat sich um 187,9 auf 4314,2 Millionen RM. verringert, und zwar haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 189,0 auf 3476,8 Millionen RM., an deckungsfähigen Wertpapieren um 1,2 auf 433,7 und an sonstigen Wertpapieren um 0,1 auf 327,4 Millionen RM. abgenommen, dagegen die Bestände an Reichsschatzwechseln um 1,7 auf 12,2 und an Lombardforderungen um 0,8 auf 64,0 Millionen RM. zugenommen.

Die Zunahme der fremden Gelder um 29,1 auf 926,5 Millionen entfällt auf die öffentlichen Konten etwas stärker als auf die privaten. Die Verringerung der sonstigen Passiven um 101,3 auf 206,9 Millionen RM. hängt mit Jahresabschlußbuchungen zusammen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am 15. März auf 5483 gegen 5411 Millionen RM. am 15. Febr. d. J. und 5285 Millionen RM. zum entsprechenden Zeitpunkt des Vorjahres. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um rund 0,2 auf rund 84,9 Millionen RM. erhöht.

300 angehende Kaufleute

meldeten sich zur Kaufmannsgehilfenprüfung.

Zur diesjährigen Kaufmannsgehilfenprüfung haben sich insgesamt 303 Kaufmannsgehilfen aus dem Kammerbezirk Halle gemeldet. Die schriftlichen Prüfungen haben bereits Ende Februar stattgefunden. Die mündlichen Prüfungen werden ab 20. März in Halle, Eisleben, Bad Liebenwerda, Weißenfels und Wittenberg durchgeführt. Im einzelnen werden in Halle 156, in Eisleben 49, in Bad Liebenwerda 32, in Weißenfels 38 und in Wittenberg 28 Lehrlinge geprüft. Trotzdem die Prüfung in diesem Jahre noch freiwillig ist, zeugt die erfreuliche Beteiligung doch davon, daß die Erkenntnis der Wichtigkeit derartiger Prüfungen schon allgemein fortgeschritten ist. Die Prüfungen, die von der Industrie- und Handelskammer zu Halle durchgeführt werden, werden im engsten Einvernehmen mit dem Berufsgruppenamt der DAF. und den zuständigen Berufsschulen veranstaltet.

Weitere Inlandszuckerfreigabe.

Für die Verbrauchszuckerfirmen ist eine neue, also die zehnte Freigabe für den Absatz von Verbrauchszucker im Inlande in Höhe von 5 Prozent des gesamten Freigabekontingents für das Geschäftsjahr Oktober—September 1934/35 verfügt worden. Damit sind insgesamt 50 Prozent des gesamten Freigabekontingents für 1934/35 freigegeben.

Einschränkung der Schwerarbeit für Frauen.

Das Frauenamt in der Reichsbetriebsgemeinschaft Eisen und Metall der Deutschen Arbeitsfront hat es sich zur Aufgabe gesetzt, die in der Industrie weitverbreitete Schwerarbeit von Frauen nach Möglichkeit einzuschränken. Diese Bestrebungen haben bereits zu beachtlichen Erfolgen geführt. Seit August 1933 ist es dem Frauenamt gelungen, in etwa 20 Prozent aller Betriebe die Arbeitsweise der Frauen von der Männerarbeit auf leichtere und gesündere Beschäftigung umzustellen. Von den schweren Bohr- und Stanzmaschinen sind die Frauen entfernt und an leichtere Arbeitsplätze bei gleichem Lohn gestellt worden. Wo die Umstellung noch nicht durchgeführt werden konnte, wird erstrebt, daß den Frauen bei gesundheitsschädlichen Arbeiten Milch verabreicht wird.

Keine Rundfunkreklame mehr

Ein Rundschreiben Dr. Goebbels.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, erklärte in einem Schreiben an die Reichsrundfunkgesellschaft, daß er die Einzelwerbung im Rundfunk mit den dem Rundfunk heute obliegenden politischen und kulturellen Aufgaben unvereinbar halte. Er hat daher die Reichsrundfunkgesellschaft ermächtigt, den Vertrag mit der Reichspost-Reklame G. m. b. H. zu lösen.

Der Unfall des DAF-Walters.

Ein DAF-Walter hatte auf dem Heimweg von seiner Arbeitsstätte Beiträge kassiert und dabei einen Unfall erlitten. Die Berufsgenossenschaft hatte die Entschädigung abgelehnt, da es sich um keinen Betriebsunfall handele. Die Spruchkammer hat demgegenüber einen Betriebsunfall anerkannt. Die Auffassung, daß die Tätigkeit des DAF-Walters eine betriebsfremde sei, treffe nicht zu. Die Betriebszellenorganisation bilde das lebenswichtige Bindeglied zwischen dem nationalsozialistischen Staat und dem Betrieb. Die Tätigkeit eines Walters der DAF stehe mit der Organisation eines Betriebes im nationalsozialistischen Sinne in untrennbarem Zusammenhang.

Deutsche Westmesse eröffnet.

Die Kölner Frühjahrsmesse weist gegenüber dem Vorjahr stärkere Beteiligung auf. Die Ausstellungsfläche für die Hauptgruppen der Messe (Haus- und Küchenbedarf, westdeutsche Möbelmesse und westdeutsche Textilpropaganda) wurde bei vermehrter Ausstellerzahl um etwa 40 Prozent erweitert. In einer Anzahl Sonderschauen wird der Eigenart der Kölner Messe im westlichen und nordwestlichen Wirtschaftsraum Rechnung getragen. Der Besuch war außerordentlich rege und übertraf bei weitem den des Vorjahres. An dem regen Verkehrsgeschäft beteiligten sich, besonders was die Gruppe Haus- und Küchenbedarf anbelangt, in großer Zahl auch Käufer aus dem Ausland, vor allem Holland und Luxemburg.

Sonderbeauftragter für Landarbeiterfragen.

In einer Mitteilung des Stabsamtes des Reichsbauernführers wird u. a. gesagt, daß die überaus wichtige Aufgabe der Betreuung der Landarbeiter im Reichsnährstand in vorbildlicher Weise erfüllt und von einem gerade mit diesen Fragen engstens verknüpften Fachmann in zweckmäßiger und verständnisvoller Weise behandelt werden müsse. Reichsbauernführer und Reichsminister Walther Darré hat sich daher entschlossen, den Sonderbeauftragten für Landarbeiterfragen Staatsrat Reinke von den Führungsaufgaben als Leiter der Reichshauptabteilung I zu entlasten. Saatsrat Reinke ist damit ausschließlich Sonderbeauftragter für Landarbeiterfragen. Zum Leiter der Reichshauptabteilung I ist der bisherige Landesobmann der Landesbauernschaft Ostpreußen Matthias Haidn vom Reichsbauernführer berufen worden.

Neger-Ausschreitungen in New York

Lädenplünderungen im Negerviertel Harlem / Polizei mit Steinen beworfen

In dem Newyorker Negerviertel Harlem kam es aus einem geringfügigen Anlaß zu wüsten Ausschreitungen von Tausenden von Negern, die Läden plünderten, die Polizei mit Steinen bewarfen und erst gegen Mitternacht zur Ruhe gebracht werden konnten.

Lastauto fährt in ein Kaffee

Das Haus zusammengestürzt.

Aus Triest wird ein schwerer Unglücksfall gemeldet. Auf der Automobilstraße Fiume—Triest fuhr ein Lastkraftwagen infolge Versagens der Bremse auf einer abschüssigen Strecke mit voller Gewalt gegen ein Haus und zertrümmerte fast die ganze Vorderfront eines darin befindlichen Kaffees. Etwa 10 Minuten später stürzte das ganze Haus zusammen. Die Besucher konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Zwei Personen, die auf dem Lastwagen saßen, wurden getötet.

62000 Unfälle in einem Jahr!

Die Sicherheit auf sowjetrussischen Bahnen.

Der sowjetrussische Verkehrskommissar Kaganowitsch richtet einen Erlaß an die Eisenbahnbeamten, in dem er hervorhebt, daß trotz aller Strafen die Zahl der Eisenbahnkatastrophen immer weiter ansteige. Nach amtlichen Angaben waren im Jahre 1934 insgesamt 62 000 kleine und große Eisenbahnunfälle zu verzeichnen.

Meistertitel aberkannt

Urteil gegen einen Tischlermeister.

Mit einem besonders schwerwiegenden Verstoß gegen die soziale Ehrauffassung hatte sich gestern das Ehrengericht der Berliner Handwerkskammer zu beschäftigen. Angeklagt war ein Berliner Tischlermeister, der sich zur Finanzierung eines städtischen Auftrages vom Wirtschaftsamt der Stadt Berlin einen Vorschuß von 600 Mark hatte geben lassen und dabei erklärte, er habe noch 1200 Mark Außenstände und keine Schulden. Alle Versuche, den Schuldner zur Rückzahlung des Darlehens zu veranlassen, scheiterten. Das Ehrengericht verhängte die höchstzulässigen Strafen gegen ihn: Außer dem Meistertitel wurde ihm das Recht, Innungswart zu sein und Lehrlinge zu halten, abgesprochen und ihm eine Geldstrafe von 50 Mark auferlegt.

Vorstoß Franklin-Bouillons

Laval erstattet Lebrun Bericht.

In Paris ist man von der Haltung der englischen Minister enttäuscht und bezeichnet teilweise die englische Note als „weichlich“. Außenminister Laval erstattete gestern nachmittag dem Präsidenten der Republik, Lebrun, über die Verhandlungen Bericht, die auf Grund der Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland geführt werden. In der gestrigen Kammersitzung übernahm der Abgeordnete Franklin-Bouillon einen heftigen Vorstoß, der zu einer Unterbrechung der Sitzung führte. Er verlangte Festsetzung des Zeitpunktes der Aussprache über seine Interpellation über „die Gefahren, in die der Friede infolge der ständigen Verzichtpolitik der französischen Regierung angesichts der deutschen Herausforderung gerate“. Als Franklin-Bouillon weiterredete, ohne das Wort zu haben, brach ein ohrenbetäubender Lärm los, so daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Nach ihrer Wiederaufnahme hatte Ministerpräsident Flandin die Regierungsbank verlassen.

Wie „Oeuvre“ wissen will, soll in der Kammer der Antrag gestellt werden, die zweijährige Militärdienstzeit bereits auf die im April einzuziehenden Rekruten anzuwenden.

Neues in aller Kürze

Auf Einladung des sozialen Amtes der Reichsjugendführung und des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront unternahmen gestern etwa 50 ausländische Journalisten eine Besichtigungsfahrt durch mehrere Kampfstätten des Reichsberufswettkampfes der Reichshauptstadt. Obergebietsführer Axmann übernahm die Führung.

*

Der Führer der Arbeiterpartei und Präsident des Storting, Nygaardswold, der mit der Neubildung des norwegischen Kabinetts beauftragt worden war, hat dem König die neue Ministerliste vorgelegt. Nygaardswold übernimmt das Ministerpräsidium.

*

Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ in Belgrad glaubt zu wissen, daß die italienische Regierung der südslawischen Regierung den Abschluß von Verträgen mit Albanien und die Unterzeichnung eines neuen italienisch-südslawischen Freundschaftsvertrages vorgeschlagen habe.

*

Auf der Strecke Brüssel—Antwerpen fuhr bei Mecheln infolge dichten Nebels ein Zug in eine Gruppe Bahnarbeiter. Sieben Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, zahlreiche wurden zum Teil schwer verletzt.

*

Dr. Rintelen, der von den Wiener Gerichtsärzten für haft- und transportfähig erklärt wurde, wurde zur Verbüßung seiner lebenslänglichen Kerkerstrafe in eine Strafanstalt in der Provinz übergeführt.

In Schutzhaft genommen.

Die Staatspolizeistelle Köln teilt mit: Der Hauptschriftleiter der „Kölnischen Zeitung“, Stadt-Anzeiger, Dr. Schaefer, wurde wegen Verbreitung unwahrer Angaben über Zeitungswerbung, die von der Propagandaleitung Gau Köln-Aachen durchgeführt wird, und wegen seines Verhaltens, das das Ansehen und die Autorität der Partei schädige, in Schutzhaft genommen. Wie der Gauverband Köln-Aachen im Reichsverband der Deutschen Presse mitteilt, wurde gegen Dr. Schaefer ein Ehrengerichtsverfahren vor dem Berufsgericht der deutschen Presse eingeleitet mit dem Ziele der Streichung aus der Berufsliste.

Berliner Börse

vom 19. März

Deutsche Anleihen

	19. 3.	18. 3.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1. 12. 32	98,00	96,00
6 do. für 2. 9. 35	99,90	100,00
6 Dt. Reichsanl. 29	—.—	99,52
6 Dt. Reichsanl. 27	96,25	96,25
5 Dt. Reichssch. „K“		
Younganleihe	102,70	102,00
6 Pr. Staatsanleihe 28	108,40	108,50
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	101,87	101,80
6 do. 1930, I. Folge	103,25	103,25
6 Thüringer Staatsanleihe 26	95,87	96,12
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	95,50	95,62
Steuergutsch. Gr. 1	105,90	105,90
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	109,87	100,62
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100,30	100,20
6 do. do. 34 Folge I	99,80	99,70
6 Pr. Lds. Rent.-Bank	—.—	98,00
D. Anl.-Ausl.-Schein	112,75	112,30
D. Anl.-Ausl. Neubes.	—.—	—.—
D. Wertbest. Anleihe	—.—	—.—
4 Deutsche Schutzgebietsanleihe	10,50	10,55
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	94,50	94,50
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	95,50	95,50

Goldpfandbriefe

	19. 3.
4½ Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	
4½ do. do. Em. 41	95,50
4½ do. do. Em. 45	95,50
4½ do. do. Em. 19	94,00
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6. 10	96,50
4½ do. do. B. 9	96,50
4½ do. do. R. 14 u. 15	96,50
4½ do. do. R. 18	96,50
4½ do. do. R. 19	96,50
4½ do. do. R. 20 u. 21	96,50
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	97,50
4½ do. do. R. 13 u. 15	97, 0
4½ do. do. R. 17 u. 18	97,50
4½ do. do. R. 10	97,50
4½ do. do. R. 21	97,50
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	95,50
4½ do. do. R. 6	95,50
4½ do. do. R. 8	95,50
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—.—
4½ (8) do.	95,00
4½ (7) do. Ausg. 1—2	94,50
4½ do.	96.—
5½ Liqu.-Pfandbriefe	100,00
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—.—
4½ Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	96,25
4½ Pr. do. do. 1928	97,00
4½ Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	—.—
4½ Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK. H. P. Em. 1	—.—
4½ do. H. Kom. Em. 1	—.—

Verkehrs-Aktien

	19. 3.	18. 3.
A. G. f. Verk.	81,25	82,12
Allg. Lok. u. Kr.	121,00	121,00
Can.-Abl.-Sch.	—.—	—.—
Dt. Eis.-Betr.	81,00	81,00
do. Reichsb.-V.-A.	120,00	120,00
Halb.-Blankbg.	66,87	67,25
Halle-Hettst.	—.—	69,00
Hb.-Am.-Pack.	31,00	31,25
Hamb. Hochb.	90,25	90,50
do. Südam Dpf.	25,50	26,50
Hansa Dampf.	—.—	—.—
Nordd. Lloyd	33,00	33,52
Nordh.-Wern.	47,50	47,50

Bank-Aktien

	19. 3.	18. 3.
Allg. D. Cr.-A.	75,00	76,75
Bk. elek. Werte	—.—	—.—
Bk. f. Brau-Ind.	117,12	112,12
Berl. Handelsg.	109,00	109,50
do. Hyp.-Bank	128,00	—.—
do. Kassenver.	84,0	84,50
Com. u. Privatb.	82,50	82,75
D. B. u. Disc.-G.	84,00	84,00
Dt. Effekt.-Bank	79,50	79,50
D. G.-Disk.-Bk.	100,00	100,00
D. Hyp. Bk. Brl.	93,25	93,00
Dt. Übersee-B.	70,00	69,75
Dresdner Bank	84,00	84,00
Hall. Bankv.	79,62	78,12
Hamb. Hyp.-B.	—.—	—.—
Hann. Bodenkr.	—.—	—.—
Meckl. Str. Hyp.	—.—	—.—
Mein. Hyp.-B.	99,75	99,75

	19. 3.	18. 3.
Mitteld. Boden-Credit-Anst.	—.—	—.—
Reichsbank	158,50	159,50
Sächs. Bank	125,75	125,25
do. Bodencred	102,25	702,25

Industrie-Aktien

	19. 3.	18. 3.
Accum.-Fabr.	158,75	—.—
Adl. Portl. Zem.	—.—	—.—
Adlerhütt., Gl.	62,75	62,75
Allg. Kunstz. U.	53,00	52,62
Allg. Elk.-Ges.	30,12	35,50
Als. Portl.-C.	134,00	133,
Ammend. Pap.	79,00	78,50
Anh. Kohlenw.	94,75	96,75
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	87,00	84,00
J. Berger Tiefb.	118,00	118,37
Bemberg. P. J.	115,87	116,50
Bergm. Elektr.	94,50	94,75
Brl.-Gub. Hutf.	—.—	—.—
Berl. Holz-K.	105,00	105,00
do. Karlsr. Ind.	1 0,50	123,00
do. Masch.-B.	118,00	117,50
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	174,00	174,00
Brnschw. A. G. f. Industrie	—.—	126,75
Brow. Bov. Co.	81,00	80,00
Buderus Eisen	92,00	93,00
Chade	—.—	—.—
Charl. Wassw.	105,62	105,87
I. G. Chemie v.	162,00	159,00
Ch. Fabr. Buck.	102,00	—.—
do. do. Grünau	—.—	—.—
Ch. Fbr. v. Heyd.	102,50	102,62
do. Werke Alb.	93,00	94,37
Chromo Najork	5 ,00	59,50
Cont. Gummiw.	158,2	158,50
Cont. Linol.	—.—	—.—
Cröllw. Papier	—.—	—.—
Daimler-Benz	98,12	97,37
Dtsch. Atl. Tel.	—.—	118,00
Deutsch-Cont. Gas Dessau	123,12	123,75
do. Erdöl-A. G.	01,50	102,00
do. Kabelwerk.	112,25	112,00
do. Linoleumw.	153,25	153,50
do. Spiegelglas	101,25	102,00
do. Steinzeug	—.—	—.—
do. Tel. u. Kab.	115,25	115,00
do. Ton- u. St.	93,50	94,50
Dtsch. Eisenh.	87,87	8 ,37
Dortm. A.-Br.	152,00	—.—
Dyn. A. Nobel	81,75	80,75
Eilenb. Kattun	—.—	—.—
Eintr. Braunk.	177,00	177,00
Elk. Lief.-Ges.	104,00	100,25
El. Licht u. Kr.	120,50	120,75
Engelhardt-Br.	94,25	94,50
I. G. Farben	143,00	143,25
Feldmühle	123,00	123,50
Felt. & Guill.	89,62	89,62
Ford Motor	57,00	55,00
Fraustädter Z.	112,12	112,00
Froebeln Z.	147,00	—.—
Gelsenkirch. B.	80,00	74,00
Germania C.	94,12	93,25
Gesfel. Loewe	119,75	119,00
Glauziger Z.	118,00	117,25
Goldschmidt	99,00	96,8
Hall. Masch.	88,50	85,00
Hamburg. El.	130,12	130,87
Harburger Eis.	82,75	82,25
Harb. Gummi	34,50	35,00
Harp. Bergbau	100,50	102,37
Hildebr. Mühl.	—.—	—.—
Hochtief-A. G.	114,75	114,50
Hoesch-Köln	89,75	89,62
Hoffmann St.	—.—	125,50
Holzmann	89,00	89,00
Hotelbetr.-Ges.	83,37	83,37
Huta Breslau	91,50	89,50
Hutschenr., L.	69,87	70,50
Ilse Bergbau	—.—	150,00
Ind Werke AG.	107,00	107,50
Junghans	92,00	87,00
Kahla Porzell.	32,75	32,75
Kali Aschersl b.	110,12	112,00
Kali Chem. AG.	125,50	125,50
Klöckn.-Werke	87,87	87,00
Körbisd. Zuck.	—.—	—.—
Kraftw. Thür.	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	122,00	120,50
Laurahütte	22,25	22,00
Leipz. Br Rieb.	89,00	89,25
Leopoldsgrube	84,50	34,25
Linde's Eism.	117,25	116,50
Lindström AG.	—.—	—.—
Lingel Schuhf.	—.—	—.—
Lingner-Werk.	129,00	128,00
Löw.-Brauerei	93,50	95,00
Magd. Allg. Gas	—.—	—.—
do. Bergwerk	—.—	—.—
do. Mühlenw.	138,05	—.—
Mannesmannr.	80,50	79,75
Mansf. Bergb.	94,25	93,75
Masch.-Fabrik Buckau	109,50	109,50
Mitteld Stahlw.	—.—	—.—
Metallges.	93,12	92,75
Mühle Rüning.	146 25	148 00
Neckarwerke	—.—	—.—
Niederl. Kohle	—.—	177,00
Nordd. Eiswk.	113,00	—.—
Oberkoks	106,12	105,75
Orenst. & Kopp.	89,00	86,50
Phönix Bergb.	—.—	—.—
do. Braunkohl.	94,50	—.—
Polyphonwerk.	11,50	11,50
Preußengrube	—.—	—.—
Radeberg Exp.	—.—	158,00
Rasquin Fbw.	57,50	58,00
Rathg. Wagg.	57,00	57,00
Rhein. Braunk.	—.—	212,00
do. Elektrizität	113,25	113,25
do. Spiegelglas	102,75	102,00
Rhein. Stahlw.	95,75	99,00
Rh.-Westf. Elk.	112,62	112,50
D. Richter A. G.	—.—	—.—
A. Riebeck M.	96,00	—.—
Roddergrube	—.—	—.—
Rosenthal Porz.	68,25	69,00
Rositz. Zucker	83,00	—.—
Rütg.-W. A. G.	108,00	107,87
Sachs.-W. 7 G.	106,75	108,50
Salzdetfurth K.	144,00	144,00
Sangerh. Msch.	—.—	—.—
Sarotti-Schok.	100,00	90,50
Sauerbrey M.	—.—	—.—
Schub. & Salz.	146,50	145,50
Schuckert & Co.	101,87	101,00
Schulth. Patzh.	103,50	104,50
Siegersdorf. W.	75,00	74,00
Siemens Glas	97,00	91,75
Siem. & Halske	142,00	141 —
Sinner A.-G.	92,50	—.75
Steatit Magnes.	—.—	139,25
Stöhr Kammg.	109,75	109,75
Stolberger Zink	64,25	63,
Gebr. Stollw.	94,00	94,50
Südd. Zuck. AG.	—.—	—.—
C. Tack & Cie.	—.—	—.—
Thale Eisenh.	—.—	—.—
Thür. Bleiwfb.	—.—	—.—
do. Elek. u. Gas	—.—	—.—
do. Gas Leipz.	—.—	—.—
Leonhard Tietz	—.—	—.—
V. Strals. Spielk.	119,00	—.—
do. D. Nickelw.	123 00	122,00
do. Glanzstoff	133,00	130,00
do. Harz. Ptl. C.	112,00	111,00
do. Thür. Met.	—.—	—.—
Vereinig. Stahl.	81,87	80,37
Vogel, Tel.-Dr.	110,00	109,50
Wanderer-Wk.	140,00	140,00
Wass. Gelsenk.	—.—	136,00
Wenderoth	78,00	78,00
Wersch.-Weiß.	—.—	—.—
Wayss & Freyt.	—.—	—.—
Westereg. Alk.	111,25	111,00
Wrede, Mälzer	108 25	109,00
Zeitz. Maschfb.	93,00	—.—
Zellstoff-Ver.	—.—	—.—
do. Waldhof	114,50	114,75
Zuck. Rastenb.	100,00	100,00

Mitteldeutsche Börse

vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg)

Leipzig, den 19. März 1935

Dtsch. festverz. Werte

	19. 3.	18. 3.
Schatzanw. d. D. R. 23	98,00	98,00
Dt. Reichsanl. 27	99,75	99,75
Dt. Reichsanl. 34	96,00	96,00
Reichs-Schatz. KG.	99,00	—.—
Younganleihe	102,00	102,00
Anl. d. Freist. Meckl.-Strelitz v. 1930	—.—	—.—
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	—.—	—.—
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	103,00	103,00
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	99,50	99,50
Anl.-Auslossch. d. D. R einschl. 1/5 Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	112, 7	112,25
Steuergutsch. Gr. II	103,50	103,50
do. do.	107,25	107,25
do. do.	107,25	107,25
do. do.	106,37	106,37
do. do.	105,25	105,25
Altb. Stadt-G.-Anl. 26	93,00	93,00
Aschersleb. RM.-Anl.	85,00	85,00
Burger RM.-Anleihe	88,00	88,00
Prov. Sachs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrf.	—.—	—.—

Industrie-Obligationen

	19. 3.	18. 3.
Aschaffenb. A. Bierbr.	98,00	98,00
Bank f. Brauindustrie	111,00	111,00
Mitteld. Stahlw. A. G. Berlin, hyp.	—.—	100,50
Sächs. Gußstw. Döhlen	97,75	97,75
Chem. Fabr. v. Heyden	95,00	95,00
Hartwig & Vogel	94,00	94,00
Lauchhammerwerke	—.—	—.—
Th. Gasg. z. Leipz. v. 05	97,00	97,00
do. do. v. 14	97,00	97,00

Sachwerte

ohne Zinsberechnung

	19. 3.	18. 3.
Ballenst. Ro.-W.-Anl.	85,00	85,00
do. do.	85,00	85,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	85,00	85,00

Industrie-Aktien

	19. 3.	18. 3.
Akt.-Br. N.-Magd.	108,00	107,50
Akt.-Färb. Münchbg.	73,50	73,50
Altenbg. Landkraftw.	—.—	133,00
Aschaffenb. Akt.-Br.	104,00	104,00
Augsbg. Br. z. Hasen	31,00	31,00
Bachmann & Ladewig	—.—	—.—
Bank für Bauten	69,00	69,00
Baubank Dresd.	160,00	160,00
Baumw. Zwick.	—.—	—.—
Bautzener Brau.	—.—	—.—
Bergbrau. Riesa	90,50	90,50
Bergm. Elektr.	—.—	—.—
Berl. Kindl-Br. St. Prior.	240,00	240,00
Bibliogr. Inst.	44,00	45,00
Böhme-Schok.	—.—	—.—
Bohrisch Brau.	123,00	125,00
F. Braun, Zerbst	49,00	48,00
Chem. F. Buck.	—.—	—.—
Chem. v. Heyd.	102,50	102,25
Chrom. Najork	58,50	58,00
Domm. Ton	144,00	144,00
Dortm. Ritterbr.	88,00	87,00
Dresd. Chromo	115,00	115,00
do. Gardinen	80,50	80,25
do. Schnellpr.	87,00	87,00
Elektra	104,50	104,50
Elek. Crottdorf	95,00	95,00
El. W. Betr. AG.	—.—	—.—
Erste Kulmb.	99,25	100,00
Europa-Hof	36,00	30,00
Expr.-Fahrrad	—.—	—.—
do. Vorz.-A.	—.—	—.—
Fabr. phot. Pap.		
Dr. Kurz i. Li.	—.—	157,00
Falkenst. Gard.	89,50	89,50
Farb. Glauchau	94,00	94,00
Felsenkell.-Br.	85,00	85,00
Friedensgrube	—.—	—.—
Fritzsche-Hag.	28,00	28,00
Gasvsg. Ostsa.	—.—	—.—
Geblerwerke	105,00	106,00
Gehe & Co.	80,50	80,25
Gelsenk. Bergw	—.—	—.—
Gera Strickgarn	180,00	—.—
Glauzg. Zucker	117,0	117,00
Görl. Waggon	25,75	25,50
Gohliser A.-Br.	116,00	114,50
Gorkau Soc. Br.	106,00	106,00
Großh. Webst.	104,00	102,00
Grüner-Bräu	195,00	195,00
H.-Bräu Lüb.	24,00	24,00
Harp. Bergbau	102,00	102,50
Heidenau. Pap.	49,00	50,00
Gebr. Hörmann	170,00	170,00
Hohb. Quarz	82,00	82,00
Just & Co.	46,12	46,00
Kahla Porzell.	32,25	32,50
Kg. Schedewitz	—.—	—.—
Kasseler Jute	99,00	99,00
Keramag	88,00	88,00
Kirchner & Co.	27,50	27,87
Knoch, Nähm.	—.—	—.—
Körbisd. Zuck.	—.—	—.—
Kraftw. Sa.-Th.	55,00	—.—
Kraftw. Thür.	141,00	141,00
Kühltrans. A. G. Hamb. Lit. B.	—.—	—.—
Kulmb. Rizzibr.	102,00	101,00
Laurahütte	21,75	21,75
Lpz. Baumw. Sp.	—.—	—.—
do. Br. Riebeck	88,75	88,25
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	—.—	—.—
Lpz. Kammgarn	105,50	105,50
do. Landkraftw.	101,00	101,00
do. Malzf. Schk.	62,00	62,00
do. Spitzen	—.—	—.—
do. Trikotagen	105,00	105,00
do. Wollkämm.	—.—	—.—
Leonh. Braunk.	—.—	—.—
Georg Liebern.	90,00	90,00
Lingner-Werke	130,00	130,00
Löbau Akt.-Br.	—.—	—.—
Magd. Allg. Gas	—.—	—.—
do. Mühlenw.	—.—	—.—
Mansfeld A.-G.	94,50	94,50
Mar. Kons. Brk.	—.—	—.—
Mar. Mosaikpl.	70,25	68,00
M.-Fb. Buckau	—.—	—.—
Masch. Paschen	42,00	41,00
Mech. W. Zittau	36,50	36,00
Meißner Ofen	79,75	78,75
Peniger Pat.	38,00	37,50
Pittler-Masch.	147,00	147,00
Plauener Gard.	97,50	97,00
do. Tüll-u. G.	—.—	—.—
do. Lagerkeller	30,00	30,00
Polyphon (jetzt Dtsch. Gramm.)	11,25	11,25
Porz.-F. Tettau	94,00	94,00
Prehlitz. Brnk.	142,50	141,00
Radb. Exp.-Br.	158,00	[illegible]
Reichelbr. Klm.	110,50	[illegible]50
Reinecker, J. E.	83,37	82,50
Reuden. Ziegel	70,00	67,00
Riquet & Co.	92,50	91,50
Rosenthal Porz.	67,00	69,87
Rositzer Zucker	86,00	86,00
Rudelsbg. Zem.	—.—	—.—
Sachsenwerk	106,00	106,00
Sächs. Malzfab.	—.—	—.—
do. Webstuhl	81,00	81,00
Saline Salzung.	63,00	64,00
Schl. Chemnitz	—.—	—.—
Schöffh. Bind.	164,00	164,00
Schneider Hugo	88,00	87,50
Schubert & Salz.	148,00	146,00
Seidel & Naum.	101,75	100,75
Siemens Glas	91,00	92,00
Steat. Magnesia	140,50	140,50
Steingut Colditz	65,50	65,00
do. Sörnewitz	66,25	66,00
Stickwk Plauen	56,00	56,00
Stöhr Kammg.	110,00	109,00
Thode Papier	60,25	57,00
do. Genußsch.	2,65	2,62
Thür. Elktr. W.	—.—	—.—
Thüringer Gas	127,50	127,50
Thüring. Wollg.	143,00	144,00
Trapp & Münch	100,00	100,00
Triptis Porz.	54,50	53,50
Tüllfabr. Flöha	107,00	107,00
Uhlmann, E.	79,50	78,50
Unger, Gebr.	53,25	53,25
Unionw. Radeb.	38,00	38,00
Veltag Ofen	108,00	108,00
Ver. Holzstoff	107,00	107,12
Ver. Met. Haller	39,25	—.—
Ver Strohst. Fb.	95,00	95,00
V. Thür. Salin.	47,00	47,00
Ver.-Br. Greiz	—.—	—.—
Vogtl. Spitzen	70,00	68,00
Vogtl. Tüllfabr.	107,50	108,00
Wanderer-Wk.	140,50	140,00
Weißenb. Pap.	79,50	79,50
Wezel & Naum.	—.—	—.—
Wunderl. & Co.	43,50	43,50
Zeiß Ikon	85,50	83,00
Zittauer Masch.	—.—	—.—
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben	—.—	—.—
Zuckerr. Halle	81,00	81,00
do. Magdebg.	—.—	—.—
Zum Fortschritt	—.—	—.—
Zwick. Kammg.	141,50	141,50

Bank-Aktien

	19. 3.	18. 3.
Allg. D. Cr.-A.	76,00	76,75
Bk. f. Brau-Ind.	112,75	112,75
Bay. Hyp. Wbk.	91,50	91,50
Berl. Hand.-G.	110,00	110,00
Cob.-Goth. Bk.	62,00	62,00
Com. u. Priv.-B.	82,50	83,00
D. Bk. Disc.-G.	83,50	84,75
Dresdner Bank	84,00	84,75
Dresd. Hd.-Bk.	128,00	128,00
Lz. H. u. V.-Bk.	—.—	74,00
Rchbk.-Anteile	158,50	160,00
Sächs. Bank	125,00	124,75
do. B.-Cr.-A.	102,50	102,25

Versicher.-Aktien

	19. 3.	18. 3.
Lz. Feueri. Rm I	192,00	195,00
do. do. 25% II	43,00	45,00
do. do. III	435,00	455,00

Freiverkehr

	19. 3.	18. 3.
Mittd. Lbk. Anl. v. 1929 I u. II	—.—	—.—
do. v. 1930 I u. II	—.—	—.—
Pr. Sachs. Lndsch. Liq. Pfdb.	99,00	99,00
Sächs. Provinz-Verb. Ausg. 13		
do. Ausg. 17	—.—	—.—
Akt. Br. Cöthen	84,87	84,87
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	99,00	97,00
Ammend. Pap.	79,50	78,25
Halle-Hettst. E.	68,50	68,50
Hallesche Malz.	150,00	150,00
Hallesch. Masch	85,00	85,00
Hallesche Röhr.	76,00	—.—
Hildebr. Mühl.	85,00	85,00
Kyffh. Artern	100,00	100,00
Lindner Gottfr.	109,75	109,75
Riebeck Mont.	97,00	97,00
Stadtm. Alsleb.	125,75	124,50
Wersch.-Weißf.	96,00	96,00
Zeitzer Masch.	98,50	97,00
G. u. Hdb. Halle	71,50	71,50
Hall. Bank-Ver.	79,00	80,00
Ldkrd. B. Halle	—.—	—.—
Zörbig. Bankv.	65,25	65,25

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193503206/fragment/page=0010

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftwort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 4 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftwort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf.

Offene Stellen

Lohnender Nebenverdienst!

Herren, die Bäcker, Fleischer, Friseure, Drogisten, Lebensmittelhändler besuchen, können sich durch Mitnahme eines Artikels des täglichen Bedarfs, der überall zu verkaufen ist, einen lohnenden Nebenverdienst verschaffen. Offerten erb. unter J. H. 427 durch „Indak", Anzeigen-Mittler, Halle Schwetschkestraße 1

Bewerbungschreiben wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt

Ich suche per sofort
1-2 Monteure
als Spezialisten in Dreschmaschinen, Strohpressen, Erntemaschinen und möglichst auch in Traktoren.
Umzehende Vorstellung unter Vorlegung von Zeugnissen und Angabe von Referenzen bei
Ernst Beyer
Landmaschinen — Traktoren
Halle (Saale), Merseburger Str. 4

Großfirma
sucht junge, gewandte
Stenotypistin
zum sofortigen Antritt. Off. mit Zeugnisabschriften und Bild erbeten R 4608 Gesch.

Stütze.
nicht unt. 23 J., ehrlich und arbeitsfreudig, zum 1. April, sowie
Hausdiener,
ehrlich u. zuverl., der auch Gartenarb. verrichten muß zum 15. April ges. Bewerb. m. Gehaltsanspr., Zeugnisabschrift u. Lebenslauf u. nicht an Hotel **Stadt Bernburg**, Bullenhof.

Schmiedegesellen
jüngeren, sucht sofort, Kost und Logis im Hause, Oswald Hentsch, Schmiedemeister, Wengelsdorf, (Corbetha). Tel. 255.

Lediger Geschirrführer
zum 1. 4. 35 ges. Albin Brauer, Kleppzig b. Neußen. §

Friseurgehilfe
Suche zum 1. 4. jungen, tüchtigen Friseurgehilfen. Kost und Wohng. im Hause. Karl Scheibe, Friseur, Roßleben a. U. Bahnhofstr. 17.

Jüngeren Kuhfütterer
sucht für sofort Küster, Priesdorf, Radegast-Land.

Jung. Kutsch.-Chauffeur
nicht unt. 25 J., der auch Diener- und Gartenarbeit übernimmt, möglichst zum 1. April ges. Gute Empf. Bedingung. Zeugn. u. Bild an Freiherrn v. Münchhausen, Herrengosserstedt über Weimar.

Bursche
15—16 J., vom Lande, für sofort gesucht. Gastwirt Fischer, Saaschwitz, Tel. Schwitzersdorf 205.

Burschen
15—16jähr., in d. Landwirtschaft stellt ein Walter Gau, Cursdorf, Bahnstation Schkeuditz.

Bursche
für sof. in Landwirtschaft gesucht Kalbe a. S., Hohendorferstr. 25

Einf. Stütze
oder ält. Alleinmädchen, das perfekt kochen und plätten kann, zum 1. April 1935 für kleinen Haushalt gesucht. Schriftliche Meldungen an Oberstabsarzt Dr. Franke, Hotel Stadt Hamburg.

Stütze
Suche zum 1. od. 15. April eine zuverlässige einf. Stütze mit Kenntnissen im Kochen, Backen und Einwecken sowie Erfahrung in allen vorkommn. Arbeit, einer Landwirtschaft. Zeugn. u. Gehaltsanspr. an Fr. Marg. Roloff, Erdeborn b. Eisleben

Dienstmädchen
ordentl., 16 bis 18 J., sofort ges. Schunke, Schotterweg.

Aeltere Wirtschafterin
sucht Stellung (Ausbilfe) Gut oder Privathaushalt. Off. R 4615 Geschäftsstelle. †

Jüngeres Hausmädchen
16—18 J., sof. ges. A. Schlurick, Weißen b. Halle.

Hausmädchen
ehrlich, fleißig, 1. 4. 1935 gesucht. Demselben wird Gelegenheit geboten, das Kochen zu erlernen. Frau Insp. Bendert, Vorwerk Straußhof über Hönnern (Saale).

Hausmädchen
Suche z. 1. 4. ein fleißiges, sauberes Hausmädchen, das melken kann. Erich Theuerkauf, Spickendorf b. Landsberg, Bez. Halle a. S.

Hausmädchen
sauber, ehrlich, zum 1. April in mittl. Landwirtschaft gesucht. Frau Mitte, Hübitz, Hettstedt-Land.

Mädchen
ehrlich, fleißig, s. zum 1. April **C. Fred,** Gartenbaubetrieb, Bad Lauchstädt, Kr. Merseburg.

Offerten auf Zilleranzeigen sendet man die Geschäftsstelle der Saale-Zeitung, Halle-Saale, Weisenhausring 1b. Aber bitte nicht die Ottertennummer (z. B. D 1038) auf dem Umschlag oder der Postkarte vergessen! Nur auf diesem Wege kann man sich mit dem Autgeber einer Zilleranzeige in Verbindung setzen, Anfragen nach Name und Anschrift sind zwecklos da diese nicht genannt werden dürfen.

Tüchtiges Mädchen
vom Lande, mit guten Zeugnissen zum 1. April gesucht. Gleichstraße 13, 1. Vorzustellen ab 3 Uhr

Mädchen
nicht unter 17 J., in landw. Insp.-Haushalt zum 1. April 1935 ges. Maria Schönemann, Hedersleben b. Eisleben.

Mädchen
für Landwirtschft. zum 1. 4. gesucht. (Schweizer vorh.) Albert Franke, Kockwitz b. Neußen.

Suche sofort
nicht zu junges Mädchen, welches bürgerlich kochen kann, evtl. schon in Kaffeeküche tätig war und selbständig arbeit. Konditorei Wilhelm, Leipziger Str. 59.

Jg. Mädchen
findet frdl. Aufnahme in gut bürgerlich. Küche. Tischdecken, Servieren, Backen, Einmach, Grundl. Ausbildung zur Selbständigkeit. Lehrz. 3—6 Mon. Gutes Speisehaus Halle, Sternstr. 8.

Stellengesuche

Reisetätigkeit
oder Verkäuferposten, möglichst Lebensm.-Branche von jung. Mann gesucht. Off. D 7994 Geschäftsstelle.

Suche f. mein bewährten Chauffeur
34 Jahre, verheiratet, 2 K., Stellung für sofort od. 1. Mai. Sich Fahrer, zuverläss., nüchtern, geschickt in Wagenpflege und Reparatur. Wilhelmine von Knoblauch, Rittergut Merbitz Post Neuendorf (Saalkreis).

Kutscher-Chauffeur
aktiv geb. Kav., 40 Jahre alt, verheiratet, im Besitz guter Zeugn. und Führerschein 2 und 3b, sucht wegen Betriebsumstellung anderweitige Stellung. Werte Offerten an Ernst Wagner Rittgt. Braußwig b. Borna, Bez. Leipzig.

Wirtschaftsfräulein
gebildet, in der Führung größ. Haushalte erfahren, mit Kenntnissen auf allen Gebieten d. Hauswirtschaft und nur guten Zeugnissen, sucht ab 1. April pass. Wirkungskr. Gefällige Angebote unter E 4104 Geschäftsstelle.

Aelt. Mädch.
sucht z. 1. April 1935 Stellung in Privat- od. Geschäftsh. Langjähr. Zeugn. vorhanden. W. Buchmann, Zschornewitz, Bez. Halle, Am Markt 5.

Mädchen
v. Lande, 17 J., sucht Stellung im Haushalt. Etwas Kochk. Zeugnis vorhanden. Off. Ida Backhaus, Cölme.

Mädchen
20 Jahre, das schon in besseren Häusern war, im Kochen und allen Hausarbeiten erfahren, gute Zeugnisse vorhanden, sucht Stellung als Alleinmädchen z. 1. 4. oder 15. 4. Offert. zu richten Freiul. Elfa Reinhardt, Mutschau über Zeitz.

Mädchen
welches schon im Haushalt tät, w. sucht Stellung i. Privathaush. zum 1. April 1935. Angebote an Erna Graßkopf, Eisleben, Lutherstadt Freiesstr. Nr. 45.

Mädchen
ehrlich, fleißig, sauber, 17 Jahre alt, sucht Stellg. für sofort oder später. Schon in Stellung gewes. Gute Zeugnisse vorhanden. Off. an die Agentur der „Saale-Ztg." Bernndorf bei Mansfeld.

Suche
zum 1. 4. Stellg. 17 Jahre, vom Lande, 1 Kder Marthahaus, ½ J. Gutshaushalt. Gute Zeugn. vorhanden. Alice Ochse, Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 31 2 Treppen.

Jung. Mädel
mit Koch- und Nähkenntn. sucht sofort Stellung. Off. E 4102 Gesch.

Haustochter
23jähr. Beamtentocht. s. z. 1. Mai Stellg. in Förstereiges. od. Gut (Stenographie und Schreibm. - Kenntnisse). Off. R 4605 Geschäftsstelle.

Kochfrau
zu solid. Preisen empfiehlt sich Anni Emmerich, Lützen, Horst-Wessel-Str. 38.

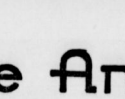
Lehrstelle
für 14jähr. Mädchen in freundlich. Haushalt ges. Zuschriften erbitet Toske, Merseburg Birkenweg 14.

Gutes Hauspersonal
sind. man immer sehr schnell durch eine kleine Anzeige in d. „Saale Zeitung"; weit über die Grenzen ihres Verbreitungsgebietes ist ihre Erfolgskraft bekannt.

Zu vermieten

Mansardenwohn.,
2 Zim., Küche u. Zubehör sof. od. 1. 4. zu vermiet. Heinicke, Bettin, Heidesiedlung.

Ballenstedt (Harz)
dicht am Schloßpark, sonn. Zimmer mit ganzer oder halber Pension zu vermiet. Frau Eisele.



Tische
18.—, 25.—, 35.-, bis 64.-,
Stühle
5.—, 7.50 bis 22.—
Gebr. Jungblut, Albrechtstr. 37

1 oder 2 schöne Zimmer
leer, im Süden, sonnig, gut. Haus, Kachelofen z. 1. 4. zu verm. Offert E 4105 Geschäft.

Groß. leer. Zim.
an Herrn oder Dame 1. 4. z. vermieten. Uhlandstraße 6, 1 links.

Tapeten
Sommer
Leipziger Straße 32
Große
Auswahl
Rolle von 20 Pf. an

Welcher
alleinsteh., ältere, pension. Beamter, Rentner wäre als Dauermieter — Dauerpension, zu alleinstehender ehrbarer Witwe ziehen? Ruhiges Heim. Herren, denen an einem ruhigen, friedlich. Lebensabend gelegen ist, wollen sich bitte melden u. „Dauermieter" Stolberg (Harz) postlagernd.

Mietgesuche

Wohnung
2 Zimmer und Küche, möglichst Zentrum, sucht junges Ehepaar (Kaufm.), ruhige Mieter, pünktliche Mietszahler, sof. oder spät. Preisofferten R 4611 Geschäftsstelle.

„Schreiben Sie bitte"

. . . aktiiert der BÜROCHEF, „aber nehmen Sie Stenogrammblock, Drucksachen, Kohlepapier, Farbband und was sonst noch alles zum Schreibbedarf gehört nur von

Friedrich Müller

Das sind Qualitätswaren zu vorteilhaften Preisen und das macht guten Eindruck beim Kunden."

Notieren Sie sich die Anschrift: Friedrich Müller, Halle (Saale), Leipziger Straße 29, Ruf 256 16, 221 02

Hönemann
Parkett-Werkerei
Ruf 23631
Prestlerstberg 12

Möbl. Zimm.
Königstraße 27, 1.

Leeres
großes, sonniges Zim. mit Küchenbenutzung (Nord.) an Dame zum 1. 4. zu vermiet. Off. B. 3. 9674 Geschäftsstelle.

Raub
mit ihrem Jüngsten an die Frühlingsluft
aber nur im Wagen von Klinglers.
Neue schöne Modelle sind eingetroffen
Promenadenwagen
Klappwagen
Sportwagen
Teilzahlung
¼ Anzahlung
Wochen- oder Monatsraten
Carl Klingler
Inh.: Alfred Georgi
Halle, Leipziger Str. 11 1
Eingang Kl. Sandberg

Laden
mit Wohnung sof. oder später ges. Off. E 4103 Gesch.

2-Zim.-Wohnung
oder 2 leere Zim. von jung. Ehep. gesucht. Offerten D 7992 Geschäftsstelle.

Stube, Kammer, Küche
zum 1. April gesucht, auf dem Lande. Kittelhof 4 Halle, Kuttelhof 4

Ehepaar sucht 2 Zimmer
ob. Stube u. Kü. Off. D 7990 Gesch.

Zimmer
2 leere, mit Kochgelegenheit, für sofort oder spät. von jg. Ehepaar gesucht. Off. B. 3. 9576 Geschäftsstelle.

Zu verkaufen

Mehr als 60 Küchen
die neuesten Musterzimmer
von 95 M. an
45 Schlafzimm.
herrl. Modelle
von 245 M. an
35 Speisezimm.
i. jed. Ausführ.
von 185 M. an
Auf jedes Stück langj. Garantie
Möbel Philipp
Halle a. S.
Kl. Ulrichstr. 14
Gr. Ulrichstr. 27
Eig. Werkstätt.
Zahl.-Erleicht.
Annahme von Ehest.-Darleh.

Schreibmasch.
verkauft Landwehrstr. 14, III r.

Kinderwagen
gut erhalten, verkauft Zollmann, Kaffineriestr. 27b

Gebrauchte Pianos
225, 370, 425 RM.
Zahlungserleichterung.
Pianohaus Maercker
Halle (Saale)
Waisenhausring 1b

Gänsefedern
verkauft Theuerkauf, Spickendorf.

Möbel
gebr. u. neue
preiswert.
Bitzmann
Mauerstr. 3
am Frankeplatz
Neue Möbel auf Ratenzahlung erhältlich.

Kinderklappwagen
zu verkaufen Kreuzvorwerk 12.

Radio Gaba
Neu billig zu verk. Off. D 7980 Gesch.

Nähmaschinen
gebr., spottbillig
Teilzahlung
Stoyes Möbelfb.
Leipzig. Str. 50

Gegr. 1859 **UHREN** Ruf 263 89
und **SILBERSCHMUCK** zur
Gust. Uhlig Konfirmation
Leipziger Straße 15
Halle (Saale) zeg. Ritter-Haus

Glas u. Verglasungen aller Art
Schaufensterscheiben · Autoscheiben · Spiegelgläser, Glasplatten für jeden Zweck
Moebius, Dessauer Str. 5, Tel. 216 11

Sie haben gewiß Stoff
vom Inventurverkauf liegen. Nunmehr brauchen Sie eine leichtlaufende, schnellnähende, unverwüstliche, moderne und
vor allem billige
Nähmaschine
Die wirklich raumsparende **Versenk-Nähmaschine** auf Holzgestell kostet bei mir **nur 126.- RM.** Sie stickt, stopft, näht vor- u. rückwärts.
Königstraße 6, II.
K. Springguth (Fabrikgeh. Piano-Ritter)

Speisezim. Herrenzim. Polstermöb.
bei
V. Teicher
Gr. Steinstr. 82, 1 Tr.

Weg. Aufgabe d. Geschäftes
groß. Post. Dekorations-Möbelstoffe, Tapeten, Leisten, Linoleum u. Dekorationsartikel preiswert zu verkauf. Anzun. C 1438 Gesch.

Geige
fast neu, Strickfeld zu verkauf Off. D 7991 Gesch.

Gebrauchte Pianos
n meiner Werkst. gut durchgearb.
250, 300, 400
etc.
verkauft
Pianohaus B. Döll
Gr. Ulrichstr. 6

Gebr. Kochöfen b. Schwetschkestr. 14a

Schreibmaschinen
Adler, Conn., Ideal, Mercedes u. a. gebraucht, in tadellosem Zustand
Max Schulz, Halle, Leipziger Str. 58.
Eing. Riebedplatz

Gebr. Federbetten, **Ankleidescrank,** Bettst. m. Matratze v. 15.- an, Küchen v. 32.- an, Bücherschränke v. 45.- an, **Nähmaschin. v. 28.-** an, Kleiderschränke, 2 türig 23.-, Waschtisch m. Marm. 18.-, Ausziehtisch, Kommod., Schlaf- u. Speisezimmer verkift
Stropp, Geiststr. 32

Neue und gebr.
Pianos
vermiete billigst
Piano-Ritter
Leipziger Str. 73

Kaufgesuche

Damen-, Herrenrad,
Schreibmaschine preisw. ges. Off. D 7995 Gesch.

Gartenschirm
zu kaufen gesucht. Off. R 2685 Gesch.

Kommode
zu kaufen gesucht. Im Winkel 38.

Fahrrad
für Mädchen, gebraucht, zu kauf. gesucht. Off. B. 3. 9578 Geschäftsst.

Gebrauchte
Herren-, Damen- und Kinder-
Garderobe
kauft Schönbube Gr. Klausstr. 12. Postkarte genügt.

Grundstücksmarkt

Lebensmittelgeschäft
gutgehendes, sich. Existenz, krankheitshalber z. verkaufen. Off. B. 3. 9577 Geschäftsst.

Friseur-Gesch.
Herren u. Dam., mit Wohng., sich. Existenz, s. jung. Fachehepaar pass., z. verkaufen. Off. B. 3. 9575 Gesch.

Familien-Wohnhaus
mit Stallung u. Garten zu verk. 1928 erbaut. Albin Steinfelder, Reichardtswerben 211 b. Weißenfels a. d. Saale.

Schlüsselfertige Einfamilienhäuser
sehr preiswert, solide, modern, günst. Baufinanzierung. Hohe Baukostenerstattung möglich **W. Tuxenberg,** Baugeschäft, Kroppstinestr. 27. Ruf 21433.

Kaufe
gutgehend. Stadt-Bäckerei - Grundst. Ausf. Angebote R 4609 Gesch.

Zu verpachten

Landbäckerei
Gute Stadtundschaft, sofort zu verpachten. Off. R 4612 Gesch.

Verpachte
meine Landbäckerei mit Kolonialwaren- u. Futterhandlg., gutgeh. ab 1. 8. oder sp. Erford. 5000 M. 100 Mark Pacht (Dübener Heide). Off. R 4610 Geschäftsstelle.

Pachtgesuche

Gastwirtschaft
mit oder ohne Nebengeschäft zu pachten gesucht mo 1000 RM. zur Uebernahme geeignet. Offerten R 4607 Gesch.

Kapitalien

10 000 RM.
1. Hypothek ges. Versicherungswert ca. 75 000 RM. Off. unt. C 1442 Geschäftsstelle.

3800 Mark
als 1. Hypothek auf Landhaus u. Land von pünktl. Zinszahler ges. Off. A 475 Gesch.

Wer will
durch RM. 2000 gesich Miete-Eigenheim Mitbesitzer eines modernen Zinshauses u. einer 4 Wohnung v. 3½ Zi., Bad, Zentr.-Hzg., an d. Paulinaberg werden? Kust. durch W. Tuxenberg Baugeschäft, Kronprinzenstr. 27

Bäckermeister sucht 750.—
geg. gute Sicherheit und monatliche Rückzahlung. Off. R 4613 Gesch.

Sie ist 26323

Gut merken! — — — ist eine stark gefragte Rufnummer! — — und zwar immer, wenn es sich um Fahrräder — um gute Fahrräder — wie z. B. das
Möller-Rekordrad
handelt!
Möller-Rekord Herrenrad m. gelben Felg., Stoßfedersattel und Blockpedalen . **39.-**
Möller-Rekord Damenrad in gleicher Ausführung . . **42.-**
Möller-Rekord Herren-Ballonrad m. gelben Felgen, Stoßfedersattel und Blockpedalen . **44.-**
Möller-Rekord Damen-Ballonrad in gleicher Ausführung . **48.-**
Auf Wunsch Teilzahlung!
Alte Räder werd. in Zahlung genommen
Fahrt Möller-Rad
die gesetzlich geschützte Marke!
Fahrrad-
Möller
Halle a. S., Schmeerstraße 1

Frühlingsbasar
des Vaterländ. Frauenvereins vom Roten Kreuz
zum Besten seiner Wohlfahrtseinrichtungen
Donnerstag, 21. März 1935, 10-20 Uhr, im Margaretenstift, Kurallee 18
Verkauf von Handarbeiten, Erfrischungsstände, musikalische Darbietungen. Gäste herzlich willkommen.

Stille Beteiligung
an guter Sache geboten. Reichliche Rente, Auch kleine Beträge angenehm, Angebote D 7989 Geschäft.

Welcher
Stahlhelmkameradschaft leiht Kameraden 500 RM.? Rückg. nach mündlicher Besprechung. Off. D 7993 Geschäft.

Unterricht

Gesellschaftstanz
Gemeinschaftskürse Maria Nitsel, Gust.-Nachtigal-Str. 21 (bis fr. Karlstraße 11). Fernruf 285 90.

Englisch Französisch
Nachhilfe aller Fächer. 2. W. Mueller, Sophienstr. 41. 24 J. Anst.-Prax.

Bridge
Jeden Montag u. Freitagnachmittag Jeden Donnerstagabend. Hotel Europa, Auskunft daselbst.

Gesundes Vieh trotz Futtermangel
Anbiete Anteile Weidegenossenschaft Weißin. 1 Anteil berechtigt zum Auftrieb von 15 Ztr. Färsen oder Fohlen zum Genossenpreis und kostet 40 RM., wird mit 5 % verzinst.
Krienitz-Dachritz (Sikr.)

Tiermarkt

Gutes Arbeitspferd
preiswert zu verkaufen W. Dietrich, Gerbstedt, Schaffstraße 6.

Melkziege
zu verkaufen. Spitze 15.

Verkaufe
wegen Umstellung 2 Preußen, 8jährig, 1 Leiterwag., 1 Pferdewagen, 2 Rollwagen, 1 Kutschwagen, mehrere Kumtgeschirre, 50 Stck. Legehühner. Seeben, Hauptstr. 12.

1,2 Bronzeputen
zur Zucht zu verkaufen. Peißen 11

Arbeitspferde
Mehrere gute schwere und mittelschwere billig zu verkaufen. Richard Koppfetzer, Lödemitz

Neuer Transport erstklassiger
Belgier
M. vorm. Gebr. Grunsfeld
Halle (S.), Leipziger Straße 76 (Rotes Roß)
Ruf 21619

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193503206/fragment/page=0011

Am 19. März verschied zu Leverkusen

Herr Geheimer Regierungsrat Professor

Dr. Carl Duisberg

Ehrendoktor aller Fakultäten
Inhaber des Adlerschildes des Deutschen Reiches und sonstiger zahlreicher Auszeichnungen
Ehrenbürger der Stadt Leverkusen

nach längerem Leiden.

In Herrn Geheimrat Duisberg betrauert die deutsche Wirtschaft, insbesondere die chemische Industrie, einen ihrer großen Führer, die chemische Wissenschaft einen ihrer besten Vertreter und eifrigsten Förderer.

Als Vorsitzender des Aufsichtsrates und Verwaltungsrates hat er zehn Jahre lang die Geschicke unserer Firma mit der ihm eigenen Hingabe und mit seinem großen Organisationstalent geleitet. Als junger Chemiker in den damaligen Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. erfolgreich als Erfinder, Techniker und Organisator, wurde er mit der Planung eines neuen Werkes betraut. Er schuf in Leverkusen eine Fabrikationsstätte, die 40 Jahre nach dem Entwurf heute noch als mustergültig in der ganzen Welt bekannt ist. Als Leiter von Leverkusen und Elberfeld setzte er seine ganze Kraft für die Entwicklung dieser Werke ein; darüber hinaus verstand er, der ganzen chemischen Industrie und der chemischen Wissenschaft Deutschlands Weltgeltung zu verschaffen. Mit Begeisterung und Tatkraft stellte er sich und seine Werke während des Krieges dem Vaterland zur Verfügung. Nach dem Kriege widmete er sich ebenso tatkräftig dem Wiederaufbau und gab aus diesem Bestreben heraus den Anstoß zum Zusammenschluß der großen Farbenfabriken Deutschlands zu unserer Gesellschaft. Er hatte die Genugtuung, den organisatorischen und wirtschaftlichen Erfolg seiner Bemühungen zu erleben und sich als bahnbrechend im In- und Ausland anerkannt zu sehen.

Seine Verdienste um die Entwicklung und das Ansehen unserer Firma werden unvergeßlich sein. Wir werden seiner stets mit tiefer Dankbarkeit gedenken.

Frankfurt a. M., den 19. März 1935.

Aufsichtsrat und Vorstand der
I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft.

Heute verschied nach kurzer, schwerer Krankheit im 83. Lebensjahre unser guter Vater

Rüdiger von Etzdorf

Wirklicher Geheimer Rat
Ritter hoher und höchster Orden

Im Namen der Hinterbliebenen
Rüdiger von Etzdorf

Neumark (Bezirk Halle a. d. Saale), den 19. März 1935
Breitenfeld bei Leipzig, Berlin, Breslau, Hamburg-Wandsbek.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Sonnabend, dem 23. März, 12 Uhr mittags, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes zu Halle a. d. S. statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nahm Gott meinen geliebten Mann, unseren herzensguten, treusorgenden Vater, den **Justizsekretär i. R.**

Karl Bergmann

im 84. Lebensjahre unerwartet zu sich.
Sein Leben war aufopfernde Pflichterfüllung, Arbeit, Liebe und Güte.

Halle (S.), Hardenbergstraße 11.
Hamburg, Frankfurt (M.), 19. März 1935

In tiefer Trauer
Marianne Bergmann, geb. Saul
Magdalene Haseloff, geb. Bergmann
Anna Bergmann, Postassistent
Martha Bergmann, Postassistent
Wilhelm Bergmann, Justizinspektor und Frau
Paul Bergmann, Kaufmann und Frau
Karl Bergmann, Postinspektor u. Frau
Dr. Hans Bergmann, Rechtsanwalt und Frau
Hermann Haseloff, Oberpostinspektor
und 8 Enkel

Beerdigung Sonnabend 11 Uhr Gertraudenfriedhof, große Kapelle.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Franz Grann
Minny Grann
geb. Sobel
Vermählte

Gustig/Elbe S.C.R.Masarykstraße — Halle/Saale

Familiennachrichten
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle a. S.:
Paul Lenk, 63 Jahre. — Karl Löwel, Maurerpolier. — Oskar Müller, 62 J. — Margarete Trebstein geb. Blume, 35 Jahre.

Bernburg:
Frantz Geffers, Former, 66 Jahre. — Marie Kaiser geb. Reher, 89 Jahre.

Breitungen (Harz):
Walter Thiele, Lokomotivheizer, 29 Jahre.

Dessau:
Emilie Glöving geb. Reinhardt.

Naumburg:
Karl Dathe. — Pauline Stecher geb. Eisentraut, 80 Jahre.

Ostrau (Kr. Bitterfeld):
Friedrich Gramm, Gutsbesitzer i. R., 84 Jahre.

Für die zahlreichen und so beglückenden Beweise der Anhänglichkeit bei unserem Einzug in Etzdorf sagen wir jedem einzelnen unseren herzlichsten Dank

Dr. Max Schröder und Frau Inge
geb. Loesener

Etzdorf, den 19. März 1935

Plötzlich und unerwartet verschied am Dienstag durch Schlaganfall mein lieber herzensguter Mann, unser lieber Vater, der

Postsekretär Ernst Proske

im Alter von 54 Jahren.

In tiefer Trauer:
Emilie Proske, geb. Schade.
Willi Proske.
Ernst Proske.

Halle a. S., den 20. März 1935.
Jahnstraße 1.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 22. März, 13 Uhr, von der Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Familien-Anzeigen

finden in der Saale-Zeitung einen weiten Leserkreis, darum bedient man sich ihrer in allen Fällen

---

Heute nacht verschied mein lieber Mann, unser treuer Vater und Großvater

Karl H. Heiland

im 85. Lebensjahre.

Anna Heiland u. Kinder.

Halle (Saale), den 20. März 1935.

Es wird im Sinne des Verstorbenen gebeten, von Kranzspenden und Beileidsbesuchen abzusehen.

Handwerksarbeiten

Einrahmungen
gerahmte Bilder, Kunstblätter, Photorahmen, Reparaturen.
F. Peißker Nachf.
Gegr. 1855.
Barfüßerstraße 8.
Ruf 224 49.

Wirklich gute Kletterwesten kaufen Sie bei Schnee am besten!

Anzeigen
in der „Saale-Zeitung" schaffen Umsatz

Alles für Mutter und Kind
Klaygunbauf
Gr. Ulrichstr. 41 u. Leipziger Str. 61/62

Aufpolstern
Modernisieren, Neuanfertigung von Polstermöbeln aller Art laub. billig Besuch unverbindlich. Lindermann, Henriettenstraße 30. — Telefon 332 56

Miele 80 RM 135.- **Staubsauger** BM.
Lieferung durch die Fachgeschäfte

Miele-Prophete
Erze uguisse bei Schallinge Straße

Bei Schmerz und Weh hilft Zinsser-Tee!

Monogramm- u. Maschinen-Stickereien
aller Art
sauber u. preiswert
Gust. Lerche
Kleine Ulrichstr. 3

Geldknappheit
dann Fußwohl-Rothlife-Befehlg., die beste, billigste Schuhbesohlung.
Damensohlen 1,20 Mk., Herrensohlen 1,60 Mark. Ausführung D.
Fußwohl, Kirchnerstraße 18a

Speisehaus
Nur für Abonnenten
65 Pf. Wenn du willst gut futtern, kommst du her bei Muttern.
Nur Sternstraße 8

Billig billiger
sind die Kleinanzeigen in der „Saale-Zeitg."

Hühner ohne Darm 78 Pf.
Kalbfleisch ohne Knochen 68 Pf.
Der feine Brotbelag!!
Nicht kochen!
Nicht braten!
Die kleine **Kaßler Rolle 88** Pf.
Zum Kochen!
Zum Braten!
Die große **Kaßler Rolle 88** Pf.
Kaßler Kamm . . **80** Pf.
Pökel-Kamm . . .
Donnerstag wieder **Rouladen 68** ₰
fein geschnitten nur
Frische Schweine-Leber
Frische Kalbs-Leber **125** ₰
Kalbslunge mit Herz **30** ₰
Schweinenieren . . **75** ₰
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN.

Bekanntmachung.

Die Verwaltung der Erbschaft- und Schenkungssteuer für den Stadtkreis Halle (Saale) ist mit sofortiger Wirkung an das Finanzamt „Saalkreis" in Halle (Saale), Reilstraße 128 übergegangen.

Das Finanzamt Halle (Saale)-Stadt

Brennholzverkauf.

Forstamt Haidebürg.

Montag, den 25. März 1935, 10 Uhr bei „Pradell" in Quellendorf in Raummetern ca.:

Aus dem Revierförsterbezirk Brambach: Jagen 15, 16, 31, 41, Holznummer 1551—1786: Kiefer: 211 Scheit, 2 Knüppel; Jagen 43: Eiche: 14 Reisknüppel, Kiefer: 2 Knüppel, Fichte: 2 Reisknüppel; Jagen 59 u. 60: Kiefer: 12 Reisknüppel; Jagen 45: Kiefer: 121 Reisknüppel.

Barzahlung im Termin.

VEREINS NACHRICHTEN.

Volkshochschule Halle. Morgen, Donnerstag, 20 Uhr, Lichtbildervortrag von Kreisleiter Heidenreich-Wittenberg über „Die neu entstandenen Siedlungen im Gau". Hörsaal 12 der Universität (Hauptgebäude, Seiteneingang gegenüber der Tulpe!).

*

BBD **Biochemischer Verein Halle.** Freitag, den 22. März, 20 Uhr, findet im Neumarktschützenhaus ein Vortrag mit Lichtbildern durch Herrn Biser statt über „Die Wirkungs- und Anwendungsweise der biochemischen Nervensalze." Interessenten willkommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193503206/fragment/page=0012

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Jahrgang 1935 / Nummer 67
Mittwoch, 20. März

Gustav Diessl erzählt:

Mit der Filmkamera zum Dach der Welt

Filmschauspieler am Himalaya / Ungeheure Strapazen bei der Dyhrenfurth-Expedition

Gustav Diessl, der in zahlreichen Hochgebirgsfilmen einen völlig neuen Typ des deutschen Filmschauspielers schuf, erzählt hier von den ungeheuren Schwierigkeiten, die bei der Herstellung des ersten Himalaja-Spielfilms „Dämon des Himalaja" bewältigt werden mußten. Dieser Film hat zum ersten Mal in der Geschichte der Leinwand ein menschliches Spiel in die ewig schneebedeckte Welt der Himalaja-Giganten gelegt.

Vor genau einem Jahr erhielt ich in München, wo ich mich zur Erstaufführung eines meiner Filme aufhielt, ein dringendes Telegramm. Professor Dyhrenfurth, der weltbekannte Geologe und Leiter der Internationalen Himalaja-Expedition 1934 fragte an, ob ich die Hauptrolle in dem Spielfilm, der auf dieser Expedition gedreht werden sollte, übernehmen wolle. Ohne Zögern telegraphierte ich mein Ja zurück.

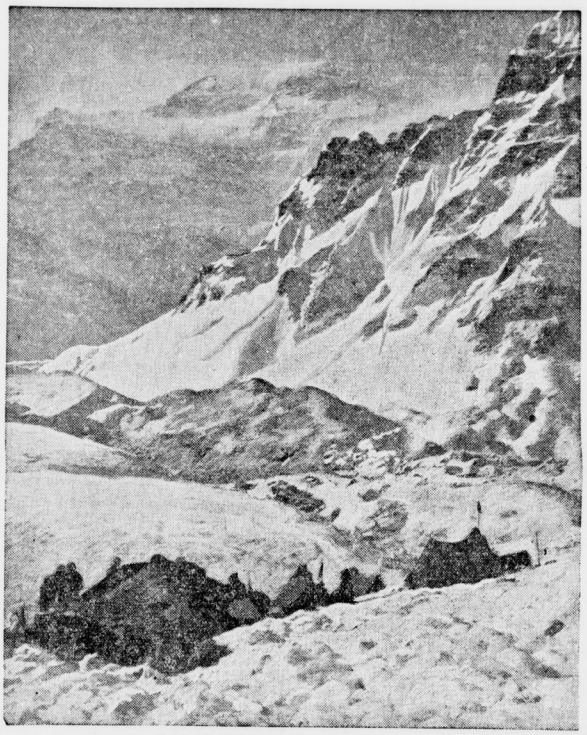
Himalaja! Jeden Bergsteiger überfällt ein Schauern, wenn er diesen Namen hört. Fast kein Jahr vergeht, in dem nicht der Mensch versucht, ihn zu bezwingen. Bergbens! Trotz größter Opfer an Entsagungen und Menschenleben ragt sein Haupt, der Mount Everest, noch unberührt in die Wolken. Bei den Tibetanern herrscht der unbeirrbare Glaube, daß auf den Gipfeln des Himalajamassivs Domänen wohnen, die die Menschen mit unwiderstehlicher Macht in ihren Bann ziehen, aber jeden vernichten, der sie zu bezwingen versucht. Dieser Mythos eines der ältesten und interessantesten Naturvölker, jahrtausendealt und unwiderlegt, ist zu tief in den Herzen und Stirnen der Tibetaner verwurzelt, um ihn einfach als Aberglaube abzutun. Wer jemals im Geiste oder in Wirklichkeit zu Füßen des Himalaja stand, fühlt die magnetische Gewalt, die von dem „Dach der Welt" ausgeht. So entstand das Drehbuch zu dem Großfilm „Dämon des Himalaja", den wir in vier Monaten voller Entbehrungen und Schwierigkeiten drehten.

Temperaturunterschiede von 90 Grad

Ich spiele in diesem Film einen jungen Gelehrten der Völkerkunde, dessen Leben von der fratzenhaften Maske eines Berggdämons, die er von einer früheren Expedition nach Deutschland gebracht hat, schicksalhaft beeinflußt wird. Wenn man je von dem Erleben einer Rolle sprechen darf, dann hier. Alle Anstrengungen, Gefahren, Mühsale, die das Manuskript vorschreibt, haben wir in Wirklichkeit erlebt. Mit Fernobjektiv und Sauerstoffmasken haben wir Meter für Meter dem Himalaja-Riesen abgetrotzt, bis wir 6300 Meter und damit eine Höhe, in der noch nie ein Spielfilm gedreht wurde, erreicht hatten. Dabei mußten Temperaturunterschiede von 90 Grad ausgehalten werden, die für Europäer unvorstellbare Strapazen bedeuteten. Nachts zeigte das Barometer oft 20 Grad Kälte an und tagsüber stieg das Quecksilber dann wieder bis zu 70 Grad über Null.

Eine Revolte der Kulis

Nach dem Drehbuch erwachsen der Expedition des Ethnologen durch eine Revolte der Kulis große Schwierigkeiten. Wir haben diese Revolte tatsächlich gehabt. Die 400 Träger, die wir angeheuert hatten, waren eines Tages mit ihrem Lohn nicht mehr zufrieden. Mit der Höhe, die wir bezwangen, stiegen anscheinend auch ihre Forderungen. Wir lehnten ab und beriefen uns auf den Satz, den wir mit ihren Dorfältesten vereinbart hatten. Umsonst. Ihre Haltung gegen uns wurde immer bedrohlicher. 8 Europäer gegen 400 Asiaten, eine Gruppe gegen zwei Kompagnien! Aussichtslos. Schließlich mußten wir ihre Tagegelder verdoppeln, um weiterarbeiten zu können. Der Filmautor läßt durch einen mit vehementer Gewalt einsetzenden Sturm einen Teil der Proviantkisten in die Tiefe stürzen. Wir haben in Wirklichkeit fast die ganzen Verpflegungsvorräte eines Zwischenlagers durch einen Felssturz verloren. Acht Tage lang mußten wir uns von übriggebliebenen Konservenwürstchen nähren. Bei angestrengtester Arbeit, bei Sturm, Regen, Wolkenbrüchen, Hitze und Kälte. Nie wieder Würstchen!



Blick auf des gewaltige Himalaja-Massiv. Scherl-Bild

Auf Hängebrücken über Abgründe

Gewiß, es ist auch kein Vergnügen, zehn, zwölf Stunden am Tag in Neubabelsberg zu filmen. Aber was bedeuten all diese „zivilisierten Strapazen" gegen die schier unmenschlichen Anstrengungen, denen wir im Himalaja ausgesetzt waren. Reißende Stromschnellen, für deren ungebändigte Wildheit wir in Deutschland kein Beispiel haben, mußten wir auf primitivsten, zittrigen Flößen aus aufgeblasenen Ziegenbälgen überqueren. Klaffende, hundertmetertiefe Abgründe nahmen wir aufzerbrechlichen Hängebrücken, die nichts weiter waren, als zusammengeflochtene Weidenruten. Ein Fehltritt, ein Schwindelanfall — der Dämon des Himalaja hätte triumphiert. 56 Aufnahmetage haben wir in vier Monaten mit den unglaublichsten atmosphärischen, geographischen und klimatischen Widerständen gerungen. Nach dem Drehbuch befällt den jungen Wissenschaftler eine geheimnisvolle Krankheit, die ihn an den Rand des Todes bringt. War es das, was wir gedankenvoll Zufall nennen, war es eine Laune des Schicksals oder die Macht des Himalajadämonen — ich wurde krank. Wochenlang schwankte ich zwischen Leben und Tod und geheimnisvoll, wie sie kam, schwand eines Tages die Krankheit wieder, die unseren Expeditionsarzt Rätsel über Rätsel aufgab.

Beinahe den Film noch eingebüßt

20 000 Meter Rohfilm waren schon belichtet. Da hätten wir sie auf dem Rückweg bei Askole bald verloren. Das Maultier, das das wertvolle Material trug, brach in einer Gletscherspalte ein. Zwei Tage haben wir gebraucht, bis wir es aus den Schneemassen wieder herausschaufelten. Das Tier war verloren, aber der Film konnte gerettet werden.

Der „Dämon des Himalaja" wird den Menschen der Zivilisation von den geheimnisvollen Naturkräften erzählen, die sich in der Meinung der Tibetaner zu Lebewesen personifizieren. Wir haben sie kennen gelernt, wir haben — im Film und im Leben — ihre unerklärliche Macht gespürt und den Glauben an ihre Unwiderstehlichkeit in unseren nüchtern denkenden Erdteil herübergebracht.

Feuer auf Mohammedaner

Blutige Zusammenstöße in Indien.

Anläßlich der Hinrichtung eines Mohammedaners, der einen Hindu ermordet hatte, kam es in Karatschi (Britisch-Indien) zu großen Kundgebungen der mohammedanischen Bevölkerung. Als die Menge eine bedrohliche Haltung annahm, eröffnete die Polizei das Feuer. 20 Mohammedaner wurden erschossen, zahlreiche weitere mehr oder weniger schwer verletzt. Wie später verlautet, soll die Zahl der Mohammedaner, die bei dem gemeldeten Zusammenstoß durch die Schüsse der Polizei getötet oder verwundet wurden, 200 übersteigen. Ueber die Vorgeschichte der blutigen Vorfälle wird jetzt bekannt, daß eine große Anzahl von Mohammedanern den Leichnam des hingerichteten mohammedanischen Mörders wieder ausgegraben hatte und ihn in einem feierlichen Leichenzug mit besonderen Ehren erneut beisetzen wollte. Als die Polizei die Erlaubnis zu dieser Kundgebung verweigerte, wurde sie mit Steinen beworfen, so daß sie sich genötigt sah, das Feuer zu eröffnen.

Im Urwald tot aufgefunden

Gouverneur Renards Flugzeug stürzte ab.

Durch die französische Botschaft in Brüssel ist das französische Außenministerium in Kenntnis gesetzt worden, daß das seit vier Tagen vermißte Flugzeug des Generalgouverneurs von Französisch-Aequatorial-Afrika, Renard, nach einer beim belgischen Kolonialministerium eingegangenen Meldung in Belgisch-Kongo 16 Grad 30 östlicher Länge und 2 Grad 30 südlicher Breite von Belebe zertrümmert aufgefunden worden ist. Die Insassen sind tot.

In Genua ist der neue Kreuzer „Eugen von Savoyen" vom Stapel gelaufen. Das Schiff hat eine Wasserverdrängung von 7000 Tonnen.

Bei Krause zu Hause

Ein Roman von Hans Herbst

20. Fortsetzung.

„Denkt euch nur", sagte Albertine, als Benno und Charlotte von ihrem Spaziergang zurückgekehrt waren, vor dem Hauseingang, wo sie die beiden erwartet hatte. „dieser unangenehme Mensch dieser Doktor Blankenberg, hat sich morgen, während wir nichtsahnend in Misdroy saßen mit Resi verlobt."

„Mit Resi verlobt? Mama, das ist doch nicht möglich!" sagte Charlotte mit erstauntem Gesicht.

„Ja das habe ich auch gesagt, aber es ist so... ich war ganz konsterniert.. auf so was war ich wirklich nicht gefaßt. Und dazu hat sich Resi noch das Bein verstaucht. Eine nette Verlobung ist das, das muß ich schon sagen."

Benno schien von der Eröffnung dieser überraschenden Mitteilung wenig erbaut zu sein.

Mißmutig nagte er mit den Zähnen an der Unterlippe.

„Tolle Sache ist das schon ... und ich hatte meinem Freunde doch schon solche Hoffnungen gemacht. Das ist mir aber doch sehr unangenehm."

„Ach, was, noch ist es ja nicht so weit", erklärte Frau Albertine ärgerlich. „Papa und ich haben doch auch noch ein Machtwort mitzusprechen, ehe es dazu kommt. Wenn er wieder hier ist, soll er mal mit Resi ein ernstes Wort reden. Er wird ja wohl heute abend zurückkommen. Ich verstehe überhaupt nicht, warum er gereist ist, er hat dir doch alles übergeben. Warum geht er denn auf eigene Faust los?"

„Ich weiß nicht, Mamachen", erwiderte Benno an den die Frage gerichtet war. „Ich weiß nur, daß die Sache vollkommen spruchreif ist und in den nächsten Tagen zum Abschluß kommen kann."

„Das wäre ja zu beerüßen, denn Papa ist ja so begeistert von dem ganzen Unternehmen. Er war in letzter Zeit immer so verdrießlich ... das Nichtstun ist nichts für meinen Alten. Den kenne ich doch, der muß immer Arbeit haben, sonst ist ihm nicht wohl."

„Das kann man schließlich verstehen", bemerkte Benno. „Ja ... und was diese ulkige Verlobungsgeschichte anbelangt, so ist es wohl das beste, wir schneiden diesen Herrn vollständig und dringen in Resi, sich die Sache noch reiflich zu überlegen. Ich halte das Ganze überhaupt nur für eine überspannte Backfischidee, die vielleicht gar nicht so ernst zu bemessen ist."

„Da kennst du aber Resi schlecht, Benno!" meinte Charlotte, die gleich, nachdem sie von dem kleinen Unfall Resis gehört hatte, zu der Patientin gegangen war und jetzt wieder in den Garten trat, wo die beiden andern saßen. „Sie hat mir eben von dem großen Glück, das ihr widerfahren ist, geschwärmt. Da werdet ihr wahrscheinlich nicht viel ausrichten. Ich kenne doch unsere Resi genau. Was sich die in den Kopf setzt, das führt sie durch."

„So? Das wollen wir doch erst mal abwarten", erklärte Albertine erbost. „Immer bloß Aerger hat man mit dem Mädchen. Ich dachte, in der Pension würde sie vernünftiger geworden sein, aber Prostemahlzeit, schlimmer und verrückter ist sie jetzt."

„Ach, Mamachen, du bist heute schlecht aufgelegt", meinte Charlotte beschwichtigend. „Nach ein paar Tagen denkst du vielleicht anders über die Sache. Ich finde den Doktor durchaus nicht so unausstehlich. Er ist doch ein ganz liebenswürdiger Mensch, der sicher ganz gut zu Resi paßt. Ich habe so das Gefühl, daß er sehr energisch sein kann. Sicher ist er gerade der richtige Mann für unsere kleine Kratzbürste."

„Nun nimm du sie auch noch in Schutz", ereiferte sich die Mutter, die ihre schlechte Laune schwer verbergen konnte. „Das ganze Mittagessen ist mir heute verdorben."

Aber als sie alle eine Viertelstunde später in dem netten Speisezimmer zusammensaßen, wohin auch Resi mit Hilfe der immer besorgten Tante Paula gehumpelt war, und nach einer delikaten Tomatensuppe gebackene Flundern gereicht wurden, schien Albertines Appetit wieder angeleren zu sein, denn die zahlreichen Gräten auf ihrem Teller deuteten darauf hin, daß sie Tante Paulas Kochkunst wohl zu schätzen wußte.

„Ich habe Ihnen ein paar Romane mitgebracht, damit Sie sich nicht langweilen", sagte Tante Paula, als sie gegen 3 Uhr wieder nach der Patientin sah und feststellte, daß Resis kleiner Unfall außer einer unwesentlichen Schwellung keinerlei Folgen gehabt hatte. „Morgen können Sie wieder aufstehen und im Garten sitzen und übermorgen ist alles wieder in Ordnung, dann können Sie wieder an den Strand."

„Das ist ja fein, Tante Paula ... denn hier so allein ist's doch ein bißchen langweilig."

„Da könnte Ihnen doch der Herr Doktor ein wenig Gesellschaft leisten Fräulein Resi!"

„Ach ja", seufzte Resi auf, „das wäre sehr hübsch gewesen, aber der wird wohl schon wieder auf der Heimreise nach Berlin sein."

„Nanu?" sagte Fräulein Gieseler erstaunt. „Und ich dachte, er wäre nur Ihretwegen gekommen und würde länger hier bleiben."

„Ich nein ... leider nicht ... aber er kommt am Mittwoch wieder, und bis dahin muß ich wieder auf den Beinen sein, das müssen Sie mir garantieren, Tante Paula!"

„Bis Mittwoch!" lachte Tante Paula. „Bis dahin sind Sie vollkommen auf dem Damm. Da brauchen Sie keine Sorge zu haben."

„Das ist fein," jubelte Resi strahlend auf. „Sie müssen nämlich wissen, Tante Paula, wir haben uns vorhin ... verlobt."

„Oh, da gratuliere ich aber herzlichst. Es war mir doch gleich so als ob zwischen Ihnen beiden etwas im Gange war ... man kennt sich doch aus mit den Menschen. Ihre Augen und die des Doktors redeten ja eine beredte Sprache, da war ja kein Zweifel möglich. Aber da wunderl's mich doch, daß er so schnell wieder verschwunden ist. Wenn man ein so liebes Mädel zur Braut hat, da läuft man doch nicht gleich wieder fort. Der Fall steht so ziemlich einzig da in den Ahlbecker Verlobungsanalen. Die Sache hat wohl einen Haken?"

„Aber einen ganz großen ... Mama mag ihn nicht leiden."

„Na, das verstehe ich nicht ... solch ein reizender Mensch ... und nicht leiden mögen .... da hört sich doch die Gemütlichkeit auf."

„Aber es ist so, wie ich es gesagt habe. Aber das ist mir vollkommen schnuppe, Tante Paula! Der Mann wird geheiratet, und wenn sich Mama auf den Kopf stellt. Und unsere Hochzeitsreise machen wir zu Ihnen, Tante Paula .... es gefällt mir zu gut bei Ihnen."

„So etwas hört man immer gern, Fräulein Resi!" Sie ging zur Tür. „Also lassen Sie sich die Zeit nicht lang werden und schnüffeln Sie ein bißchen in den Romanen, die lese ich für mein Leben gern."

Sie winkte Resi freundlich zu und verschwand.

Resi legte sich wohlig in die Kissen zurück und blätterte in einem der Bücher, aber zum Lesen kam sie vorläufig nicht. Immer wieder flogen ihre Gedanken zu dem Geliebten, darüber vergaß sie das Lesen, denn schöner als der Liebesroman dünkte ihr der eigene Roman ihres Herzens.

„Ich liebe ihn, oh ... wie ich ihn liebe," flüsterten ihre Lippen, und eine niegekannte, selige Losgelöstheit durchrieselte ihren Körper.

Jetzt auf einmal bekam ihr Leben einen wirklichen Inhalt, und während sie die Augen lächelnd schloß, schweiften ihre Gedanken zu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193503206/fragment/page=0013

Bewachte Staatsmänner

Wenn Präsident Roosevelt reist, befinden sich stets Detektive im Zuge, und alle Brücken, Bahnhöfe und Kreuzungsstraßen werden scharf bewacht. Mussi fährt auch eine Lokomotive dem Zuge voraus, um zu prüfen, ob die Strecke in Ordnung ist. Landstraßen, die sich nahe den Gleisen befinden, werden für andern Verkehr gesperrt, um zu verhüten, daß der Extrazug des Präsidenten etwa von einem Auto aus mit Bomben beworfen werde.

Weit umfangreicher waren aber die Schutzmaßnahmen, als der frühere Präsident Hoover zur Zeit der Wahlkampagne nach Iowa reiste. Man fürchtete, daß ein Versuch gemacht würde, den Zug zu überfallen. Die Schutzmaßnahmen, die man treffen mußte, waren so ausgedehnt, daß diese Reise mehr als hunderttausend Mark kostete.

Am vorsichtigsten von allen Staatsmännern wird wohl Stalin bewacht. Er reist nur sehr selten, außer vom Kreml nach seinem Landhause, das sich in einiger Entfernung von Moskau befindet. Dieser Weg ist unter strenger und ständiger Bewachung. Bauernwagen dürfen überhaupt nicht darauf fahren. Wenn ein Auto auf dieser Straße irgendwo anhält, wird es sofort angerufen. Die Straße ist also immer frei und Stalins Chauffeur kann in rasendem Tempo fahren. Sein Landhaus ist von einer hohen Mauer umgeben, die ständig kontrolliert wird.

Auch Mussolini kann die Detektive nicht abschütteln, so gern er es vielleicht möchte. Er ist ein sehr guter Schwimmer, aber da er sehr weit zu schwimmen pflegt, so hat man seiner Leibgarde jetzt sogar einen Meisterschwimmer beigegeben, der die Pflicht hat, Mussolini beim Schwimmen in angemessener Entfernung zu begleiten.

Abgeholzter Kongo

Alarmruf aus dem waldreichsten Gebiet Afrikas. — Es wird lustig drauflosgefeuert.

Wer sich ein wenig in der Geographie auskennt der weiß, daß sowohl das französische als auch das belgische Kongogebiet zu den waldreichsten Gegenden Afrikas gehören. Und doch haben beide Regierungen in den letzten Wochen Mahnungen erlassen, recht sparsam mit dem Holz umzugehen und, wo eben möglich, Neuaufforstungen zu machen. Die Regierungen gingen mit gutem Beispiel voran und pflanzten — also im waldreichsten Gebiet Afrikas — 1500 und 1800 Hektar mit Bäumen voll.

Woher kommt diese für den Europäer erstaunliche Sorge? Man treibt eben — um es ganz milde zu sagen — einen wüsten Raubbau mit dem Holz, das man als Brennholz in einem ganz unvorstellbaren Maße, in Rauch aufgehen läßt. Die Regierungsförster haben die entsprechenden Zahlen sorgsam zusammengetragen, ehe sie den Alarmruf an die Regierung gehen ließen. Nehmen wir nun einmal eine Stadt wie Costermansville. Da braucht man im Jahr für 1200 Personen für Heizung und für die Küchen 9000 Tonnen Holz. Das sind 15 000 Tonnen grünes Holz. Das bedeutet weiter umgerechnet im Durchschnitt auf den Kopf der Einwohnerschaft am Tag mehr als 30 Kilo Holz.

Aber das Staunen wird noch wachsen, wenn man hört, daß ein kleines Dorf in 5 bis 7 Jahren etwa 150 000 Bäume niederschlagen und verbrannt hat. Dabei muß man immer bedenken, daß hier überall genau so für die „Familie" gekocht wird wie in Europa auch, es ist also nicht so daß jeder sein Stückchen allein kocht und nun den ganzen Tag herumrennen, um seinen Baum eingeäschert zu bekommen.

Werden die Sorgen der afrikanischen Forstmeister nicht schon verständlicher? Sie sehen den Tag kommen, wo es noch mehr Menschen im Kongo gibt, wo noch mehr Bäume gefällt und noch mehr Kilo Holz eingeäschert werden.

Der kluge Mann pflanzt vor — kann man hier in Abwandlung des bekannten Sprichwortes sagen. Und bei dieser Neupflanzerei bleibt nur ein Trost für jene, die man eines Tages (und sei es erst in ihren Nachfahren) um Holz angehen wird: in Afrika wachsen die Bäume gerade in der Kongo-Gegend etwas rascher als in Europa. Man kann beinahe zusehen dabei. Aber ehe ein richtiger Wald daraus wird, dauert es doch schon einige Zeit. Im kommenden Jahr wird eine Kommission den Kongo bereisen, um zu untersuchen, was die Abholzerei und die Neupflanzung macht. Der Alarmruf, der Kongo werde abgeholzt, hat viel Aufsehen erregt. Denn mit den Bäumen geht auch der Regen und damit die Fruchtbarkeit dahin.

Maulwürfe erobern eine Insel

Die Bevölkerung flieht / Ein verlassenes Eiland

Im Aegäischen Meer zwischen der Insel Andros und Kea passiert man ein kleines Eiland, dessen Oede auf den Vorüberfahrenden einen tiefen Eindruck macht. Yura nennt man die Insel, aber die Fischer nennen sie die Maulwurf-Insel. Dieser seltsame Name erweckte in jüngster Zeit die Neugierde der Wissenschaftler, die aus altem Quellenmaterial die Geschichte rekonstruierten — und auch die Tragödie, die sich auf dieser Insel abspielte.

Die Insel war einst ganz auf bewohnt und hatte sogar eine kleine Stadt, Gyaros, getragen, in der hauptsächlich Fischer wohnten, die hier an den blauen Gestaden des Meeres ein friedliches Leben führten. Die sehr hoch aufgeführten und in weiß gehaltenen Mauern der Stadt boten im Hochsommer einigen Schutz gegen die glühende Mittelmeer-Sonne, die auf dieses Felseneiland hernieder brannte.

Friedlich war ihr Leben freilich, solange sie auf dem Meer weilten, denn auf der Insel hatten sie seit einiger Zeit Kummer. Und die Ursache dieses Kummers waren . . . die Maulwürfe. Sie waren irgendwann, irgendwie auf die Insel gekommen und vermehrten sich nun in einem unvorstellbaren Maße. Die Bewohner der Insel machten zwar Tag für Tag Treibjagd auf die Nager, aber diese wurden klüger und blieben bei Tag tief in der Erde und kamen nur in tiefster Nacht ans Licht.

Schließlich gingen sie zu einem Angriff auf die Stadt über. Wieder versuchten die Menschen ihnen Stirn zu bieten. Aber der Widerstand wurde schwächer und schwächer und — eines Tages verließen die Bewohner die Insel und zogen sich auf eine benachbarten Inseln zurück.

Man sagt nun, die Maulwürfe seien von den Menschen abhängig gewesen, denn der Boden habe ihnen sonst nicht genug Nahrung geboten. Sie seien dem Hunger näher und näher gekommen und nur so sei es zu erklären, daß man bei einem späteren Besuch auf der Insel sogar harte Gegenstände angefressen aufgefunden habe. Als man dann wieder ein Dutzend Jahre vergehen ließ, waren die Maulwürfe ausgestorben. Die letzten scheinen sich gegenseitig aufgefressen zu haben.

Aber Gyaros war inzwischen verfallen und durch die Maulwürfe unterminiert. Man kehrte nicht mehr auf dieses Eiland zurück. Ab und zu kommen Schäfer in den ersten Frühlingstagen mit ihren Herden herüber, um das junge Grün abweiden zu lassen, das sonst die Sonne in wenigen Tagen verdorrt hat.

Rätselhaft ist es also nicht, weshalb man die Insel die Maulwurf-Insel nannte. Schließlich machten diese Nager die Geschichte von Yura.

Grün.

Der dichtende Maharadscha

Der Herrscher von Heiderabad reimt in drei Sprachen / Eine Auflage in Golddruck auf Seide / Er will mit 300 Hofleuten nach Europa kommen

Das Reich, das dieser Nizam von Heiderabad zu verwalten hat, ist nicht gerade klein. Weder an Quadratkilometern noch an Menschenzahl. Und auch die Weisen von Heiderabad fragen sich vergeblich, woher der Nizam die Zeit nimmt, nebenbei auch noch ein Dichter zu werden und zu sein. Denn seine „Außerordentliche Hoheit, der 7. Nizam von Heiderabad" ist nicht nur wie alle seine Ahnen auch ein Freund und ein Förderer der schönen Künste und der Literatur, sondern er macht auch dabei mit. Jede freie Minute seines reichlich ausgefüllten Daseins benutzt er, um rasch einige Verse zu schmieden, wobei es ihm vollkommen gleich ist, ob ihm der Reim nun in Arabisch, Persisch oder Urdu einfällt. Er beherrscht diese komplizierten Sprachen sämtlich in Wort und Schrift — neben einigen europäischen dazu.

Im Laufe der letzten drei Jahre ist seine dichterische Produktion plötzlich steil angewachsen. Die Ursache kennt man nicht. Jedenfalls weiß heute jeder Gebildete in Indien bis nach Arabien hinein, wie schön der Nizam die Wonnen des Orients zu schildern versteht. Damit aber sein Ruhm nicht an den Grenzen Asiens halt mache, hat der Nizam seinen höchsten Staatsbeamten beauftragt, seine gesammelten Werke in das Englische zu übersetzen. Denn dieser Staatsbeamte hat eine stark dichterische Ader für die englische Sprache. Wenn wir richtig im Bilde sind, dann hat man die Uebersetzung bereits sehr stark gefördert, so daß die Uebertragung vielleicht noch zum Regierungsjubiläum des englischen Königs fertig ist.

Der englische König bekam schon eine Kostprobe von der Dichtkunst des Nizam — und zwar zum letzten Weihnachtsfest, als der Nizam, obwohl er selbst Mohammedaner ist, ein sehr schönes Weihnachtsgedicht dichtete und in hunderttausend Exemplaren verbreiten und verschicken ließ. An den Papst und an den König von England wurden schöne mit Gold geschriebene Exemplare gesandt.

Kurze Zeit später kam dann eine Ode heraus, an der dieses Weihnachtsgedicht ausgesponnen worden war. Die Universitäten Indiens und Asiens überhaupt haben besondere Exemplare erhalten. Zur Zeit wird eine Auflage von 50 000 Abzügen vorbereitet, mit Gold auf Seide gedruckt.

Wie man richtig vermutet, werden diese Werke nicht verkauft, denn niemand könnte sie bezahlen, sofern er kein Millionär ist. Nun der Nizam von Heiderabad hat es auch nicht nötig, damit Handel zu treiben. Er ist in der glücklichen Lage, dichten zu können, ohne auf das Geld sehen zu müssen. Schließlich nennt man ihn nach wie vor den reichsten Mann der Erde. An Barvermögen ist er das bestimmt. Und da er Gold und Diamanten in einer unvorstellbaren Menge aufgehäuft hat, ist er der einzige Millionär oder Milliardär, der ruhigen Auges weiteren Krisen in das drohende Auge sehen kann.

Uebrigens spricht man immer noch davon daß der Nizam in Kürze — eben zu dem erwähnten Jubiläum — nach England kommen werde. Man rechnet mit einem „kleinen Hoftaat" von 300 Personen und allen notwendigen Geräten — ein großes Hotel also würde bis auf den letzten Platz gefüllt. Ganz genau weiß man es noch nicht. Aber wenn der Nizam eine neue Ode ein wenig beiseiteleat und sich einmal zu einer Reise aufrafft, wird es schon gehen. Schließlich kann man ja auch in den freien Minuten in Europa dichten. Vielleicht nicht so wie in Heiderabad. Aber man kann ja auch als Nizam nicht immer nur Meisterwerke dichten . . . in Persisch oder Arabisch oder Urdu.

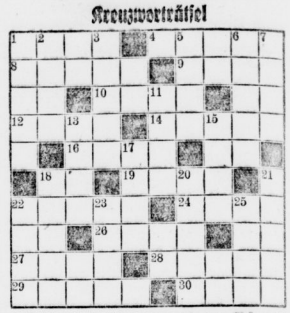
P. Riehartz.

Rätsel-Ecke

Unbegrenzte Möglichkeit

Ich hab' meine Geige zerschlagen,
Die Brocken geschüttelt mit Behagen,
Und als ich ihr 'nen Kopf gegeben hatt'
War's richtig in Amerika ein Staat.

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter.

a) **von links nach rechts:** 1 pommerscher Küstenfluß, 4 Stadt in Hinterpommern, 8 jagdbarer tetischer König, 9 Blasinstrument, 10 verfestigter Bau, 12 Rauchfang, 14 roter Farbstoff, 16 europäische Hauptstadt, 19 Stadt am Kaspischen Meer, 22 Behälter, 24 spanischer Staatsmann, 26 deutscher Strom, 27 Richtlinie, 28 Nebenfluß der Rhone, 29 Instrumentenbespannung, 30 landwirtschaftliches Gerät;

b) **von oben nach unten:** 1 pommersches Gestüt, 2 Liebesgott, 3 französischer Opernkomponist, 5 ehemalige deutsche Kolonie in Afrika, 6 Unterkunft, 7 Oval, 11 Fluß in Hinterpommern, 13 kleiner Splitter, 15 König von Israel, 17 Gestalt aus dem Alten Testament, 18 Stadt in Oberitalien, 20 Milchprodukt, 21 geschnittener Stein, 22 Brennstoff, 23 Vogelwohnung, 25 Bodenerhebung.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a ard ät ay burg chel däm du e er ge gu ka kal kel kil lam le mar me mö moos mor nek neti ni num pe ra rai reu ron ru rung si sack sloun sui te teil ter ter the ti to tor tu tus u un ur ur ze zung

sind 22 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Vers von Dietrich Eckart ergeben. Die Wörter bedeuten:

1. altes Musikinstrument, 2. Unterhaltungsblätte, 3. Tölpelhaftigkeit, 4. Vogel, 5. Stadt in Bayern, 6. landwirtschaftliches Gerät, 7. Südwein, 8. Verwandten, 9. Pflanze, 10. Vogel, 11. deutschen Schriftsteller der Neuzeit, 12. Ueberwurf, 13. Gerichtsspruch, 14. deutschen Dichter, 15. Kalkfeinart, 16. Beleuchtungskörper, 17. Beizung, 18. Staat in Südamerika, 19. römischen Kaiser, 20. männlichen Vornamen, 21. Gebäck, 22. Beginn der Dunkelheit.

---

dem Geliebten, der sie noch vor wenigen Stunden umfangen hielt.

„Schön ist das Leben, einzig schön!" flüsterte sie und schob die weichen, braungebrannten Arme unter den Kopf.

VIII.

Als Erich am Montagmorgen in seinem Arbeitszimmer mit seinem Tagewerk beginnen wollte, wurde ihm der Besuch Gustav Krauses gemeldet.

„Großartig . . . ich lasse bitten!" sagte er zu der Sekretärin, die sich wieder entfernte.

Der alte Krause war eingetreten. Er wurde von Erich herzlich begrüßt.

„Nehmen Sie doch Platz, Herr Krause! Wissen Sie übrigens, daß ich gestern bei Ihnen in Ahlbeck war! Ich vermutete Sie ja nicht in Berlin."

„So . . .! Das ist ja nu Pech für Sie jewesen, Herr Doktor!" meinte Krause bedauernd.

„Na, wie man's nimmt", gab Erich launig zurück. „Ich habe mich nämlich drüben . . . verlobt, also so ganz zwecklos war die Reise nun doch nicht."

Ueber Krauses Gesicht flog ein kleiner Schatten.

„Na, da tratulier ich aber!" Er reichte Erich die Hand hin. „Da war es also eine Verlobungsreise. Ja ja, mijer jutes, liebes Ahlbeck hat nich umsonst den Ruf eines Verlobungsbades. Jratuliere von Herzen."

„Danke, danke", erwiderte Erich strahlend. „Aber sind Sie denn gar nicht gespannt, wer das reizende Mädchen ist, das mich so gefesselt hat? Sie kennen Sie nämlich ganz genau."

Gustav Krause blickte den jungen Mann einen Augenblick mit fragenden Augen an.

„Doch nich . . .?!"

„Jawohl . . .! Mit Ihrer Resi, dem verflixten kleinen Racker!"

Krause war aufgesprungen und hatte den Rechtsanwalt in seine ausgebreiteten Arme geschlossen.

„Doktor . . . Schwiegersohn", rief er erfreut, „das haben Sie feschaft? Das haben Sie fein jemacht . . . ich freu' mir ja so riesig. Wirklich? Also dann stimmt der Laden. Ich hab' ja im stillen immer jewünscht, daß Sie den Racker heirathen würden. Und nu is es so schnell jekommen . . . ich bin ja sprachlos. Also . . . das müssen Sie mir mal schnell erzählen."

Und Erich berichtete die ganze Begebenheit. Krause schlug sich begeistert auf das Knie, daß es nur so schallte.

„Das is ja blendend, das paßt mir ja frohartig in meinen Kram. Und was sagte denn meine jute Tine dazu? War sie nich sprachlos?"

„Ja, das auch, aber noch mehr schien sie empört zu sein", meinte Erich lachend, „denn sie hat mich wenig erminiert behandelt. Im Gegenteil . . . na, das soll mich aber nicht abhalten, so lange um die Gunst Ihrer Gattin zu ringen, bis sie überzeugt ist, daß sie gar keinen besseren Schwiegersohn bekommen kann. Ihnen aber, Her Krause, danke ich von Herzen, daß ich Ihnen willkommen bin. Ich glaube, wir beide werden uns immer gut verstehen."

Er reichte Gustav die Hand hin, die dieser kräftig schüttelte.

Dann besprachen sie die Angelegenheit, die Gustav Krause ins Büro geführt hatte.

Es handelte sich um die vorzeitige Ablösung einer Hypothek, die ein auswärtiger Gläubiger auf Krauses Dahlemer Landhaus hatte.

Da sich dieser aus dem Rheinland stammende Herr auf der Durchreise nach Danzig befand, hatte er Gustav zu einer Besprechung darüber gebeten.

„Denn übernehmen Sie also die Löschung der Hypothek schon zum Ersten. Dem Manne scheint viel daran jelegen zu sein. Mir macht die Sache keine Schwierigkeiten, da ich ja das Kapital zur Verfügung habe."

Erich versprach das.

Jetzt aber mußte er seinem zukünftigen Schwiegervater die unangenehmen Wahrnehmungen über Benno Sadowski beibringen.

Die Gelegenheit bot sich bald, als sie auf den Ankauf der Reinickendorfer Wurstfabrik zu sprechen kamen.

„Es ist mir ganz lieb", erklärte Krause, „daß ich nu einen Juristen in der Familie habe. Da kann man doch manche Sache miteinander besprechen, denn so'n Rechtsanwalt weeß doch natürlich mehr wie unserejner. Da jibt's so Hunderte von Paragraphen, wovon unserejner keenen blauen Dunst hat. Den Schimmer davon hat ja woll der Benno, aber seine eisenlichen Fähigkeiten liesen doch uff einem andern Jeleise."

„Ja, das glaube ich auch", meinte Erich mit einer merkwürdigen Betonung, so daß Gustav Krause ihn prüfend ansah.

„Sie sagen das so . . . so mit besonderem Nachdruck . . .! Was . . . meenen Sie damit? Ueberhaupt fällt mir jetzt ein . . . Sie haben mich ja in Ahlbeck aufsuchen wollen . . . war das bloß weien Resi oder . . .?"

„Nein, Herr Krause . . . es war eigentlich etwas anderes, was mich bewogen hatte, Sie aufzusuchen. Und jetzt, wo wir uns doch verwandtschaftlich näherkommen werden, habe ich noch viel mehr Interesse an der Sache. Es handelt sich um Ihren Schwiegersohn."

„Wat denn? Um den Benno? . . . Wat is denn nu kaputt?"

Erich steuerte gleich auf sein Ziel los.

„Ich habe ganz durch Zufall etwas gesehen, was mir nicht behagte. Ich habe Sie nun kennen und schätzen gelernt und glaubte daher, Klarheit schaffen zu müssen. Also die Sache verhält sich so: Ich kam da vor einiger Zeit durch die Lietzenburger Straße, da bemerkte ich Herrn Sadowski mit einer sehr eleganten Dame. Das wäre ja an und für sich nichts so Aufsehenerregendes gewesen, wenn mir nicht das übertrieben zärtliche Gebaren Ihres Schwiegersohnes aufgefallen wäre. Ich bin durchaus kein Moralfuchs und stehe auf dem Standpunkt, daß sich jeder junge Mann sein Privatleben so gestalten soll, wie es ihm beliebt und wie er es vor seinem Gewissen verantworten kann. Aber wenn ich im Begriff stehe, in eine ehrenwerte Familie einzuheiraten, so muß ich von dem Augenblick an, wo ich mich gebunden fühle, alle Brücken meines bisherigen Liebeslebens hinter mir abbrechen.

Gustav Krause nickte nur, er war förmlich erschrocken.

„Vielleicht handelte es sich auch in diesem Falle um den Abbruch der anscheinend sehr zärtlichen Beziehungen zu dieser schönen Frau, sage ich mir. Aber gleich darauf kamen mir allerhand Bedenken, wohl hervorgerufen durch eine gewisse Antipathie, die ich von einem gegen Herrn Sadowski hege. Das war wohl ausschlaggebend für mein nun einsetzendes eigenmächtiges Handeln in dieser Angelegenheit. Kurzum . . . ich habe erfahren, daß Ihr Schwiegersohn ein ziemlich ausschweifendes Leben geführt hat und vor allem — noch jetzt führt. Spiel, Zechgelage bis in den frühen Morgen mit Damen — na, reden wir nicht drüber. Er hat also vorläufig nicht die Absicht, ein anderer Mensch zu werden, wozu jeder energische Mann imstande sein sollte. Also, Herr Krause — bevor Sie Ihre Tochter einem solchen Manne geben, reden Sie ihm ins Gewissen und erklären Sie ihm, eine Heirat von der völligen Aufgabe seines bisherigen Lebenswandels abhängig machen zu müssen. Es handelt sich doch um das Glück Ihres Kindes . . . um nichts anderes."

Krause stierte erregt vor sich hin.

„Das is ja doll . . . und da is kein Zweifel möglich?" fragte er dann mühsam.

„Nicht der geringste Zweifel, Herr Krause . . . mein Gewährsmann, der die Beobachtungen ausgeführt hat, ist ein Ehrenmann durch und durch. Ich kenne ihn seit Jahren . . . ich verbürge mich für ihn."

„Na, denn weiß ich nu aber nich, was daraus werden soll", sagte Krause. „Aber an eine Heirat zum 1. September, wie sie geplant is . . . also, daran is ja jar nich zu denken. Erst der Beweis, daß er in sich jegangen is. Um die Lotte tut's mir leid . . . ich glaube, sie liebt ihn so ganz richtigjehend. Ja, ja . . . schwer is es für uns Eltern, immer den richtigen Schwiegersohn zu finden. Jedenfalls danke ich Ihnen, daß Sie mir die Augen jeöffnet haben . . . es is besser . . . ein Ende mit Schrecken als unjekehrt."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193503206/fragment/page=0014